

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 117 (1972)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rätselhafte altamerikanische Hochkulturen

Die Tolteken haben in Mexiko vor den Azteken eine erstaunliche Hochkultur entwickelt. Dem Volk von Tollan wurde die Erfindung von Ackerbau, Handwerk und Künsten, von Zeitrechnung und Wissenschaft zugeschrieben.

Noch einmal wiederholt der SLV in den nächsten Sommerferien seine preisgünstige Studienreise nach Mexiko und Guatemala. In den 23 Tagen sehen die Teilnehmer nicht nur die Statuen in Tula, der einstigen Hauptstadt der Tolteken (unser Bild), und Kunststätten der Azteken und Mayas, sondern lernen die verschiedenen Vegetationszonen und Pflanzen der Tropen kennen. Das Sekretariat des SLV (Ringstr. 54, 8057 Zürich, Telefon 46 83 03) sendet Ihnen gerne das Gesamtprogramm und die Detailprogramme der vielen SLV-Reisen in Europa und fernren Ländern.



Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 01/46 83 03

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, 064/22 33 06

Redaktoren im Nebenamt:

Dr. Paul E. Müller, Carmennaweg 11, 7000 Chur, 081/22 43 46
(für «Stoff und Weg»)

Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen

Redaktion für den Kanton Bern: Hans Adam, Francis Bourquin.

Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern bitte an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach. Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen. Offizielle Stellungnahmen und vereinspolitische Mitteilungen sind als solche gekennzeichnet.

Regelmässige Beilagen:

Berner Schulblatt (wöchentlich)

Stoff und Weg (alle 14 Tage)

Unterrichtspraktische Beiträge. Einsendungen an Dr. P. Müller, Chur

Bildung und Wirtschaft (monatlich)

Redaktion J. Trachsel c/o CIPR, Streulistr. 14, 8030 Zürich

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)

Auskunft: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)

Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel), Bernhard Wyss (Bern). Zuschriften an Hans Süss, Schwamendingenstrasse 90, 8050 Zürich

Das Jugendbuch (8mal jährlich)

Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 1, 8633 Wolfhausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)

Redaktor: Direktor Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)

Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

Orientierungsblätter zu schweiz. Zeitfragen (3mal jährlich)

Redaktor: Dr. H. Kläy, Neuhausweg 9, 3027 Bern

Administration, Druck und Inseratenverwaltung:

Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa. Telefon 01/73 81 01
Postscheckkonto 80-148

Technische Bearbeitung: R. Schwander

Inseratenteil: T. Holenstein

Abonnementspreise:

		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 24.—	Fr. 33.—
	halbjährlich	Fr. 12.50	Fr. 18.—
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 30.—	Fr. 40.—
	halbjährlich	Fr. 15.50	Fr. 22.—

Einzelnummer Fr. —.90.

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: Buchdruckerei Stäfa AG, Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa

Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brunnengasse 16, 3011 Bern

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Er scheinen.

In dieser Nummer:

Titelseite: Einladung zu Entdeckungsreisen L. J.: Berner Geist und Schulkoordination 711
Gedanken zur Stimmfreigabe des BLV anlässlich der Volksabstimmung über das «Umstellungsgesetz»

Mit (immer noch mehrheitlichem Frühlings-) Schulbeginn ist besondere Aufmerksamkeit auf Sprachstörungen geboten. Die zwei folgenden Beiträge mögen deshalb vielen willkommene Klärung und Hilfe bieten:

Dr. L. Geller: Kindliche Sprachfehler und ihre Behandlung 712

Dr. H. Grissemann: Neues zur Legasthenie 715
Neue Zentren der Bildung 717

Dr. E. Kobi: Warnung vor «Dummschulung» 718

Lehrerfortbildung in Europa 719

Redaktionelle Mitarbeiter für die SLZ gesucht 721

Schweizerischer Lehrerverein 723

Zur Bereicherung des Unterrichts:

S. Apafi: Monotypien 725

H. Balmer: Wir basteln einen «Kolumbus»-Kompass

Aus den Sektionen: Basel-Land 729

Bedenkliches: Für wen sind Pausenplätze? 731

Schulpausen — verpasste Chancen 733

Schul- und bildungspolitische Informationen:

Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung 733

Engere Zusammenarbeit mit Kamerun 733

Bildungspolitische Informationen aus Freiburg 734

Reaktionen:

Die Zürcher Schulreform-Initiative 734

UMA, Microteaching — und anderes mehr 735

Praktische Hinweise:

Abschied vom «Evangelischen Schulblatt»-Hinweis auf RL 735

Beachten Sie bitte die Beilage des Benzinger Verlags und des Theologischen Verlags, Zürich

Frühberatungsdienst für geschädigte Kleinkinder 737

Pro-Patria-Briefmarke 1972 737

Das herausfordernde Zitat:

Revolution statt Fortschrittlerei 737

Kurse 737

Pestalozzianum — Neue Bücher 749

VERSAMMLUNGEN

Lehrturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 12. Mai, 17.30 bis 19.30 Uhr. Einführung Start, Rep. Weitsprung. Turnhalle Herzogenmühle, Leitung: Peter Schamaun, Turnlehrer.

Lehrturnverein Horgen. Freitag, 12. Mai, 17.30 bis 19 Uhr, Turn- und Sportanlagen Rainweg, Horgen. Volleyball: Der Angriffsschlag.

Lehrturnverein Zürich. Montag, 15. Mai, 18 bis 20 Uhr, Sihlholzli Halle A. Leitung: W. Kuhn. Basketball II.

Berner Geist und Schulkoordination

Was wäre die Eidgenossenschaft ohne Bern? Und was wäre das schweizerische Schulwesen ohne Berner Geist?

Berner Geist ist keineswegs erzkonservativ; ich verstehe darunter ein gesundes Empfinden für das Echte, für das «Bodenständige», jenen Grund, worauf man stehen und ein Leben lang aufbauen kann. «Berner» Geist (und er findet sich auch bei Nichtbernern!) hegt Misstrauen gegen alles Hochtrabende, gegen alles, was sich mit fremden Federn und modischen Ideologien schmückt.

Berner Landschaft ist vielgestaltig, so ist auch Berner Art: Der Oberländer, der Emmentaler, der Seeländer, der Stadtberner — sie sprechen (immer noch) ihre Sprache, haben ihren «Erdgeist» und ihren eigenen «Himmel». Gleichschaltung, tabula rasa, Uebergehen gewachsener Gegebenheiten — das ist bis anhin in bernischer Geschichte und Politik kaum gelungen.

Was wunder, wenn «die» Berner im Rahmen der schweizerischen Schulpolitik nicht zu den «Schritt-machern» gehören; ihr Wissen um die von Tal zu Tal, von Landschaft zu Landschaft verschiedenen Voraussetzungen bewahrt sie vor schreibtischpassenden Allerweltlösungen. Bedächtig, bedenklich abwägend und kritisch-prüfend nur können sie den Weg der Mehrheit gehen.

Das Schulkonkordat hatte einen schlechten Start mit der rational vertretbaren (aber dann doch nicht konsequent durchgesetzten) «Empfehlung» der Erziehungsdirektorenkonferenz, den Schnitt zwischen zwei Schuljahren nach dem längsten Unterbruch, den Sommerferien, zu machen. Die Betroffenen, Schüler, Eltern und Lehrerschaft, waren zur rechten Zeit, bevor Weichenstellungen erfolgten, nicht befragt oder ihre Meinung nicht berücksichtigt worden; die administrativ-organisatorischen und die finanziellen Konsequenzen hatte man im Zeitpunkt der «Empfehlung» kaum geahnt und keineswegs abgeklärt. Dies rächt sich bitter heute, wo es um mehr ginge als Zäsuren im Schuljahrablauf, wo es gälte, sinnvolle organisatorische Voraussetzungen zu schaffen angesichts einer kulturell und bildungspolitisch sich vermischenden, «eintöniger» werdenden Schweiz. Unglücklich viel Vertrauen in die Behörden ist in dieser Sache verscherzt, schwer zudeckende Gräben sind aufgerissen und unnötig viele Kräfte für Zweitrangiges verschwendet worden. Schwamm darüber? — Der Berner hat ein treues Gedächtnis. Aeusserungen führender Schulpolitiker nimmt er nicht leichtfertig-rhetorisch, er wägt die Worte und wird misstrauisch ob einer unbedachten Aussage; wird ihr verantwortungsloses Handeln folgen, und wo führt dies hin?

Auch die wenig rühmliche «Schuldebatte» im eigenen Parlament hat viele misstrauisch gemacht. Kann man so hüst und hott fuhrwerken mit so ernsten Dingen? Es geht doch um den «Geist der Bildung», um Bedürfnisse der Heranwachsenden, nicht Prestigefragen des Staates und der Politiker, es geht um mehr als Kurz- oder Langschuljahr, Frühlings- oder Sommer/Herbstbeginn des Schuljahrs?

Da sind aber, unleugbar, staatspolitische Rücksichten: Bern ist keine Insel inmitten der Schweiz, kein in sich seliges, umweltloses Reich. Da ist (vorab) der sorgsam-rücksichtsvoll zu behandelnde Jura, da ist Biel/Bienne, da sind die vielen Zuzüger aus allen Gegenenden der Schweiz, da sind die «Auswanderer» aus dem Kanton. Für alle gibt es Schulprobleme: Beginn der Selektionsstufe, Beginn der ersten Fremdsprache, «alte» oder «neue» Mathematik und anderes mehr. Man wird hoffentlich nie daran denken, unseren Schülern ein helvetisches Eintopfgericht des Wissens und Könnens zusammenzubrauen und nach verbindlicher Ordonnanz zu verabfolgen; aber gewisse Absprachen müssen der «Sache» der Schüler zulieb getroffen werden; einiges darf und muss man koordinieren; auch Kooperation, Erfahrungsaustausch über die Grenzen hinweg ist kein nutzloses Unterfangen. Auch das

mächtige (wenn nicht eben finanzstarke) Bern kann sich eine schulpolitische Isolation nicht leisten. Die Behörde ist deshalb entschlossen, dem Kanton den Beitritt zum Schulkonkordat (und die gewichtige Mittersprache darin!) zu ermöglichen, trotzdem dies erhebliche Unbequemlichkeiten mit sich bringt. In Berücksichtigung zahlreicher Gegebenheiten (unter anderem auch Lehrermangel, Klassengrösse, Kosten) möchte man die Umstellung mit *einem Langschuljahr im Jura* (wegen des Anschlusses an die Ecole Romande) und mit *drei Kurzschuljahren im alten Kantonsteil* bewerkstelligen. Wie immer gibt es auch hier gute Gründe für die getroffene Lösung und ernstzunehmende Bedenken. Lehrerinnen und Lehrer urteilen pädagogisch, fachmännisch, nicht so sehr politisch. Die bernische Lehrerschaft erfreut sich seit langem einer das an Staatsschulen übliche Mass übersteigenden Freiheit. Sie hat sich ihrer im ganzen besonnen und sachgemäss gewachsen gezeigt. Nun aber wittern manche lähmende Einschränkungen, einengende Vorschriften, übertriebene Kontrolle, Verlust der «goldenem» Freiheit.

Die verschiedensten «Geister» finden sich heute in der Ablehnung der von Regierung und Parlament empfohlenen Regelung entschlossen zusammen:

Die unbekehrten *Frühlingsschulbeginn-Anhänger*, die Befürworter einer klaren und *wirksamen Bundeslösung*; die Befürworter einer (wie angenommen wird) «*freieren*» *Bundeslösung*, die nicht die Bestimmtheiten des Schulkonkordats aufweisen wird; unter ihnen gibt es verantwortungsbewusste und einsatzfreudige Verfechter einer möglichst weitgehenden stofflichen und methodischen Freiheit des Lehrers in der Erfüllung seiner letztlich immer individuellen Aufgabe; die *Gegner der Kurzschuljahre* aus pädagogischen Gründen und schliesslich, unter dem «*Stimmvolk*», auch noch prinzipielle *Neinsager*.

Für die Leitung des Bernischen Lehrervereins (und der BLV ist wohl die bestorganisierte Standesorganisation der Lehrerschaft in der Schweiz) wäre es unmöglich gewesen, «behördentreu» die JA-Parole zum Umstellungsgesetz auszugeben. Dank geschickter Führung und allergründlichster Aufklärung konnte immerhin an der Abgeordnetenversammlung vom 26. April mit 108 gegen 18 Stimmen (und 9 Enthaltungen) die *Stimfreigabe* «gerettet» werden. Man muss dies als einen Sieg der Vernunft gegenüber der von einem nicht unbedeutenden Teil der Lehrerschaft propagierten Nein-Parole betrachten. Es war, in einer heiklen standespolitischen Situation, die einzige sinnvolle Lösung. Den zur Entscheidung aufgerufenen Stimmhörerinnen und Stimmbürgern ist damit freilich nicht «geholfen». Propagandaeinseitigkeiten, emotionale Argumente und nüchterne politische Ueberlegungen werden gegeneinander stehen. Da die fachmännische Stimme der Lehrerschaft geteilt ist, wird jeder hinhören, wo es ihm beliebt. — Prognosen für die Abstimmung vom 3./4. Juni sind schwer zu stellen. Wie in Zürich könnte ein knappes Mehr für die Koordination um der Koordination willen herauskommen, allerdings mit unwillig geballter Faust und wenig «Gluscht», die von vielen Köchen versalzene Suppe auszulöffeln, die man sich nicht selbst eingebrockt hat. Auch ein Nein liegt im Bereich des Möglichen. Sollte dadurch das Schulkonkordat am Widerstand Berns scheitern, bliebe nur noch die Bundesregelung mit Volks- und Ständemehr. Nicht wenige wünschen dies. Eine «bernische» Lösung würde somit die *schweizerische* Lösung herausfordern!

Ob im Rahmen des Schulkonkordats oder «eidgenössisch», die Schule von morgen braucht in jedem Fall den «Berner Geist». Bernischer Geist (und er findet sich glücklicherweise auch überall ausserhalb der Gemarkungen Berns) muss darüber wachen, dass die Initiative und schöpferische Freiheit, dass der Spielraum, den ein gesundes und erneuerungsfähiges Schulwesen braucht, in einen vernünftigen Rahmen hineingeplant und dass das A und O aller Bildung, die Menschlichkeit, nicht verraten wird. Leonhard Jost

Kindliche Sprachfehler und ihre Behandlung

Geistige Eroberung der Welt durch Sprache

Jede Störung der sprachlichen Ausdrucksfähigkeit beeinträchtigt die zwischenmenschlichen Beziehungen. Besteht eine solche Störung bereits in der Kindheit, können schwere Schäden entstehen, die später nicht mehr zu reparieren sind. Eltern, Kindergärtnerinnen und Erzieher sollten hellhörig die kindliche Sprachentwicklung verfolgen.

Wir wissen heute, wie entscheidend der frühkindliche «Sprachstand», das differenzierte sprachliche Erfassen der Welt und das nuanierte Ausdrucksvermögen für die kognitive und emotionale Entwicklung eines Menschen ist. Chancengleichheiten und Versäumnisse in dieser Zeit wiegen doppelt schwer. Mit der ungeteilten sprachlichen Zuwendung erhält das Kind eben auch eine menschgemäße Förderung.

J.
die zu den schwierigsten Lauten der deutschen Sprache gehören, werden schon durch leichte Hörverluste beeinträchtigt. Sehr oft findet man eine falsche S-Bildung (Sigmatismus, Lispeln) durch Hervortreten der Zunge zwischen den Schneidezähnen, die so beim Sprechen sichtbar wird. Es wird dabei ein weiches «s» gesprochen, das dem englischen «th» gleicht. Das Stammeln reicht selten bis ins Erwachsenenalter hinein, die Heilungsaussichten sind wesentlich günstiger als die des Stotterns. So gelingt es fast immer, die verschiedenen Stammelfehler zu beseitigen. Die Behandlung aller Sprachstörungen sollte aber nur von Fachleuten erfolgen, denn eine falsche Behandlung kann verhängnisvolle Folgen haben.

Beim Näseln unterscheidet man eine offene und eine geschlossene Form. Die offene Nasensprache entsteht infolge eines mangelhaften oder fehlenden Abschlusses zwischen Gaumensegel und Rachenwand bei Gaumenspalte oder Gaumensegellähmung. Bei der geschlossenen Nasensprache sind die Nasengänge verengt oder verlegt durch eine vergrößerte Rachenmandel oder Polypen.

Die Behandlung der Sprachfehler ist sehr viel schwieriger und weniger aussichtsreich als die der Sprechfehler. Hängen sie mit einer fehlerhaften Anlage des Sprechapparates zusammen — Lippen-, Kiefer-, Zungenmissbildungen —, dann muss erst diese Ursache beseitigt werden, ehe gezielte Sprechübungen einsetzen.

Bei dem Sprachfehler, der als Stottern (Balbuties) bezeichnet wird, beherrscht das Kind den Sprechvorgang an sich von der Seele her, aber es ist dabei das Zusammenspiel der Atmung, der Stimmgebung und der Lautbildung (Atem-, Kehlkopf- und Artikulationsmuskulatur) kramphaft gestört.

Im vierten Lebensjahr beherrscht das Kind im allgemeinen die menschliche Sprache, es versteht «alles», kann es aber noch nicht aussprechen. Dieses Missverständnis zwischen dem Sprechenwollen und Sprechenkönnen führt oft zur allgemeinen sprachlichen Ungeschicklichkeit, zum Beispiel zu einem gelegentlichen Wiederholen von Silben und Wörtern, sogenannten Iterationen. Diese Wiederholungen sind noch kein krankhaftes Stottern, und sie verschwinden von selbst, wenn die Umgebung des Kindes dieses «Entwicklungsstottern» ignoriert. Erst wenn diese wiederholende Sprechweise bis über das fünfte Lebensjahr hinaus anhält, besteht der Verdacht, dass eine krankhafte Sprachstörung entsteht. Bei einem Teil der Kinder beginnt das Stottern erst nach der Einschulung im sechsten und siebenten Lebensjahr. In diesem Alter zeigt sich bei vielen Kindern eine regelrechte Sprechangst fremden Menschen gegenüber. Diese Angst des Kleinkindes vor fremden Menschen, lebhaften Hunden, dem «schwarzen Mann», dem Lehrer in der Schule, vor dem Gewitter, Sturm usw. wird heute als häufigste Ursache angesehen. Natürlich gehört außerdem eine besondere Disposition zur Ausbildung dieser psychomotorischen Störung, das heißt einer Störung der höheren Nerventätigkeit. Trotz intensiver Forschungsarbeit ist es der Wissenschaft bis heute noch nicht gelungen, die Ursachen des Stotterns restlos aufzuklären (erblich-konstitutionale Disposition, emotionelle und milieuedingte Faktoren, neurotische Fehlentwicklung, frühkindliche Hirnschädigung und anderes mehr). Es ist bekannt, dass ein Stotterer oft schwer unter seiner Sprachstörung leidet, da er in der ständigen, quälenden Angst lebt, nicht weiter sprechen zu können. Er weiß, dass ihm das Aussprechen bestimmter Laute oder Wörter durch den Krampf der Atmungs-

Sprachstörungen

Wenn ein Kind sprechen lernt, macht es in den ersten Lebensjahren unvermeidlich Fehler bei der Aussprache. — In der zweiten Hälfte des ersten Lebensjahrs geht das Lallen in die ersten Sprechgeräusche über. Ein gewisses Sprachverständnis beginnt. Allmählich kann man Laute und Silben unterscheiden, die gegen Ende des ersten Lebensjahres zu einfachsten Wörtern als Bedeutungsträger geformt werden. Gegen Ende des ersten Lebensjahrs spricht das Kind schon vier bis fünf «Wörter», aus denen es zunächst Einwortsätze und (etwa im 18. bis 24. Monat) Zweiwortsätze und Wortanhäufungen entwickelt. Im dritten Jahr spricht es gegliederte Mehrwortsätze, und im vierten bis fünften Jahr vollzieht sich die Bildung der «grammatischen» Sprache.

Es ist zu unterscheiden zwischen Störungen der Sprachentwicklung, Störungen der Sprechentwicklung, verzögter Sprachentwicklung und Störungen der fertigen Sprache (zum Beispiel motorische und sensorische Aphasie).

Sprachstörungen sind zentrale Störungen und beruhen auf Schädigungen bestimmter Hirnregionen; Sprechstörungen sind Behinderungen der peripheren Nerven- und Muskelfunktionen der Sprechorgane (Atmung, Stimmbildung, Artikulation). Jede Störung der natürlich-wunderbaren Sprachentwicklung erfordert Beachtung.

Viele Ursachen, viele Formen

Die bekanntesten Stammelfehler sind das Lispeln, das Näseln und die falsche Aussprache des «r» (Rhotasmus), wobei dieses durch einen anderen Laut, nämlich «s» oder «l» ersetzt wird. Häufig wird auch das «k» falsch ausgesprochen und durch ein «t» ersetzt. Das funktionelle Stammeln, dem keine Missbildung im Bereich des Sprechapparates zugrundeliegen, beruht auf einer allgemeinen sprachlichen Entwicklungshemmung, die zum Teil erheblich ist. Auffallend ist die grosse Zahl der stammelnden Kinder, die auch in allen Körperbewegungen stark gehemmt erscheinen. Da das Sprechen ebenfalls durch den Ablauf fein aufeinander abgestimmter Bewegungen zu standekommt, ist es erklärlich, dass die allgemeine motorische Uneschicklichkeit sich auch auf die Sprechbewegung auswirkt.

Hörfähigkeit überprüfen!

Manche Stammer zeigen eine gestörte Hörfähigkeit, und Hörstörungen müssen stets zum Stammeln führen, da das Kind eine Reihe von Lauten und Geräuschen nicht wahrnimmt und die Sprache nicht durch das Ohr kontrollieren kann. Die Bildung der S- und R-Laute,

muskulatur, der Kehlkopfmuskeln, der Stimmlippen, der Lunge, des Unterkiefers, des Mundbodens und der Lippen, die zum Zustandekommen der Sprache in Tätigkeit gesetzt werden, nicht möglich ist, und er versucht über dieses Steckenbleiben mit Gewalt hinwegzukommen. Dabei nimmt er die ganze *mimische Muskulatur* zur Hilfe, die durch Kopfzucken, Schulter- und Rumpfbewegungen, Schlenken mit den Armen, den sogenannten *Mitbewegungen* unterstützt werden. Dieses groteske Bild zeigt sich aber nur beim Sprechen, und zwar im Verhältnis, wie der Sprechende eilig oder verlegen ist. Beim Nach- und Mitsprechen, Singen, Flüstern, auch wenn der Stotterer allein im Zimmer ist, spricht er einwandfrei und fliessend. Erwachsenen Stotterern gelingt es oft, die Sprachstörung dadurch zu verdecken, dass sie Pausen während des Sprechens einschieben oder durch Flickwörter wie «na ja» oder «und dann» den Krampf zu umgehen suchen. So sprechen sie scheinbar normal. Diese Sprachstörung wird als *kaschiertes oder verdecktes Stottern* bezeichnet. Neben der neurotischen Disposition werden noch andere Ursachen für das Auftreten des Stotterns verantwortlich gemacht. Häufig sind die auslösenden Faktoren in der *Umwelt* des Kindes zu suchen; dabei spielen Erziehungsfehler und Konflikte im Elternhaus eine gewisse Rolle. Sehr nervöse und ängstliche Kinder sind stärker gefährdet als körperlich und seelisch kräftige. Auch Infektionskrankheiten und starke Schockwirkungen haben schon häufig vorübergehend und auch dauernd Stottern ausgelöst. Das Symptom des Stotterns ist meist begleitet von einer starken vegetativen Dystonie und Labilität des vegetativen Nervensystems. In bezug auf die *Erblichkeit* des Stotterns ist festgestellt worden, dass ein hoher Prozentsatz mit der Disposition, der Bereitschaft, erblich belastet ist. Dabei brauchen stotternde Eltern nicht unbedingt stotternde Kinder zu haben. — Wenn es den Eltern gelingt, die das Stottern auslösenden Faktoren vom Kind fernzuhalten, so besteht die Hoffnung, dass das Kind trotz erblicher Belastung eine normale Sprache entwickeln kann.

Die interessante Tatsache, dass *Knaben mehr stottern als Mädchen* — auf vier stotternde Knaben kommt ein stotterndes Mädchen — ist in ihren Ursachen bis heute noch nicht geklärt. Man nimmt an, dass die langsamere körperliche und geistige Entwicklung der Knaben leichter zu sprachlich schwierigen Situationen, Unsicherheit und Verzögerungen führt, als es bei den Mädchen der Fall ist, deren grosse Sprechlust und Zungenfertigkeit das Auftreten dieser Sprachstörung ausschliesst.

Das *Poltern* ist eine überstürzte, verwascene und unbeherrschte Sprechweise, die durch Verschlucken oder Vertauschen von Lauten, Silben und Wörtern zur Verstümmelung der gesprochenen Sätze führt. Die Sprache des polternden Kindes ist überhastet, fahrig, unkonzentriert und undeutlich. Als Ursachen dieses Sprachfehlers wird entweder eine mangelhafte sprachliche Veranlagung oder ein Missverhältnis zwischen Denken und Sprechen angesehen. Die Polterer denken so schnell, dass die Sprechbewegungen nicht folgen können. Aber auch ein zu langsames Denken kann Ursache des Polterns sein, wenn der Sprechtrieb sehr gross ist. Der Gedankengang kann dann nicht den Sprechbewegungen folgen. Um die entstehenden Pausen zu überbrücken, werden die zuletzt gesprochenen Silben so lange wiederholt, bis die Gedanken sich so weit entwickelt haben, dass ein Weitersprechen möglich ist. Es gibt eine Anzahl sicherer

Merkmale für die Unterscheidung von Stottern und Poltern.

1. Die Sprache des Stotterers wird schlechter, wenn er auf sie achtet. Die Sprache des Polterers wird bei erhöhter Aufmerksamkeit besser.

Geben Sie (Lehrer-) Freiheit, Sire!

Kein noch so perfekter Lernapparat, kein noch so ausgeklügeltes Tonband, kein noch so raffiniert zusammengestelltes programmiertes Lehrmittel kann im jungen Menschen die Begeisterung, die Kraft, den Willen entzünden zu einer freien, mündigen Individualität. Dies kann schlechterdings nur der in ebensolcher Freiheit und Unabhängigkeit seines Amtes waltende Lehrer. Je freier, selbständiger und unabhängiger ein Lehrer tätig sein kann, desto kräfteweckender, stärkender und schöpferischer wird sein Unterricht sein. Je enger, zwingender, einschränkender die Forderungen sind, die bezüglich der Methode und der Lehrmittel dem Lehrer gestellt werden, desto ärmer, zermürbender, tödlicher, langweiliger wird der Unterricht.

Dr. Kurt Brotbeck in «Gegenwart» 11/12 (März 1972)

2. Der Stotterer spricht vor der Oeffentlichkeit und vor Fremden schlechter.

Der Polterer dagegen konzentriert sich mehr in solchen Situationen und spricht besser.

3. Das Stottern ist im Gegensatz zum Poltern mit Krämpfen und Mitbewegungen verbunden.

4. Beim Stotterer ist die Sprachstörung häufig an bestimmte Laute gebunden.

Das Poltern betrifft regellos verschiedene Laute.

5. Der Stotterer spricht während des Lesens oft besser.

Vom Polterer dagegen wird auch das Vorgelesene verstümmelt.

Die Heilungsaussichten sind für das Poltern gut, wenn sie nicht durch eine Verbindung mit dem Stottern verschlechtert werden; denn etwa zehn Prozent aller Stotterer sind auch Polterer. — Die Behandlung erfordert beim Poltern noch stärker als bei allen anderen Störungen die Mitarbeit des Patienten. Der Kranke muss sprachlich völlig umerzogen werden. Diese Erziehung zu neuen sprachlichen Gewohnheiten erfordert monatelange Artikulationsübungen, Leseübungen und schliesslich Uebungen des Nacherzählens und der freien Rede.

Es ist eine bekannte Tatsache, dass das Fehlen der sprachlichen Anregung durch die Umwelt beim Kind zu erheblichen Verzögerungen in der Entwicklung der Sprache führt. Wachsen die Kinder in einer Umwelt auf, in der ihnen nur wenig sprachliche Anregung gegeben wird, so kann hier bereits die Ursache für die Verzögerung der Sprachentwicklung liegen. Eine verzögerte sprachliche Entwicklung und Sprechfehler sollten spätestens in Kindergärten (womöglich von einem Sprachheilunterricht betreut) behandelt werden. Die Anzahl sprachgestörter Kinder ist erschreckend hoch. Wenn auch ein grosser Teil der Sprechfehler — Lispeln, Stammeln — im Laufe der ersten Schuljahre sich zurückbildet, so werden die Kinder oft genug psychisch geschädigt und ihr Verhalten gegenüber der Umwelt gestört, was wiederum die gesamte Persönlichkeitsentwicklung beeinträchtigt.

Die beste Gewähr, um eine Verzögerung der Sprachentwicklung zu verhüten, sind gute, sprachliche Vorbilder und eine alle psychischen Kräfte anregende Zuwendung.

Beim ersten Auftreten einer Sprachstörung muss das Kind sofort einem Logopäden oder einer Sprachheilschule vorgeführt werden. Dr. med. Luise Geller

Neues zur Legasthenie

Dr. Hans Grissemann, Aarau

Epidemie der Legasthenie — eine Folge der Leselernmethode?

Proportional zum Anwachsen der Flut der erziehungs-wissenschaftlichen Publikationen über diese Lernstörung scheinen die Zahlen der erfassten Legastheniker zu steigen. In den Statistiken der schulpsychologischen Dienste steht Legasthenie in der Rangliste der Befunde an vorderster Stelle. Was liegt vor? Kann Legasthenie erst seit dem Aufkommen der objektiven Messmethoden der Testpsychologie erfasst werden, oder wird sie durch die *ganzheitliche Lesemethode* erzeugt, die sich in den letzten Jahrzehnten auch vermehrt durchgesetzt hat? Da diese Vermutung in den Lehrerkreisen immer wieder geäussert wird, nehmen wir die *Methodenfrage* voraus.

Es liegen heute Ergebnisse der *empirischen Lehrmethodenforschung* vor. Schmalohr (1959/61) führte in Deutschland eine Untersuchung an Schülern des fünften Schuljahres durch, die zur Hälfte ganzheitlich und zur Hälfte lautsynthetisch lesen gelernt hatten. Da je 200 Schüler von je zwölf verschiedenen Lehrern unterrichtet worden waren, dürfte sich der Lehrereinfluss auf das Untersuchungsergebnis weitgehend ausgeglichen haben. Die Leistungsmessung der 400 Schüler erfolgte durch verschiedene standardisierte Verfahren (Lese- und Rechtschreibtests, Tests zur Ueberprüfung analytischer Fähigkeiten, sowie Tests zur Beurteilung der Arbeitshaltung). Die Auswertung der Ergebnisse ergab im Vergleich der beiden Hälften *keine signifikanten Differenzen*.

Es war aber noch zu prüfen, ob sich in früheren Schuljahren oder bei bestimmten Begabungsgruppen Unterschiede zeigen würden. Die Befunde der entsprechenden Untersuchungen sind nicht ganz eindeutig.

Die Abhängigkeit der Sitzenbleiberhäufigkeit im ersten und zweiten Schuljahr von der Anfangsmethode wurde von Ferdinand und Thiemann in Münster und Dortmund an über 30 000 Kindern überprüft. Auch dabei ergab sich *keine Ueberlegenheit der einen oder andern Methode*.

Abweichende Befunde wurden von R. Müller erhoben.

R. Müller prüfte in Berlin 869 Zweitklässler und 691 Drittklässler mit einem Rechtschreibtest und unterzog sie einem Gruppenintelligenztest. Er stellte fest, dass in der zweiten Klasse die *Gruppe der weniger intelligenten Schüler, die ganzheitlich unterrichtet worden waren, mehr Fehler hatten als gleich intelligente, die am synthetischen Unterricht teilgenommen hatten*.

Offensichtlich trainiert die *synthetische Methode die akustische Analyse, welche eine Hilfsfunktion der Rechtschreibung darstellt*. Es ist eine Hilfe, die einspringt, wenn die Wortbildvergegenwärtigung wegen Speicherungsmängeln nicht gelingt. Da sie aber nur das lauttreue Schreiben begünstigt, ist sie nicht zuverlässig. Die Angleichung der Leistungen im dritten Schuljahr ist dadurch erklärbar, dass die Wortbildungsspeicherung in beiden Gruppen stark zunimmt und die Rechtschreibleistung mehr vom gespeicherten Wortschatz als von der akustischen Stütze abhängig wird. Mit den Leseleistungen befasste sich Müller nicht.

Es muss nun aber doch gesagt sein, dass die *weniger intelligenten Schüler durch die ganzheitliche Methode vorübergehend etwas benachteiligt sind*. Da auch die *mindestens durchschnittlich intelligenten Legastheniker*

in der Regel eine Speicherungsschwäche für Wortbilder aufweisen und zudem akustisch leistungsschwächer sind, muss angenommen werden, dass auch sie durch den Mangel an akustisch-analytischem Training mindestens vorübergehend etwas gehandicapt sind. **Von einer Verursachung der Legasthenie durch die Ganzheitsmethode kann aber keine Rede sein.**

Aus Gebieten, wo ausschliesslich synthetisch unterrichtet wird (wie zum Beispiel Wien), werden gleiche Prozentzahlen von erfassten Legasthenikern gemeldet wie aus Gebieten mit voller Methodenfreiheit. (Zwei bis vier Prozent Legastheniker mittleren und schweren Grades.)

Wichtiger als die Erstlesemethode an sich ist die Erfahrung des Lehrers, die *Gründlichkeit seines methodischen Ansatzes* und die *emotionale Affinität zur Methode**. Das empirisch festgestellte Manko liesse sich übrigens im ganzheitlichen Unterricht durch ein spezielles akustisches Training im zweiten Schuljahr ausgleichen.

Wir haben es also mit keiner Epidemie der Legasthenie zu tun. Das Ansteigen der Zahlen der erfassten Legastheniker hängt zusammen mit der Verfeinerung der objektiven Messmethoden der Testpsychologie.

Was gilt heute als Legasthenie?

Ein unausrottbarer Aberglaube

Die Lehrerschaft muss sich endlich von der alten, immer noch zäh haftenden Vorstellung lösen, Legastheniker seien primär Buchstabenverdreher (Reversionen = Rechts-Links-Verdrehungen, Inversionen = Oben-Unten-Verdrehungen, Umstellungen = Fehler in der Buchstabenabfolge), und dieses Symptom hänge mit Linkshändigkeit, verkappter Linkshändigkeit, mangelnder Seitigkeitsdominanz (Nichtübereinstimmung von Händigkeit, Augigkeit und Füssigkeit) zusammen. Die empirische Forschung hat solche Annahmen widerlegt. **Es gibt keine legasthenietypischen Lesefehler! Bei legasthenischen wie auch bei nichtlegasthenischen Schülern erscheinen 20 bis 30 Prozent der überhaupt jeweils festgestellten Lesefehler als Reversionsfehler (inklusive Inversionen und Umstellungen).**

Bei den guten Lesern, die sehr wenig Fehler machen, tritt der Reversionsanteil weniger in Erscheinung. Bei den Legasthenikern, die vor allem durch eine *grössere Gesamtfehlerzahl und längere Lesezeit* auffallen, ist man als Folge einer falschen Theorie auf diese Fehler sensibilisiert und kann sich mit diesen befassen, da der gleiche prozentuale Anteil infolge der grösseren Gesamtfehlerzahl sich mit einer grösseren absoluten Zahl darstellt. Die genannten Fehler sind durch *Vagheit, Diffusität und Unprägnanz der Gestaltwahrnehmung erklärbar und sehr verwandt mit andern Wortentstaltungen im Leseakt*.

Es wäre bedauerlich, wenn der Lehrer die Ueberweisung eines Kindes zu Untersuchung und Behandlung von der Feststellung solcher Fehler, die fälschlicherweise als legasthenietypisch bezeichnet worden sind, abhängig machen würde. Er könnte den Legastheniker, der seine Wortentstaltung fehler auf andere Art und Weise zustande bringt und relativ reversionsarm liest, verkennen. Er könnte aber auch unnötigerweise nicht-

* Gibt es nicht auch bei den Kindern eine «wesensgemäss» Affinität zu einer bestimmten Methode? Ist diese für alle gleich? J.

legasthenische Kinder, die Revisionen produzieren, nur wegen dieser Tatsache zum Schulpsychologen schicken.

Definition der Legasthenie

Legasthenie reduziert sich nach den Ergebnissen der neueren Legasthenieforschung auf ein *quantitatives Phänomen*. Der Lehrer muss sich im Hinblick auf die Ueberweisung legasthenieverdächtiger Kinder zur schulpsychologischen Untersuchung an der folgenden von Schubenz stammenden Definition orientieren:

Wir verstehen unter Legasthenie das Phänomen der bedeutsamen Inkongruenz von (relativ guter) allgemeiner Begabungshöhe und der (relativ geringen) Fähigkeit, das Lesen und orthografisch richtige Schreiben in der von der Schule dafür eingeräumten Zeit und mit dem vorgesehenen Mass an Training zu erlernen.

Ausschlaggebend ist also einzig die Diskrepanz des Niveaus der Lese- und Rechtschreibleistungen vom allgemeinen Begabungs- oder Intelligenzniveau. Das Niveau der Leseleistungen ist ersichtlich an den Lesezeiten, der Fehlerzahl und auch am Leseverständnis, das Niveau der Rechtschreibleistungen im Ausmass der Fehler. Sogenannte Fehlerprofile sind zur Abklärung der Frage, ob eine Legasthenie vorliegt, unwichtig. Lesefehlerprofile sind unstabil und ergeben sich aus den jeweiligen Betriebsunfällen der unprägnanten Gestaltwahrnehmung; Rechtschreibfehlerprofile sind stabiler und geben Hinweise für die Rechtschreibnachhilfe. Aber auch im Bereich der Rechtschreibung ist die Diagnose der Legasthenie unabhängig von bestimmten Fehlerarten und Fehlerprofilen.

Neuere Forschungsergebnisse zur Frage der Verursachung der Legasthenie

Die Ergebnisse der neueren Forschung lassen sich dahin zusammenfassen, dass verschiedene Ursachenkomplexe der Legasthenie angenommen werden dürfen. Zur Verursachung der Legasthenie können verschiedene Faktoren aus verschiedenen Faktorengruppen zusammentreten. Die Faktoren lassen sich folgendermassen einteilen:

1. *Somatogenetische (organische) Legastheniefaktoren* (funktionale, konstitutionelle, vererbte, reifungsbedingte, durch Schädigung erworbene);
2. *Psychogenetische Legastheniefaktoren* (psychische Belastungen, und entsprechende Reaktionen verschiedener Art, die sich auf den Leselernprozess auswirken, darunter auch die psychischen Reaktionen des versagenden Legasthenikers);
3. *Sozialgenetische Legastheniefaktoren* (familiäre, schulische, wirtschaftliche, kulturelle oder andere Beeinträchtigungen sozialer Art).

Hirnpathologische Befunde

Zum ersten Punkt interessiert besonders die *Hirnpathologie*. In bezug auf Hirnbefunde sind heute drei Gruppen von Legasthenie auseinanderzuhalten:

- 1.1 Die seltenen Fälle von Kindern mit einem *umschriebenen* erworbenen *Hirndefekt* im Sinne eines fassbaren Zellschadens.
- 1.2 Eine *grössere* Gruppe von Kindern, bei denen aus verschiedenen Gründen eine *Funktionsstörung des Gehirns ohne irgendwelchen Herdbefund* angenommen werden muss. Die Ursache der Funktionsstörung muss in einer kortikalen Reifungsverzögerung gesucht werden. 1967 haben Ayers und Torres (USA) erstmals die EEG-Befunde (Hirnstrombild)

zweier leseschwacher Gruppen aus dem dritten Schuljahr mit denen einer Zufallsstichprobe des gleichen Alters verglichen. Sie stellten in der Gruppe der Kinder mit schweren Lesestörungen 47 Prozent, in der Gruppe mit etwas geringerer Leseschwäche 55 Prozent, in der unausgelesenen Kontrollgruppe aber nur 29 Prozent abnorme EEG-Befunde fest. Auch in der Kontrollgruppe befanden sich Kinder mit Leseschwierigkeiten. Man erstellte eine Rangordnung der Leseleistungen in der Kontrollgruppe und konnte feststellen, dass das Viertel der schlechtesten Leser wieder zu 55 Prozent abnorme EEG-Daten hatten, die andern drei Viertel nur 20 Prozent.

In der grossen amerikanischen Untersuchung von Klasen (1970) wurden an rund 40 Prozent der untersuchten 500 Legastheniker neurologische Auffälligkeiten gefunden. Es werden verschiedene Ursachen der kortikalen Funktionsstörungen und der teilweisen Entwicklungsverzögerung angenommen. In Frage kommt: leichte frühkindliche Hirnschädigung (Geburts- und Schwangerschaftskomplikationen, Frühgeburt, frühkindliche Ernährungsstörungen, frühkindliche Infekte), dann aber auch genetisch erklärbare Hirnreifungsstörungen.

- 1.3 Es ist aber zu betonen, dass bei einem grossen Teil lese-rechtschreibschwacher Kinder *keine Anhaltpunkte für Hirnschädigungen* und für im EEG nachweisbare Reifungsverzögerungen des Gehirns bestehen.

Die *psychischen Funktionsausfälle*, die an Legasthenikern aller drei Gruppen nachgewiesen werden können und welche den Leselernprozess und den Aufbau der Fähigkeit der Rechtschreibung erschweren, betreffen vor allem:

- Mängel des *mechanisch-assoziativen Gedächtnisses*, welche die Speicherung der Verbindung Wortschriftbild-Wortklangbild zum Aufbau eines Wortbildschatzes stören.
- *visuelle und akustische Wahrnehmungsstörungen*.

Besonders betont sei die durch Kossakowski (1962) nachgewiesene analytische Schwäche im sprachlich-akustischen Bereich, die sich in der Rechtschreibung der Legastheniker vor allem in einer etwas überproportionalen Steigerung der Auslassungs- oder Zufügungsfehler (vor allem von Uebergangslauten von r und l in Verbindung mit andern Konsonanten) und in akustischen Verwechslungsfehlern (bei mit gleichen Organen erzeugten, sogenannten homorganischen Lauten wie s/sch/ch oder s/z, bei harten und weichen Konsonanten wie b/p und d/t sowie bei Vokalen und Umlauten und Zwielauten) gegenüber den entsprechenden Fehleranteilen in Kontrollgruppen äussern. Aber auch hier kann nicht von legasthenietypischen Fehlern die Rede sein, da auch die *Nichtlegastheniker mit den gleichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben* und entsprechende Fehler machen, und weil es Legastheniker gibt, die ohne eine besondere Häufung dieser Fehler lese-rechtschreibschwach sind.

Milieurbedingte Benachteiligung

Zum dritten Punkt der legasthenischen Faktorengruppen, zu den *sozialgenetischen Legastheniefaktoren*, liegen interessante neue Untersuchungsbefunde von Valtin (1970) vor, welche die Bedeutung dieser Faktoren stark aufwerten.

Im Vergleich einer Gruppe von leider nur 50 deutschen Legasthenikern mit einer gleich grossen Kontrollgruppe wird ein deutlicher Zusammenhang zwischen

Legasthenie und Milieufaktoren herausgearbeitet. Valtin versucht nachzuweisen, dass Bedingungen, die in den unteren sozialen Schichten häufiger erfüllt sind, einen negativen Einfluss auf die Lese-Rechtschreibleistungen ausüben. Legasthenie zeige sich vor allem in den sozial unterprivilegierten Schichten, in welchen geringere sprachliche Anregung die Regel sei.

Diese Befunde stehen allerdings denjenigen von Klans Grossuntersuchung an 500 amerikanischen Legasthenikern gegenüber, aus welcher hervorgeht, dass Legasthenie bei Kindern aller Stände ungefähr proportional zur Stärke der Sozialschicht der Bevölkerung vorkommt und dass die meisten Legastheniker aus der Mittel- und Oberschicht stammten.

Nun hat aber Valtin Faktoren dargestellt, die einerseits für die direkte sprachliche Anregung und Förderung, besonders für die wichtigen frühkindlichen sprachlichen Lernprozesse, anderseits für die Motivation zum Lesen und zum allgemeinen sprachlichen Lernen in der Schule bedeutsam sein könnten. Bei den Legasthenikern wurde häufig festgestellt:

- Beide Eltern haben ausschliesslich die Volksschule (Primarschule) besucht;
- das legasthenische Kind besitzt drei und mehr Geschwister;
- es wurde erst an dritter Stelle oder später innerhalb der Geschwisterreihe geboren, ist aber nicht das jüngste Kind;
- die Eltern leben in beengten Wohnverhältnissen;
- die Mutter hat keinen Beruf erlernt;
- die Eltern besitzen keine Bücher und entliehen keine aus Bibliotheken;
- die Eltern lesen keine Zeitungen;
- das Kind besitzt keine Bücher.

Zudem ging man folgenden Entwicklungsmerkmalen nach:

- Sprachverzögerung des Kindes; es spricht mit 18 Monaten noch kein Wort, beziehungsweise mit drei Jahren noch keinen Satz;
- Sprachstörungen des Kindes (Stammeln, Agrammatismus).

Die Untersuchung ergab eine Häufung der genannten sozialen Faktoren wie auch der sprachlichen Entwicklungsmerkmale bei den Legasthenikern im Vergleich zur Kontrollgruppe und unterstreicht die Tatsache, dass Legasthenie häufig zusammen mit weiteren sprachlichen Schwächen (dysphasisches Syndrom) vorkommt. (Untersuchung Klasen: Sprachstörungen bei 22,4 Prozent, verzögerte Sprachentwicklung bei 39,6 Prozent der Legastheniker). Die von Valtin festgestellte Korrelation (Uebereinstimmungsmass) stellt selbstverständlich kein einfaches Ursache-Wirkung-Verhältnis dar. Genetisch dispositionelle Faktoren — besonders durch die Angaben von Lese- und Sprachstörungen bei den Eltern — sind jedenfalls nicht ausgeschlossen. Dispositionelle Schwächen können durch die erwähnten Anregungsmängel noch verstärkt werden. Zudem ist denkbar, dass die (leicht) frühkindlich hirngeschädigten Kinder wie auch die genetisch entwicklungsverzögerten von einem Anregungsmangel stärker betroffen werden. Die allgemeine Annahme einer Milieuverursachung der Legasthenie ist angesichts der neurologisch orientierten Forschungsansätze kaum haltbar.

Wie kann der Lehrer legasthenische Schüler erfassen?

Wichtig ist vor allem, dass er sich von der widerlegten Auffassung der legasthenietypischen Fehler löst.

Man halte sich vor allem an die Nichtübereinstimmung (Diskrepanz) des Niveaus der Lese-Rechtschreib-

leistungen mit dem allgemeinen Begabungs- oder Intelligenzniveau. Die Erfassung kann in folgenden Schritten geschehen:

1. Der sorgfältige unterrichtliche Leistungsvergleich

Die erwähnte Diskrepanz kann sich dem Lehrer schon früh (das heisst im ersten und zweiten Schuljahr) zeigen, wenn er feststellt, dass Schüler, die im mündlichen Unterricht recht aufgeweckt wirken, im Leselernprozess und im Rechtschreibunterricht versagen. Das Leseversagen fällt bei beiden Leselernmethoden in der zweiten Hälfte des ersten Schuljahres auf. Aufgeweckte Kinder, die zu diesem Zeitpunkt bei den synthetischen Uebungen Mühe haben, mehr als drei Laute fliessend zusammenzuschleifen, sind ebenso legasthenieverdächtig wie diejenigen, welche am Ende des ersten Schuljahres stockend, fehlerhaft und rein synthetisierend lesen, das heisst die häufig vorkommenden Wortbilder nicht in einem Zug lesen und dabei nicht das ganze Wortbild in einem Akt deuten. Es ist außerordentlich wichtig, dass die Legastheniker früh erfasst werden, das heisst spätestens Mitte des zweiten Schuljahres. Verspätete Erfassung führt in der Regel zu psychischen Störungen, welche die Legasthenie verstärken und die Behandlung erschweren. Es wird angeraten, beim Leistungsvergleich die Rechenleistungen nur im positiven Falle zu berücksichtigen. Die Zusammenhänge zwischen Legasthenie und Rechenleistungen sind wissenschaftlich noch ungeklärt. Schlechte Rechenleistungen schliessen Legasthenie nicht von vornherein aus, da sie reaktiv bedingt oder auch primär mit Legasthenie assoziiert sein können.

2. Der Einsatz von Schultests durch den Klassenlehrer

Es handelt sich dabei nicht um psychologische Tests für die Fachpsychologen, sondern um besonders für die Hand des Lehrers aufgebaute Hilfsmittel.

Die Diskrepanz zwischen allgemeinem Begabungsniveau und Lese-Rechtschreibleistungen lässt sich durch folgende Tests erfassen, die meist als Gruppentests aufgebaut sind und sowohl mit der ganzen Klasse als auch mit einzelnen legasthenieverdächtigen Schülern durchgeführt werden können:

a) Zur Erfassung des allgemeinen Begabungsniveaus:

- Der Bildertest für erste und zweite sowie für zweite und dritte Klassen, BT 1/2 und BT 2/3, des Verlages Beltz, Basel. Diese Tests sind für Legastheniker sehr geeignet, weil nicht gelesen werden muss und die Aufgabenlösung nicht von sprachlichen Aeusserungen abhängig ist.
- Der Frankfurter Analogietest für 4. bis 6. Klassen (FAT 4—6), der auch im Verlage Beltz erschienen ist, wie auch die Aufgaben zum Nachdenken (AzN 4—6), sind zur Beurteilung des Begabungsniveaus von Legasthenikern problematisch, da Aufgaben gelesen werden müssen.

b) Zur Erfassung des Lese- und Rechtschreibniveaus:

- Der Zürcher Lesetest, anwendbar für Schüler vom zweiten bis sechsten Schuljahr, herausgegeben von M. Linder und H. Grissemann, Verlag H. Huber, Bern. Dieser Test ist im Gegensatz zu allen andern hier empfohlenen Verfahren nicht als Gruppentest zu verwenden. Der Lehrer muss sich bei der Anwendung dieses Tests auf die Prüfung der Wortreihen und Leseabschnitte beschränken, welche nach Lesefehlern und Lesezeit in einem Prozentrangsystem eingestuft werden. Die auf der ersten Seite des Testblattes angegebenen speziellen Prüfverfahren sind für die Beurteilung durch den Lehrer nicht wichtig und sollen dem Fachpsychologen beziehungsweise Schulpsychologen überlassen werden.

Legastheniker jetzt erfassen!

Der Zürcher Lesetest wurde im ersten Quartal des Schuljahres geeicht und sollte deshalb in den Gebieten mit Frühjahrsschulbeginn in den Monaten Mai, Juni und Juli angewandt werden. Verdächtige Zweit- und Drittklässler sollten also jetzt geprüft und eventuell einer Frühbehandlung zugewiesen werden.

- Die *Diagnostischen Rechtschreibtests* für zweite, dritte, vierte Klassen des Verlages Beltz DRT 2/DRT 3/DRT 4 sind wiederum Gruppentests und können mit der ganzen Klasse durchgeführt werden. Es handelt sich um *Schuljahresendtests*, die im letzten Quartal des Schuljahres eingesetzt werden sollen. Für Zweitklässler steht also Anfang zweiter Klasse kein Rechtschreibtest zur Verfügung. Drittklässler könnten jetzt, das heißt im ersten Monat des neuen Schuljahres noch mit dem DRT 2 geprüft werden.

Die folgende Tabelle gibt an, welche Schüler als *legasthenieverdächtig* gelten sollten und dem *Schulpsychologen* zur genaueren Untersuchung überwiesen werden müssen:

Legasthenieverdacht

Begabungstest: Rechtschreibtests: Lesetest:

BT 1/2, BT 2/3	DRT 2 DRT 3	Zürcher Lesetest
IQ 94—106 Prozentrangplätze 34—66	unter Prozent- rangband 16—20	deutlich unter Prozentrang 25
IQ über 106 über Prozent- rangplatz 66	unter Prozent- rangband 26—35	bei oder unter Prozentrang 25
IQ 88—93 Prozentrangplätze 21—34	unter Prozent- rangband 11—15	nahe bei den negativen Extremwerten

Schüler mit IQ unter 88 beziehungsweise unter Prozentrangplatz 20 und erheblichen Leistungsschwierigkeiten sollten einem Schulpsychologen wegen Debilitätsverdacht zur genauen Begabungsabklärung überwiesen werden.

Es sei betont, dass diese Tabelle einzig Hilfe für die Ueberweisung zum Fachmann sein soll und dass sich aus dieser noch keine Legastheniediagnose ableiten lässt. Wer solche Tests anwenden möchte, muss die Handanweisungen in den betreffenden Testmappen gründlich studieren.

Empfehlenswert ist die Durchführung von *kantonalen Kursen im Rahmen der Lehrerfortbildung* zur Einführung in die Schultests.

Wer soll Legastheniker behandeln?

Legasthenetherapie ist intensivierter und individualisierter Lese- und Rechtschreibunterricht in kleinen Fördergruppen oder in Einzelbetreuung, der unter besonderer Berücksichtigung der Motivationsproblematik aufgebaut werden muss. Besonders geeignet sind deshalb heilpädagogisch interessierte Lehrer, die sich einer Zusatzausbildung unterziehen wollen. Man sollte sich nicht damit zufriedenstellen, zur Legasthenetherapie Leute einzusetzen, die nur einen Orientierungskurs von drei bis vier Nachmittagen absolviert haben.

Legasthenie-Therapeuten ausbilden!

Zur Durchführung von *Ausbildungskursen* empfiehlt sich folgende Gliederung:

1. Einführungskurs, drei bis fünf Tage:

Psychologie des Lesens und der Rechtschreibung. Ursachung der Legasthenie. Begleit- und Folgesympto-

Neue Zentren der Bildung



Eine sonnige Hügelkuppe über dem Rotsee, das Gelände der unlängst liquidierten Strafanstalt Sedel bei Luzern, steht im Vordergrund der Standortwahl für die zukünftige *Luzerner Universität*. Die geplante Hochschule Luzern, deren Anerkennung mit Auflagen vor kurzem erfolgt ist, möchte sich auf die *Ausbildung von Mittelschullehrern konzentrieren*. Wie es heißt, sollen modernste (und vielleicht auch einige bewährte «alte»?) pädagogische Methoden und schulpsychologische Erkenntnisse vermittelt werden. Wird die theoretische Grundlage dazu die im Aargau zu errichtende (noch nicht anerkannte) Hochschule mit *Abteilung für Bildungswissenschaften* liefern? Bildungswissenschaft, Bildungspraxis und die Leitlinien benötigte Bildungspolitik gehen die Volksbildung und damit die Lehrerschaft aller Stufen «im Nerv» an. Wie steht es eigentlich mit der Mitsprache, gegenwärtig und in Zukunft? Sind wir in der Lage, ein sachlich begründetes und konstruktives, klare Forderungen stellendes Gespräch zu führen? J.

matik der Legasthenie. Uebersicht über therapeutische Richtungen.

2. Arbeitskurs von zehn bis zwölf Tagen

verteilt auf ein halbes bis ein Jahr in Abteilungen bis zu 25 Kursteilnehmern. In dieser spezifischen Ausbildungsphase arbeiten die Kursteilnehmer Therapiepläne und einzelne Übungen aus und setzen sich mit den verschiedenen Therapiegebieten auseinander. Während dieser Ausbildungszeit betreut jeder Kursteilnehmer mindestens ein Kind. An den Kurstagen kann ein Erfahrungsaustausch erfolgen.

Der Kurs wird mit einer Prüfung abgeschlossen. Die Kursteilnehmer liefern als Prüfungsarbeit einen Erfassungs- und Therapiebericht ab. Dieser Bericht fasst sich mit dem Kind, das während des Ausbildunglehrganges betreut wurde. Nach einer solchen Prüfung kann ein Fähigkeitsausweis für Legasthenetherapeuten ausgestellt werden.

Solche Kurse sollten von den *kantonalen Lehrerfortbildungsgesellschaften* und von den *heilpädagogischen Ausbildungsinstituten* geführt werden.

Legasthenetherapeuten könnten im Rahmen der örtlichen Sprachheilanstalten neben- oder auch hauptamtlich eingesetzt werden. Für vollamtlich tätige Legasthenetherapeuten empfiehlt sich neben der Spezialausbildung in Legasthenetherapie noch eine Vollausbildung in Heilpädagogik oder Logopädie. Die leichten und mittleren Fälle von Legasthenie könnten dann von Lehrern mit der Zusatzausbildung in Legasthenie, die schweren Fälle von Lehrern mit Diplom in Heilpädagogik oder Logopädie und der Zusatzausbildung in Legasthenetherapie behandelt werden.

Für grössere Ortschaften ist die Einrichtung von eigentlichen *Lesekliniken* zur Intensivbehandlung

schwerer Legastheniker anzustreben, welche im Teamwork von Fachkräften wie etwa Legasthenietherapeut, Kinderpsychotherapeut, Logopäde, Psychomotorische Therapeutin unter psychologischer und ärztlicher Kontrolle geschehen könnte.

Hinweise zur Behandlung von Legasthenikern

Wir dürfen mit der Behandlung der vielen notleidenden Legastheniker nicht zuwarten, bis alle vorgeschlagenen Institutionen geschaffen sind.

Wir sind deshalb froh, wenn Lehrer, die sich in kürzern Kursen und im Selbststudium schon gut orientiert haben, Legastheniker einzeln und auch gruppenweise betreuen. Zur Oekonomie des Einsatzes empfiehlt sich eine Kombination von Stunden in Dreier- oder Vierergruppen und in Einzelstunden. Auf diese Art sollte es möglich sein, die Legastheniker während zwei bis vier Sonderstunden pro Woche zu fördern. Es ist anzustreben, diese Stunden mindestens teilweise im Rahmen der stundenplanmässigen Stunden unter Dispensation von gewissen Unterrichtsstunden zu erteilen.

Legasthenietherapie als reiner Zusatzunterricht ist wegen der damit verbundenen Belastung der Schüler höchst problematisch.

Es sei zum Abschluss noch auf *neueres Therapiematerial* verwiesen:

1. Arbeitsmittel, welche alle legasthenischen Funktionsbereiche berücksichtigen:

- HELMUT UND HELGE TAMM, Lies mit uns, schreib mit uns.
Arbeitsbücher für Klassenstufe 2/3 und 3/4. Verlag J. Beltz, Basel und Weinheim. 1969, 1967.
- WALTRAUT VAVRA, Riki und Niki.
Arbeits- und Lesebuch vor allem für die 2. Klasse. Verlag Jugend und Volk, Wien. 1968
- RICHARD MÜLLER, Material für gezieltes Rechtschreibtraining. Verlag J. Beltz, Weinheim und Basel. 1969
- HANS GRISSELMANN, Die heilpädagogische Betreuung des legasthenischen Kindes. Eine Arbeitsmappe mit Arbeitsblättern zur Verwendung in Einzel- und Gruppenförderstunden.
Verlag H. Huber, Bern. Zweite Auflage 1972
Dazu erscheint im gleichen Verlag als Ergänzung im Herbst 1972 eine zweite Arbeitsmappe: Praxis der Legasthenietherapie.
Diese Arbeitsblätter begünstigen besonders einen individualisierenden Einsatz, da je nach Notwendigkeit die verschiedenen Arbeitsblätter frei kombiniert werden können.

2. Arbeitsmittel, welche Teilbereiche der Legasthenietherapie berücksichtigen

- HEINZ OCHSNER, Besser lesen und schreiben.
Ein Uebungskurs zur Lese-Rechtschreibnachhilfe. Grundkurs für Kinder der unteren Schulstufen. Verlag F. Schubiger, Winterthur, 1970. — *Besonders wertvolle Uebungen zur akustischen Differenzierung.*
- RICHARD MÜLLER, Trainingsrichtung M als Ausschnitt des Materials für gezieltes Rechtschreibtraining, siehe oben unter 1.
Besonders empfohlen zum Wortbildungstraining, zur systematischen Speicherung eines Grundschatzes an Wortbildern.

Neuere Literatur zur Legasthenie

- MICHAEL ANGERMEIER, Legasthenie — Verursachungsmomente einer Lernstörung. Verlag Beltz, Weinheim, Berlin, Basel.
Gross angelegte Uebersicht über die Forschungen nach den Ursachen der Legasthenie.
- EDITH KLASSEN, Das Syndrom der Legasthenie. Verlag Hans Huber, Bern. 1970
Besonders interessante physiopsychologische und test-psychologische Befunde.
- RENATE VALTIN, Legasthenie — Theorien und Untersuchungen. Verlag Beltz, Weinheim und Basel 1970

Mit der Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens

Wer sich der Dummheit stellt, wird sich... immer wieder allein finden, und es kann ihm geschehen, dass er durch demokratischen Mehrheitsbeschluss selbst zum Narren erklärt wird und elendiglich vor die Journaille geht. Trotz alledem haben Sie sich, meine Damen und Herren, dazu entschlossen, „Jünger des Sisyphos“ zu sein. Daher eine kleine Aufmunterung!

Manifeste, chronifizierte Dummheit ist zwar unheilbar — da sie sich bereits im Heile wähnt. Unsere Chance liegt auf dem Gebiet der Prophylaxe. Dummheit ist ein Erziehungsprodukt und als solches vermeidbar. Leider sind die Stichworte «*stupor pädagogicus*» und «*Dummschulung*» aus den neuen pädagogischen Lexika verschwunden, obwohl sie konkrete Sachverhalt bezeichnen, die auch in unserem Zeitalter der Lernmaschine aktuell sind. Wie viele Schüler verdummen auch heute durch geistlosen Drill, durch eingleisiges Denken, durch Examensängste und durch Langeweile. Wen wundert's, wenn einen zehnjähriges Ochsen zu einem macht?

Liebe Kolleginnen und Kollegen: Verdummen Sie Ihre Schüler nicht! Lassen Sie Ihre Schüler unentwegt die Erfahrung machen, dass ein jedes Faktum zwei bis mehrere Seiten aufweist und unterschiedliche Betrachtungsweisen zulässt. Ueben Sie nicht nur Techniken, sondern auch Positionswechsel. Lehren Sie Ihre Schüler zweifeln: Der Zweifel ist der beste Schutz gegen die Verzweiflung. Erhalten Sie die Neugier Ihrer Schüler und lehren Sie sie fragen. Fragen Sie sich los von der Fraglosigkeit und bewahren Sie die Fragwürdigkeit Ihrer Person und Ihres Unterrichts.

Verstehen Sie dies aber nicht nur methodisch.

Der Ruf: „Wacht auf, Verdumme dieser Erde!“ ist der Angstscrei einer Menschheit, deren Verstand aus der Kontrolle der Vernunft zu geraten droht. Wir stehen als Lehrer nicht nur in unserer Schulstube, sondern in einer weltweiten Verantwortung.

Dr. E. E. Kobi in einer Ansprache vor Basler Lehramtskandidaten

In SLZ Nr. 20 können wir (endlich) den Vortrag «*Lernpsychologische Aspekte des Elementarunterrichts*» veröffentlichen, den Dr. E. Kobi im November 1971 an der Jahrestagung der Interkantonalen Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe gehalten hat. Platzmangel hat (wie bei andern Manuskripten) eine monatelange Rückstellung bedingt. J.

Akzent auf einer Untersuchung der sozialgenetischen Legastheniefaktoren.

— HANS GRISSELMANN, Legasthenie als Deutungsschwäche. Zur psychologischen Grundlegung der Legasthenietherapie. Verlag Hans Huber, Bern. Zweite Auflage 1972

Besondere Ausrichtung auf die therapeutische Praxis. Im Buch findet sich die Anleitung zur Verwendung der beiden Arbeitsmappen «Die heilpädagogische Betreuung des legasthenischen Kindes» und «Praxis der Legasthenietherapie».

Lehrerfortbildung

Bericht über das Europäische Regionalseminar in Berlin vom 18. bis 22. April 1971

Nachdem 1969 ein Regionalseminar in Gwatt am Thunersee dem Thema *Grundausbildung der Lehrer* gewidmet war, kam 1971 das Thema Lehrerfortbildung zur Sprache. (Das Seminar 1970 in London befasste sich mit dem englischen Schulsystem.)

Die Vielfalt des Vorgehens in den einzelnen Ländern und das übereinstimmende Urteil betreffend Nicht-genügen der unternommenen Anstrengungen im Hinblick auf die in verschiedenster Hinsicht gesteigerten beruflichen Anforderungen waren Anlass zur rege benützten Aussprache nach den einzelnen Referaten und regten auch wertvolle Gespräche ausserhalb der Kongresshalle an.

Rund 70 Teilnehmer aus 14 Ländern waren eingeschrieben. Alle Schweizer zeigten sich über die erhaltenen Anregungen und über den Verlauf der Tagung erfreut.

Vom Schweizerischen Lehrerverein nahmen teil:

Fritz Römer, Präsident der Konferenz Schweizerischer Oberstufenlehrer (als Referent).

Professor Dr. Arnold Bangerter, Präsident der Studiengruppe Fremdsprachenunterricht KOFISCH/EDK; Kantonaler Beauftragter für Lehrerfortbildung, Solothurn.

René Schwarz, Präsident der Kommission für interkantonale Schulfragen (KOFISCH) des SLV, Schulinspektor und Beauftragter für Koordinationsfragen, Frauenfeld.

Heinrich Riesen, Beauftragter des bernischen Lehrervereins für Lehrerfortbildung, und

Theophil Richner, Zentralsekretär des SLV.

Dieser Bericht wurde aus Einzelbeiträgen der Teilnehmer zusammengestellt.

Fortbildung durch Universitäten und Colleges in Schweden

Von den 100 000 Lehrern melden sich stets ungefähr 30 000 zur Teilnahme an den 500 Kursen, die während der Sommerferien stattfinden. Es können jeweils nur 12 000 bis 15 000 berücksichtigt werden.

Jeder Lehrer ist überdies verpflichtet, sich alljährlich an fünf durch die örtlichen Schulbehörden organisierten Studentagen zu beteiligen. Für Hauptlehrer und Schulleiter finden jedes Jahr besondere Kurse, Seminare und Konferenzen im Ausmass von 14 Tagen statt.

Die individuelle Fortbildung wird durch die Zeitschriften der Lehrerorganisationen sowie durch Radios und Fernsehprogramme unterstützt.

Auf die Zusammenarbeit mit der Industrie und auf die Kommunikation zwischen Schule und Gesellschaft wird in Schweden grosser Wert gelegt.

Einsatz der Massmedia: Das Lehrerkolleg in der BRD

Das Lehrerkolleg ist eine seit 1969 bestehende ständige Einrichtung zur beruflichen Fortbildung der Lehrer mit Hilfe des öffentlichen Fernsehens.

Es ist ein Medienverbund, der aus folgenden Teilen besteht:

1. Fernsehsendungen von je 30 Minuten Länge (wöchentlich zweimal). Die Sendereihen umfassen je nach ihrem Thema 6 bis 24 Sendungen.

2. Arbeitsblätter, die Begleitmaterialien zum Selbststudium der Lehrer enthalten.

3. Arbeitsgemeinschaften der Lehrer.

4. Filmdokumente von Unterrichtseinheiten (Unterrichtsmitschau), die den in den Sendungen gezeigten Einblick in die Unterrichtswirklichkeit erweitern oder die den genauen Inhalt der Sendungen wiederholen zum Gebrauch in den Arbeitsgemeinschaften.

Bisherige Themen:

«Die didaktischen Probleme des 9. Schuljahres»

«Sexualerziehung» (Vorwiegend aus Unterrichtsbeispielen bestehend)

«Pädagogische und didaktische Probleme der Orientierungsstufe» (Zur Information der Lehrer über geplante Massnahmen der Bildungspolitik)

«Neue Mathematik» (Direktkurs zur Erreichung der Lehrqualifikation im Sinne der neuen europäischen Lehrpläne).

Vorbereitet werden:

Begleitkurs für Lehrer zu einem Direktkurs des Schulfernsehens «Englisch im 5. und 6. Schuljahr».

Informatik

Moderne Erziehungswissenschaft

Didaktik der Primarstufe

Besonderer Wert ist auf einen engen Kontakt mit der Lehrerschaft gelegt worden. Lehrervertreter sind in der Planungsgruppe tätig. Ein grosser Teil der bisherigen Reihen bestand aus direkten Einblicken in die Unterrichtspraxis (Unterrichtsmitschau). In regelmässigen Abständen werden die Serien durch Diskussionssendungen unterbrochen, in denen Lehrer sich zu den Themen und zu der Art der Fortbildung äussern können.

Zum Auffinden der effektivsten Form des Lehrerkollegs dienen die Begleituntersuchungen. Die Stellungnahmen der Lehrerschaft fordern einen engen Bezug zur praktischen Berufsaarbeit und zu einer Gestaltung des Lehrerkollegs, die nicht bloss Information bietet, sondern zum beruflichen Aufstieg weiterhilft.

Neue Fortbildungsprogramme der Lehrerseminarien in Frankreich

Die Notwendigkeit einer permanenten Fortbildung der Lehrerschaft ist unbestritten, um so mehr als die Verlängerung der Schulpflicht zusätzliche Anforderungen stellt.

Eine vom Ministerium für nationale Erziehung eingesetzte Kommission, die erklärte, die Lehrerfortbildung sei eine Aufgabe des Staates, hat ein grosszügiges Programm ausgearbeitet, das aber erst in einem Punkt und zahlenmässig begrenzt, verwirklicht worden ist. Es handelt sich dabei um den Austausch von aktiven Lehrern gegen gleichviele Lehramtskandidaten. Während die einen im ersten Trimester des Schuljahres für drei Monate an einem Lehrerseminar fortgebildet werden, übernehmen die angehenden Lehrer im Sinne eines Praktikums deren Klassen.

Diese Art der Fortbildung wird von den Lehrern allgemein geschätzt. Sie wurde durch die Ausweitung der eigentlichen Berufsausbildung am Lehrerseminar von einem auf zwei Jahre und den Einbezug eines selbständigen Praktikums ermöglicht. Nachteilig ist, dass nur so viele Lehrer berücksichtigt werden können, als Prak-

tikanten zur Verfügung stehen. Das Problem der langfristigen und der unmittelbaren Fortbildung ist damit nicht gelöst. Die Lehrerseminare sollten als Zentren der Bildung und der Forschung ausgebaut und zur Bewältigung der Fortbildungsbedürfnisse instandgestellt werden. Vorläufig scheitern solche Pläne an der Finanzierung.

«Le Pâquier» in English

Der School Council stellt ein grosses Schulparlament aus Vertretern der Lehrerschaft, der Wissenschaft und der Eltern dar. Vom Staat finanziert, ist es doch unabhängig in der Kritik, Planung und Verbesserung der Schule, und im Handeln ist es durchaus frei. Auf regionaler und lokaler Ebene werden Denkprozess und Arbeit in 500 über England und Wales gestreuten Lehrerzentren weitergeführt. Es sind dies von den örtlichen Schulbehörden getragene Stätten der geselligen Begegnung der Lehrer aller Stufen und Schularten, der Lehrerfortbildung und der dauernden Arbeit an Lehrplänen und Prüfungsprogrammen. An den bis heute vom School Council gegebenen über 100 Projekten sind mehr als 25 000 Lehrer engagiert. Dadurch wird ohne staatliche Lenkung über das ganze Land eine gewisse Uebereinstimmung der didaktischen und methodischen Auffassung erreicht. In der Schule geht eine dauernde Wertung, Erneuerung und damit auch Anpassung des Unterrichts vor sich. Die Projekte sollen dem Lehrer nicht fertige Ergebnisse liefern, nur die «stepping stones» legen. Publikationen des School Councils: Prüfungsbulletins, Curriculumbulletins, Unterrichtsvorbereitungen, «Field Reports», Unterrichtsmaterial, Filme, Forschungsberichte und anderes mehr.

Den Anliegen der Lehrerschaft und ihrer Fortbildung dient auch das *School Council Magazine* mit einer Auflage von 200 000 Stück. Es soll ungefähr von der Hälfte der Lehrerschaft halb gelesen werden (wie unsere SLZ!?).

Ein Plan für Lehrerfortbildung an der British Open University

Die Universität, die Erwachsenen ab 21 Jahren offen steht, hat ihren Betrieb erst vor kurzem aufgenommen. Von den 30 000 Personen, die sich angemeldet hatten, konnten 25 000 Studenten aufgenommen werden. Ein Drittel der Studenten sind Lehrer. Das Ziel der Universität ist die Weiterbildung, wobei auf die Bedürfnisse der Gesellschaft und der einzelnen Studenten in hohem Masse Rücksicht genommen wird.

So wurden mit Hilfe der Technik Fernkurse organisiert, die die Ausübung des Berufes weiterhin ermöglichen. Dabei hat man erkannt, dass der menschliche Kontakt um so wichtiger wird, je mehr elektronische Kommunikationsmittel eingesetzt werden.

Lehrer-Zentren in Dänemark

Die Lehrerfortbildung wird vom Staat zentralistisch geregelt. Obwohl in den vergangenen 20 Jahren die Lehrerausbildung an den pädagogischen Hochschulen für die verschiedenen Stufen und Fachrichtungen immer wieder verlängert worden ist, stellt man fest, dass die Ausbildung den laufenden Anforderungen der Praxis nicht gerecht werden kann. Vom rasch wachsenden Wissen kann nur ein relativ stets kleinerer Teil verwirklicht werden. Gleichzeitig zeigt sich auch hier, dass in der Berufspraxis nicht das einmal erworbene Wissen zählt, sondern vorwiegend der Wille und die Fähigkeit zu dauernder Bildung. Auch sollte der Lehrer die Sprache der Methodologie besitzen. Seit 1963 ist die Pädagogische Hochschule Kopenhagen mit der

Erforschung der öffentlichen Schule und mit der Lehrerfortbildung in Dänemark beauftragt. Die Lehrerfortbildung ist Aufgabe einer Hauptabteilung. Für jedes Fachgebiet sorgt ein Institut mit einem ungefähr 100 Köpfen zählenden Stab, zu dem noch ungefähr 900 in der Praxis stehende, vorübergehend und teilweise beschäftigte Lehrer des Faches treten. Die Arbeit der Pädagogischen Hochschule strahlt aus in sieben regionale Zweigstellen. Diese stehen mit der Lehrerschaft in Kontakt, um die Bedürfnisse und Schwächen des Unterrichts zu erfahren und nach den Kursen ein Werturteil zu erhalten. Für jedes Studienjahr erscheint ein Programm mit den nötigen Informationen. Das Studien- und Kursangebot ist eindrücklich: Ungefähr 300 Lehrer können sich ein volles Studienjahr in Kopenhagen leisten (zehn Monate bei vollem Gehaltsanspruch); ungefähr 7000 können in Kopenhagen und den Zweigstellen berufsbegleitende Kurse besuchen (vier Kursstunden werden als zwei Unterrichtsstunden angerechnet, dafür braucht es Stellvertretungen im Ausmass von ungefähr 150 Lehrstellen); die Teilnehmer an Kursen von wenigen Tagen Dauer erhalten ein Taggeld von 15 Kronen; schliesslich werden noch zweiwöchige Ferienkurse angeboten und Korrespondenzkurse.

Von den 45 000 Lehrern der öffentlichen Schule Dänemarks können jährlich ein Drittel bis ein Viertel durch irgendwelche Kurse erfasst werden. Kredit- und Kadermangel setzt die Grenzen.

Herausgabe von Unterrichtsstoffen durch Lehrerorganisationen in Frankreich

Der wichtige Träger ist die *Wochenzeitschrift des Syndikats der französischen Lehrer, «L'Ecole libératrice»*. Sie erscheint in einer Auflage von 320 000 Stück und enthält drei Teile, den gewerkschaftlichen, den allgemein kulturellen (Kontakt mit Literatur, Theater, Kunst und Wissenschaft) und schliesslich einen pädagogischen Teil, differenziert für Kindergarten, Primarschule (280 000), Sonderschulen und CEG (unsere Sekundarstufe). Es erscheinen auch Sondernummern von hohem Niveau, zum Beispiel zur modernen Schulmathematik. «L'Ecole libératrice» will mit ihrem pädagogischen Teil das *Gegengewicht zum strengen staatlichen Schulzentralismus Frankreichs* bilden — auch zentralistisch mit nur einem Träger, der aber ein Träger der Anregung, der Diskussion, ja der Gegenüberstellung sein soll. Frankreichs Lehrerschaft will damit die *Freiwilligkeit der permanenten Fortbildung* sichern, die sich auf das berufliche Verantwortungsbewusstsein (conscience professionnelle) und die tägliche Praxis stützen soll. Der Name der Zeitschrift ist eben schon Programm!

So enthält denn dieser pädagogische Teil:

- Arbeitsblätter, die vor allem dem jungen Lehrer die Arbeit erleichtern sollen;
- die *Problemstellung* zu wichtigen Schul- und Unterrichtsfragen;
- *Information* über die Neuerungen in der Wissenschaft und in den Unterrichtstechniken;
- *Diskussion der Methoden*.

Der pädagogische Teil war ursprünglich auf zu hohem theoretischem Niveau; heute dient er mehr und mehr der Schulpraxis und berücksichtigt alle Gebiete, auch die Unterrichtsprobleme des «enseignement court» (unsere Primaroberstufe). Der Lehrer soll sich der globalen Verantwortung für die Kinder bewusst sein. Eine Planung über drei Jahre setzt die Dringlichkeiten fest. «L'inquiétude créatrice» wird akzeptiert.

Ein zweites Tätigkeitsgebiet des SNI ist die Herausgabe von Schulbüchern, allgemeinen und individuellen

Lehrmitteln, ferner die Veröffentlichung von Unterrichtshilfen für den Lehrer, Studien zur Psychologie, Unterrichtspraxis und Soziologie der Schule, die alle der Fortbildung dienen können. Die jungen Lehrer erhalten für den Beginn ihrer Praxis eine Sammlung von Schriften unter dem Namen «Notre métier».

Es fällt auf, dass die vom SNI getragene Fortbildung einseitig vom gedruckten Wort getragen ist. Die gemeinschaftliche Arbeit in Gruppen und Kursen fehlt weitgehend, damit auch die über die einzelne Schule hinausgehende persönliche Begegnung im Dienste der Fortbildung.

Herausgabe von Unterrichtsstoffen durch Lehrerorganisationen in der Schweiz

Fritz Römer, Präsident KSO, beschränkte seine Informationen auf die deutschsprachige Schweiz und brauchte als einziger Referent nicht nur das Wort, sondern die Veranschaulichung mit selber hergestellten zahlreichen Dias und Transparentfolien. So machte er vorab die *Publikationen des SLV und der Stufenkonferenzen* bekannt: Lesefibel, methodisches Schrifttum, Schulwandbilderwerk und Kommentare, Bilderatlanten, IMK-Schulleistungstest, Transparentfolien usw.

Auch visuell vorgestellt und kommentiert erschienen die *zahlreichen pädagogischen Zeitschriften*, die in unserem kleinen Lande von Lehrern für Lehrer redigiert werden. Ihre Zahl und Reichhaltigkeit — bis zu den kantonalen Schulblättern und Mitteilungen — ist uns selber kaum bewusst, weil wir über das Wochenende nur wenig davon zu bewältigen vermögen.

Diese Leistung der schweizerischen Lehrerschaft zeugt vom *Ethos des in der Berufsausübung wohl freie-*

sten Lehrers. Sie beweist, dass die Information der Lehrerschaft unabhängig von staatlichen Institutionen durch die pädagogische Presse möglich ist und dass im Gebiet der Fortbildung und Schaffung mannigfaltiger Unterrichtshilfen der Lehrerstand eine beachtliche eigene Leistung vorweisen kann. Orientiert wurde denn auch über das vielfältige Kursangebot der Vereinigung «Handarbeit und Schulreform» und über ihre stark besuchten Ferienkurse im Sommer, von welchen die schweizerische Schule schon so viel gewonnen hat. In der Diskussion wurde auch auf die Tätigkeit der Kantonalen Lehrervereine und ihrer Sektionen, vor allem auf das bernische Beispiel, hingewiesen.

In der abschliessenden Diskussion wurden besonders besprochen:

1. Fortbildungsplanung
2. Beziehungen Grundausbildung — Fortbildung
3. Fortbildung und die Stellung der Lehrerorganisationen und der Lehrer.

Einige Hinweise:

— Der gegenseitige Kontakt Schule/Lehrer — Universität/Forschung/pädagogische Institute muss gefördert werden.

Grund- und Fortbildung stehen miteinander in enger Beziehung, denn «die Ausbildung müsste den Appetit auf die Fortbildung wecken».

«Das Mass der Tätigkeit der Lehrerorganisationen in der Fortbildung ist eine Frage der Ueberzeugung ihrer Mitglieder», fasste WCOTP-Generalsekretär Thompson die Diskussion zusammen.

Die Berichterstatter:

Dr. A. Bangerter, René Schwarz, Heinrich Riesen, Theophil Richner

Erwünschte Ressorts:

- Berichterstatter über die Geschäfte der Sektionen
- Korrespondenten für schul- und bildungspolitische Nachrichten aus den Kantonen (Zustellung von Presseartikeln), inkl. Jura und Romandie
- Lehrerbildung und Lehrerfortbildung
- Schulreform/Bildungsforschung
- Vorschulerziehung/Kindergarten
- Unterstufe
- Mittelstufe
- Oberstufe
- Mittelschulwesen
- Lehrlings- und Berufsbildung
- Probleme der Lehrerin, des Lehrers
- Probleme der Didaktik / Unterrichtsorganisation, Stoffauswahl, Methoden usw.
- sprachlich-historische Fächergruppe (unter anderem Französischunterricht)
- mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer
- Turnen — Musik — Schultheater (Kunsterziehung ist durch «Zeichnen und Gestalten» erfasst)
- Schulfunk/Schulfernsehen
- Medienerziehung/Unterrichtstechnologie
- ausländische Schulprobleme / UNESCO

Nähtere Auskünfte erteilen:

- Dr. F. Gropengiesser, Präsident der Redaktionskommission, 8750 Glarus, Bankstrasse (Telefon 058 5 13 33)
- Dr. L. Jost, Chefredaktor SLZ, 5024 Küttigen (Telefon 064 22 33 06)

Bewerbungen für den Posten eines redaktionellen Mitarbeiters/Mitarbeiterin sind mit den üblichen Unterlagen bis 9. Juni zu richten an

Dr. F. Gropengiesser, 8750 Glarus.

Interessenten für «Ständige Mitarbeiter» melden sich bis 9. Juni 1972 beim Chefredaktor.

Schweizerische Lehrerzeitung: Redaktionelle Mitarbeiter gesucht

Im Zuge einer Umgestaltung der Redaktion und zur Verbesserung der «Dienstleistungen» der SLZ werden gesucht:

1. Redaktioneller Mitarbeiter / redaktionelle Mitarbeiterin

belastbar mit etwa 8 bis 12 Stunden wöchentlich; Besoldung nach Vereinbarung.

Voraussetzungen: Schul- und bildungspolitische Interessen, journalistische Fähigkeiten; Möglichkeit, den Chefredaktor bei Bedarf verantwortlich zu vertreten. Schulpraktische Erfahrung erwünscht, aber nicht Bedingung. Stellenantritt Sommer/Herbst 1972 oder nach Uebereinkunft.

2. Ständige Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen

In Zusammenarbeit mit dem Chefredaktor sollten diese Kolleginnen und Kollegen in der Lage sein, zu bestimmten Fachgebieten Beiträge zu vermitteln, der Redaktion zugegangene Manuskripte auf ihre fachliche Richtigkeit und unterrichtspraktische Verwendungsmöglichkeit zu prüfen. Auch Abfassung eigener Beiträge, Berichterstattungen über fachgebetsbezogene Veranstaltungen sowie Rezessionen von Fachbüchern kommen in Frage.

Redaktionstechnische Bearbeitung (Bereinigung der Manuskripte, Korrekturen usw.) ist nicht erforderlich.

Entschädigung nach Absprache und gemäss Aufwand.

Es gibt viele gute Gründe, die für das Schreiben mit dem Geha-Füllfederhalter sprechen.

Die schönere Schrift. Die elastische Schwingfeder hat hervorragende Schreibeigenschaften.

Das gleichmässige Schriftbild.

Dank dem Synchro-Tintenleiter fliesst die Tinte immer gleichmässig - der Füller ist klecks-sicher und schüttelfest.

Die richtige Schreibhaltung.

Griffzonen geben den Fingern Halt und ermüden den Schüler auch bei langen Diktaten nicht.

Kein Eintrocknen der Tinte. Dafür sorgt eine luftdicht abschliessende Steckkappe.

Die Patronenfüllung. Sie verhindert beim Nachtanken Tintenflecken und Tintenfinger.

Der Reservetank. Er ermöglicht ein flüssiges Schreiben ohne Unterbruch.

Die lange Lebensdauer. Geha-Schulfüller sind aus «Makrolon», dem unzerbrechlichen Kunststoff.

Diese überzeugenden Vorzüge haben den Geha zum führenden Schulfüller gemacht. Mit Geha erlernen die Schüler die Schweizer Schulschrift mühelos und erreichen auf Anhieb eine saubere Darstellung. Der Geha-Schulfüller ist ein Gewinn für Ihren Unterricht. Und ausserdem äusserst preiswert. Verlangen Sie unsere Mengen-Preisliste für Klassenbestellungen.

Benützen Sie den Coupon. Es lohnt sich für Sie – und Ihre Schüler.

kaegi ag Generalvertretung für die Schweiz:
Kaegi AG, Hermetschloostrasse 77, 8048 Zürich, Tel. 01 62 52 11.
Geräte für jedes Schreib-, Techn. Zeichen- und Mal-Problem.
Erhältlich in jedem guten Fachgeschäft.



Geha

Coupon
Einsenden an:

Kaegi AG, Hermetschloostrasse 77, 8048 Zürich
Die Vorzüge des Geha-Schulfüllers überzeugen mich; ich möchte ihn

gerne näher kennenlernen.

Senden Sie mir bitte genauere Unterlagen mit Mengen-Preisliste für

Klassenbestellungen.

Ich wünsche einen unverbindlichen Besuch Ihres Fachberaters.

Name:

Adresse:

PLZ/Ort:

Telefon:

Die Lehrerschaft fordert Mitbestimmungsrecht auch auf Bundesebene

Aus dem Verhandlungsbericht der 4. Plenarversammlung der Konferenz Schweizerischer Lehrerorganisationen (KOSLO) vom 3. Mai 1972 in Bern.

Unter dem Vorsitz von Hans Bäbler, Glarus, genehmigten die Delegierten der KOSLO-Mitgliedorganisationen Tätigkeitsbericht und Rechnung und legten den Jahresbeitrag 1972 in bisheriger Höhe fest.

Zusammenarbeit mit der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK)

Die KOSLO hat mit der EDK Kontakt aufgenommen: Am 9. März 1971 wurden in gemeinsamer Sitzung — Vorstandsdelegation EDK / Geschäftsleitender Ausschuss KOSLO — das Vorgehen bei sich stellenden Problemen sowie die gegenseitige Information festgelegt. Im Statut der EDK (Neufassung vom Dezember 1971) ist denn auch die KOSLO als Partner der EDK verankert worden. Dieses Novum verdient Beachtung. Die EDK folgt jetzt, da die interkantonale Schulkoordination ihrem Aufgabenbereich ganz neue Ausmasse verleiht, dem bewährten Partnerschaftsprinzip, wie es sich in vielen Kantonen, zum Teil auf gesetzlicher Grundlage basierend, längst bewährt hat.

Die Versammlung nahm mit Interesse Kenntnis von den Beschlüssen der EDK vom 27. April 1972 betr. das *Vorgehen bei der Bearbeitung von Koordinationsgeschäften* (wird auszugsweise in der nächsten Nummer abgedruckt).

Die KOSLO fordert Mitbestimmungsrecht auch auf Bundesebene.

Bildungsartikel BV — Botschaft des Bundesrates vom 19. Januar 1972.

Die Resultate eines zweiten Vernehmlassungsverfahrens innerhalb der KOSLO lagen den Verhandlungen zugrunde.

Resultate:

1. Eine Neufassung wird nach wie vor begrüßt. Ausdrücklich wird die Bedeutung des Einbezugs der Berufsbildung in den «Bildungsartikel» unterstrichen.

2. Art. 27 bis Al 6

Einstimmig abgelehnt wird die Formulierung des zweiten Satzes, in dem die «zuständigen Organisationen der Wirtschaft» als einzige vor Erlass der Ausführungsgesetze Anzuöhrende erwähnt werden.

Wenn schon in der Verfassung solches festgehalten werden will, sieht sich die Konferenz Schweizerischer Lehrerorganisationen gezwungen, eine Erweiterung des vorliegenden Textes etwa in folgender Weise zu fordern:

Art. 27bis Al 6, zweiter Satz (Vorschlag KOSLO): «Im Bereich der schulischen Ausbildung sind die zuständigen Organisationen der Lehrerschaft, im Bereich der beruflichen Ausbildung zudem die zuständigen Organisationen der Wirtschaft vor Erlass der Ausführungsgesetze anzuhören.» (Oder will bekundet werden, dass auf Bundesebene die Wirtschaft allein — neben den Kantonen — in Bildungsfragen mitzureden habe? Das kann doch kaum beabsichtigt sein!)

3. Zu Art. 27 Al 3

Einstimmig wird zum Ausdruck «staatliche Kontrolle» folgende Ergänzung im Kommentar zuhanden der kommenden Gesetzesformulierung gewünscht:

«Die methodische Freiheit und Selbstverantwortung des Lehrers darf nur eingeschränkt werden, soweit dies zum Erreichen allgemeiner Lehrziele unumgänglich ist.»

Methodenfreiheit und Selbstverantwortung des Lehrers sind die Säulen des hohen Niveaus und des statisch nicht zu fassenden Erfolges so vieler Lehrerpersönlichkeiten unseres Landes. Würden diese Grundsätze auch nur schrittweise verschwinden, so würde die Anziehungskraft für den Lehrerberuf vor allem bei den wertvollsten möglichen Kandidaten rapid absinken.

4. Zu Art. 27bis Al 2 und 4b

Die Versammlung stellt fest, dass durch die vorliegende Fassung Bestehendes nicht gefährdet werden soll. Sie äussert das Unbehagen, dass dadurch aber für Schüler derselben Altersstufe ungleiches Recht geschaffen wird. Sie äussert den dringlichen Wunsch, dass der Bund, der gemäss Al 4b befugt sein soll, Grundsätze für Gestaltung und Ausbau des «Mittelschulwesens» festzulegen, die experiment-willigen und fortschrittlichen Kantone nicht hindern darf, auf der Stufe 6. bis 9. Schuljahr neue Wege zu gehen, die zum Beispiel sämtliche Schüler dieser Stufe umfassen.

5. Zu Art. 27bis Al. 4d

Die vom Ständerat beschlossene Texterweiterung wird *einstimmig abgelehnt*. Mit dem Ausdruck «nötigenfalls» würde jedem Eingriff des Bundes Tür und Tor geöffnet.

6. Zu Art. 27bis Al. 5

«Der Bund kann an die Aufwendungen der Kantone für das Bildungswesen ... Beiträge leisten.»

Unter Bildungswesen wünscht die KOSLO insbesondere auch die *Fortbildung der Lehrer* eingeschlossen zu wissen. Die Fortbildung — heute allgemein und in allen Berufen als dringlich anerkannt — ist gerade im Lehramt von allergrösster Bedeutung.

Einstimmig wird der Wunsch nach einer diesbezüglichen Einfügung in den Text zum Ausdruck gebracht.

Ueber das weitere Vorgehen wird Beschluss gefasst.

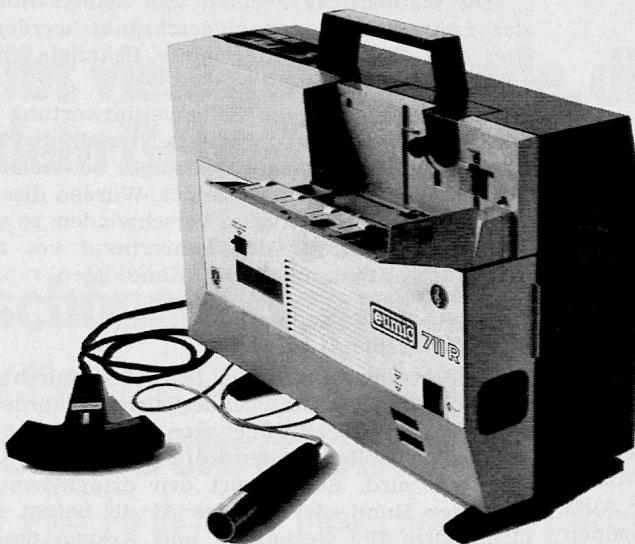
KOSLO/UNESCO

Die Versammlung nimmt zur Kenntnis, dass für November 1972 ein zweitägiges Seminar vorgesehen ist, das der direkten Kontaktnahme und Information der UNESCO-Kommission mit den Spitzen der KOSLO-Mitgliederverbände dienen soll.

Th. Richner, Konferenzsekretär

Wir haben an den deutschen Hochschulen erlebt, dass die absurdnen Ideen von gestern zur institutionalisierten Realität von heute geworden sind: durch dauernden Druck der einen Seite und ständiges Zurückweichen der anderen. Es droht die Gefahr, dass sich dieser Vorgang im Schulwesen, in der Justiz, in der Verwaltung, im Verteidigungssektor und in der Wirtschaft wiederholt, bis die Ideologie der Revolutionäre plötzlich zur offiziellen Weltanschauung unseres Staates erklärt wird. Die Aufgabe, dagegen Widerstand zu leisten, geht die ganze Gesellschaft und nicht nur die Erzieher an.

W. Brezinka in «Die Pädagogik der neuen Linken» soeben erschienen im Seewald-Verlag. Besprechung folgt.



Der Eumig 711 R ist ein Super-8-Projektor.

Das Super-8-System ist heute standardisiert und ist weltweit verbreitet. Neben den selbstgedrehten Filmen gibt es immer mehr Reduktionskopien von 16-mm- und 35-mm-Filmen. (Sie brauchen also keine schweren und unhandlichen Geräte mehr mit sich herumzuschleppen. Besonders nicht, wenn Sie den Eumig 711R kaufen. Er ist ein Koffergerät, das nur 40x17x27,8 cm gross ist.)

Und ein Kassettenprojektor.

In der Kassette ist der Film geschützt. Deshalb verstaubt er nicht und bekommt auch keine Kratzer. Sie haben manuell mit dem Film nichts mehr zu tun. Sie brauchen nur noch die Kassette aufzusetzen. Alles andere macht der Eumig 711R. (Die Kassetten nehmen bis zu 120 m Film auf. Als System haben wir das von Kodak gewählt.)

Und ein Filmspulen-Projektor.

Damit Sie alle Filme abspielen können. Auch solche, die noch nicht kassettiert sind. (Die Spulen nehmen auch bis zu 120 m Film auf.)

Und ein Tonfilm-Projektor.

Selbst der beste Film ist lebendiger, wenn er tönt. Der Zuschauer — im Klassenzimmer oder im Konferenzzimmer — ist dankbar, wenn er auch zum Zuhörer wird. (Dafür sorgen beim Eumig 711R ein transistorisierter Verstärker und ein Hochleistungslautsprecher.)

Und so etwas wie ein Tonstudio.

So macht man mit dem Eumig 711 R

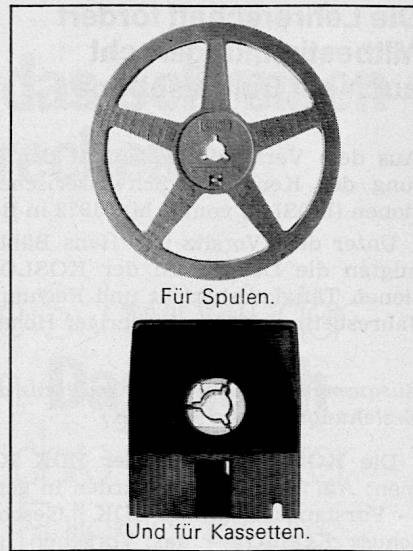
aus einem Stummfilm einen Tonfilm: Man lässt den Film beim Fotofachhändler bespielen. (Das kostet relativ wenig.) Dann kann man ihn bespielen und besprechen, so oft man will. Und wie man will. Genau so einfach wie bei einem Tonband. (Falls Sie einen bereits besprochenen Film haben, zum Beispiel einen auf japanisch besprochenen Film, so können Sie den Ton löschen und zum Beispiel deutsch neu besprechen. Auch wie bei einem Tonband.)

Und ein Tasten-Projektor.

Ein Tastendruck (Starttaste) genügt. Der Eumig 711 R fädelt vollautomatisch den Film ein, schaltet die Projektionslampe ein, schaltet den Ton ein. Wenn der Film zu Ende ist, schaltet er vollautomatisch den Ton und die Lampe ab und spult zurück. Falls Sie unterbrechen oder eine Szene wiederholen möchten, drücken Sie auf die Stoptaste. Und wenn Sie dann den Film weiterlaufen lassen wollen, drücken Sie einfach wieder die Starttaste.

Und ein Fernbediener-Projektor.

Zu einem Projektor, der einem alles so einfach wie möglich machen will, gehört auch eine elektronische



Fernsteuerung. Den Eumig 711 R können Sie also nicht nur sehr einfach bedienen, sondern auch von dort aus, wo Sie wollen. (So müssen Sie nicht neben dem Gerät, sondern können bei Ihren Zuschauern sitzen. Das Kabel ist 10 m lang.)

Und ein programmierbarer Projektor.

Das geht so: Wenn Sie eine bestimmte Sequenz Ihres Filmes wiederholen möchten, drücken Sie einfach die Repetitionstaste. Sie programmiert den Projektor, so dass er die ausgesuchte Stelle automatisch findet. (Das ist für Lehrzwecke besonders praktisch.)

Und ein Antipannen-Projektor.

Der Eumig 711 R ist robust gebaut. Er hat eine Lebensdauer und eine Funktionssicherheit, die man nur von 16-mm-Film-Projektoren gewohnt ist. Und kostet dabei weniger als die Hälfte eines guten 16-mm-Projektors.

Nämlich nur 1895 Franken. (Mit Fernbedienungskabel kostet er 70 Franken mehr.)

eumig®

für audiovisuelle Kommunikation

COUPON

Ich weiss jetzt zwar einiges über den Eumig 711R. Aber noch lieber wäre mir eine ausführliche Dokumentation. Oder eine Demonstration. Oder beides. Damit ich mich mit eigenen Augen und Ohren davon überzeugen kann, wie vielseitig dieser Projektor ist. Schicken Sie mir bitte die Unterlagen und sagen Sie mir, wo ich mir den Eumig 711 R ansehen kann.

Bitte ausschneiden und einsenden an die Eumig Verkaufsgesellschaft, Abteilung Audiovisual, Postfach, 8027 Zürich.

Name _____

Strasse _____

PLZ _____

Ort _____

Monotypien

Entschliesst sich der Lehrer, mit einer Klasse Monotypien herzustellen, so muss er gewisse Umtriebe in Kauf nehmen. Aber die Wahrscheinlichkeit ist gross, dass viele schöne Arbeiten entstehen und auch schwächere Zeichner zu ansprechenden Ergebnissen kommen. Es handelt sich um eine Technik, welche die Schüler unmittelbar anspricht, weil für einmal neben der persönlichen Fertigkeit auch die Gunst des Zufalls eine Rolle spielt.

Material:

Einige grosse, dicke Glasscheiben. Am besten ein längliches Format, das sich bequem auf die Schulbank legen lässt (etwa 40×100 cm).

Oelhaltige Linoldruckfarben. Wasserlösliche Farben eignen sich weniger, weil sie schnell trocknen und nur für einen kurzen Augenblick nach dem Verstreichen einen guten Abzug geben.

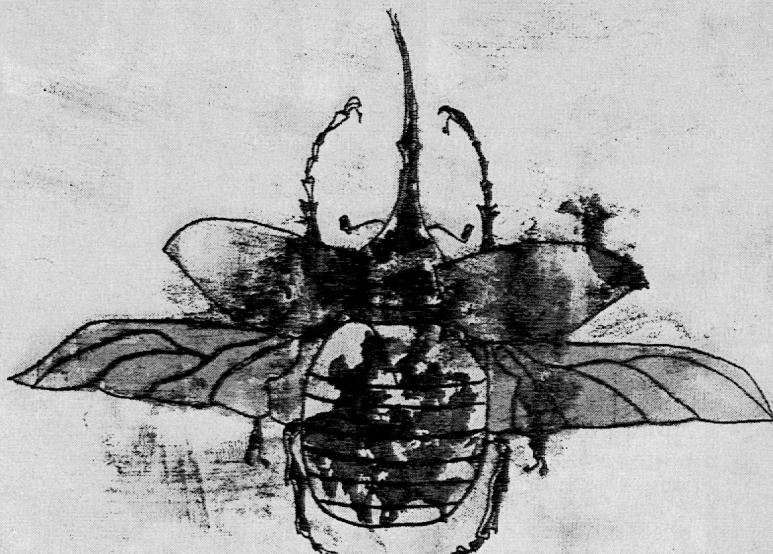
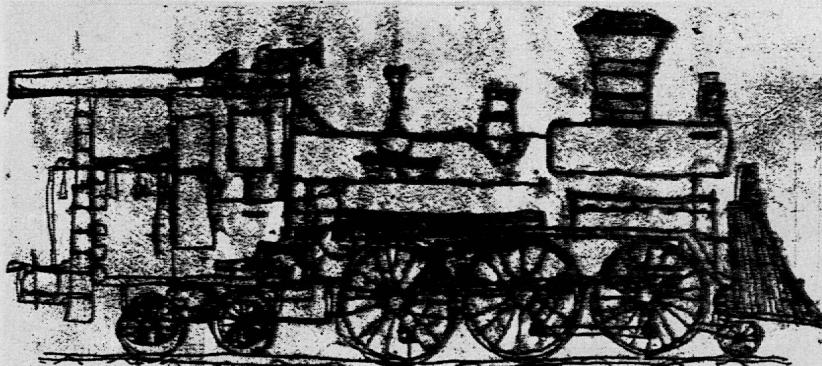
Gummi- oder Lederwalzen (wie für Linoldruck).

Japanpapier in grossen Bogen. Eine dicke Qualität ist wünschenswert, aber sehr teuer.

Arbeitsvorgang

1. Die Schüler zeichnen den gewählten Gegenstand mit Bleistift ab, ohne die Flächen zu tönen. (Format A3 und A2.)
2. Jetzt wird die Zeichnung auf Japanpapier übertragen, ein- oder mehrmals, je nach Papiervorrat. Am besten lässt sich dies bewerkstelligen, wenn man das Japanpapier auf die Vorlage legt und an die Fensterscheibe hält.
3. Nun deckt man ein paar Schulbänke mit Zeitungspapier und legt die Scheiben zum Einfärben auf. Für einfarbige, schwarze Monotypien färbt man alle Scheiben schwarz ein, für mehrfarbige Arbeiten am besten zwei Scheiben schwarz, die andern in den gewählten Farben. Auf jede Scheibe kommt nur eine Farbe. Es ist nicht möglich, so viele Farben (und damit so viele Scheiben) bereitzuhalten, wie das der Ver-

2



1

Abb. 1 Geflügelter Käfer, Ausstellung C. Rimoldi, Stäfa
Iren Lademann, 3. Sekundarklasse

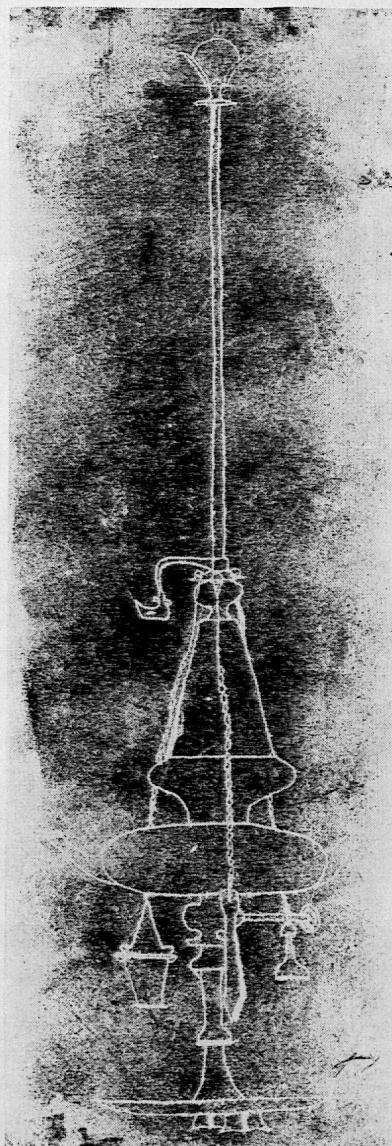
3

Abb. 2 Lokomotive
Christoph Jaeckle, 3. Sekundarklasse

Abb. 3 Portugiesische Oellampe
Gaby Preisig, 3. Sekundarklasse

schiedenheit der Vorlagen entspräche. Der Lehrer tut gut daran, im Fachgeschäft drei bis vier schöne Farben auszusuchen, und die Schüler wählen dann, was sich für ihren Gegenstand am besten eignet. Ein Verzicht auf naturalistische Darstellung ist zum vornherein gegeben.

Eine feine Verteilung der Farbe ist wichtig. Man drückt aus der Tube eine Wurst auf die Scheibe und walzt sie mit der Rolle aus, so gleichmäßig wie möglich. Und hier beginnt bereits das Spiel des Zufalls. Je nach der Dicke der aufgetragenen Farbschicht wird

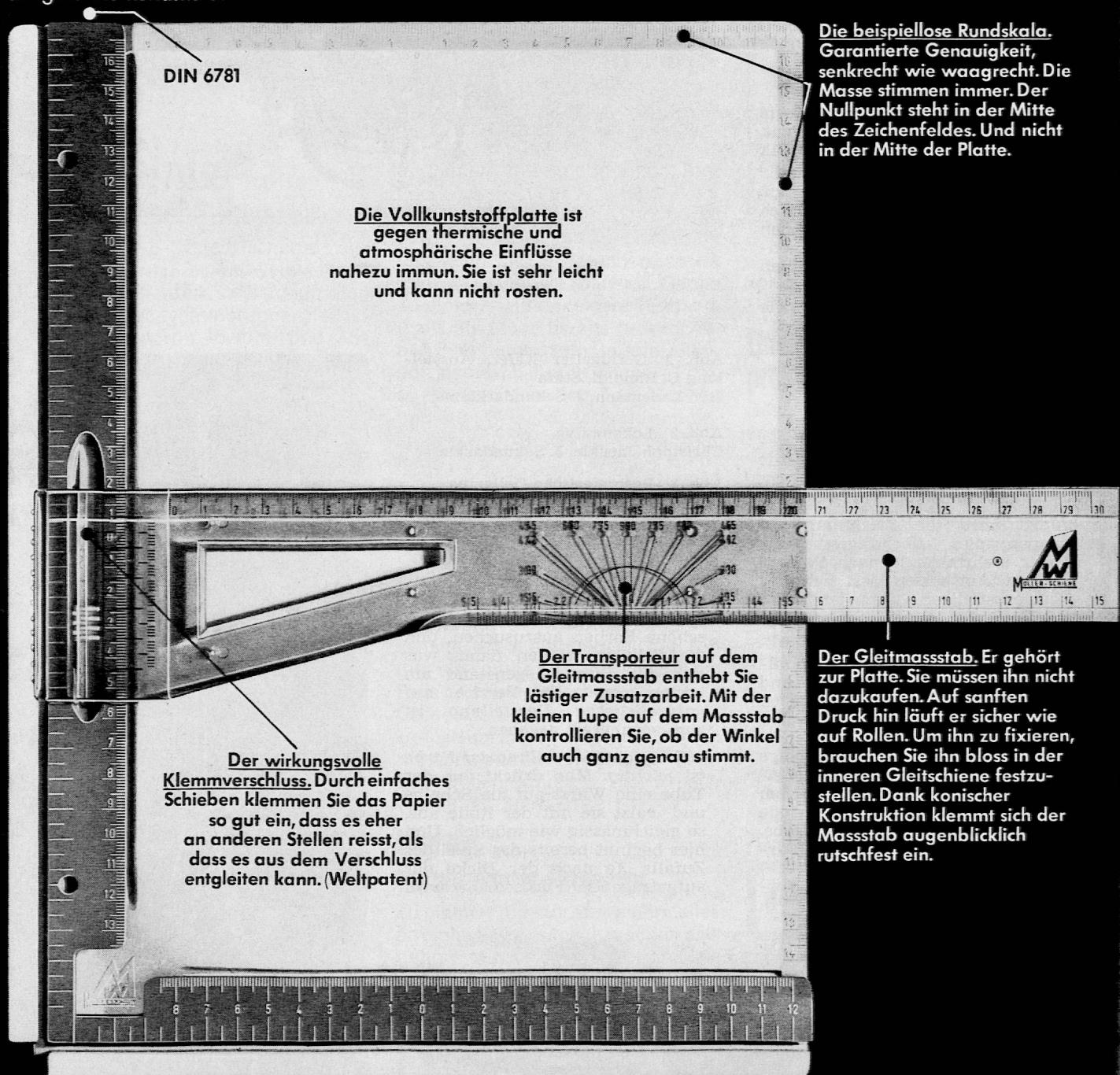


NACHTEIL

Ja, diese Zeichenplatte hat tatsächlich einen Nachteil. Nämlich den: Sie lässt sich mit keiner anderen Zeichenplatte vergleichen. Sie hat keine Konkurrenz. Weder im Preis noch in der Qualität.

Beispiel: Kein anderer Plattenhersteller kann eine Genauigkeitsgarantie von $\frac{1}{10}$ mm geben. Und das auf die gesamte Rundskala.

Mit anderen Worten, die Platte ist verformungsfrei. Der Fachmann weiss, was das bedeutet. (Und – welche andere Platte hat denn schon eine Rundskala? Die auch noch deckungsgleich ist.) Schauen Sie sich diese Platte genau an. Verlangen Sie Muster, oder lassen Sie sich durch einen unserer Mitarbeiter informieren.



Damit Sie die Skala beim Massnehmen mit dem Zirkel nicht zerstechen müssen, hat die Müller-Platte zusätzlich ein für diese Tätigkeit vorgesehenes Löchlein beim Nullpunkt der Senkrechtskala.

Die Müller-Flachzeichenplatte bietet aber noch mehr Extras. Zwei davon seien ausserdem genannt:

Die Sichtkontrolle gestattet das einwandfreie Einspannen des Papiers. Die zurückversetzte Rahmenauflage ermöglicht ein bequemes Anfassen der Platte. Und nicht zu vergessen – der Preis.

Die Müller-Platte ist so günstig, Sie werden es nicht erraten. Fragen Sie uns. Wir lüften das Geheimnis mit Vergnügen.

später der Abzug ganz verschiedenen Charakter haben: kräftig, bewegt, mit zahlreichen Zufallsflecken (Abb. 1) oder trocken und fein.

4. Sind die Scheiben eingefärbt, so können die Abzüge angefertigt werden.

4.1 Schwarze, positive Monotypie (Abb. 2)

Japanpapier mit der Zeichnung nach oben sorgfältig auflegen, aber ja nicht aufdrücken. Mit einem stumpfen Bleistift oder einem ähnlichen Gerät (ja selbst mit dem Fingernagel) der Zeichnung nachfahren. Durch den Druck nimmt das Papier auf der Unterseite Farbe an, aber, besonders bei reichlichem Farbauftrag, nicht bloss brav der Linie entlang, sondern auch daneben, was den Reiz dieser Technik ausmacht. Auch auf der übrigen Fläche nimmt das Blatt etwas Farbe auf. Es entsteht so ein zufälliger Hintergrund. Ist der Farbauftrag sehr dünn, so kann man auch leicht mit der Handfläche oder der Walze über das Blatt fahren und so den Hintergrund selber bestimmen. Ziehen wir nun das Blatt weg, so haben wir einen positiven Abzug in Händen. Auf der Scheibe ist jetzt zugleich unsere Arbeit als Negativ sichtbar. Das können wir auf zweierlei Weise ausnutzen.

4.2 Schwarze negative Monotypie (Abb. 3)

Wir legen ein Japanpapier ohne Zeichnung auf die Platte und fahren mit der Walze darüber. Ziehen wir nun den Bogen ab, so finden wir eine negative Monotypie. Der gezeichnete Gegenstand ist in weissen Linien auf dunklem Hintergrund sichtbar.

4.3 Schwarze doppelte Monotypie (Abb. 4)

Wir legen unsere positive Monotypie nochmals auf die Platte, von der wir sie soeben abgezogen haben, aber etwas verschoben (leicht seitlich und leicht nach unten oder oben). Und wie bei der negativen Monotypie fahren wir mit der Walze über das Blatt. Auf diese Weise drucken wir ein negatives Bild zum positiven hinzu. Lösen wir das Blatt ab, so sehen wir den Gegenstand in schwarzen und hellen Linien auf dunklem Hintergrund. Wichtig ist, dass man nicht zu stark verschiebt.

4.4 Mehrfarbige Monotypie

Am vorteilhaftesten ist es, zuerst mit der hellsten Farbe zu beginnen und mit Schwarz abzuschliessen. Der Arbeitsvorgang für den «Geflügelten Käfer» (Abb. 1) war folgender:

Erste Scheibe mit Ocker, für die Flügel berechnet. Die Schülerin legte die Zeichnung

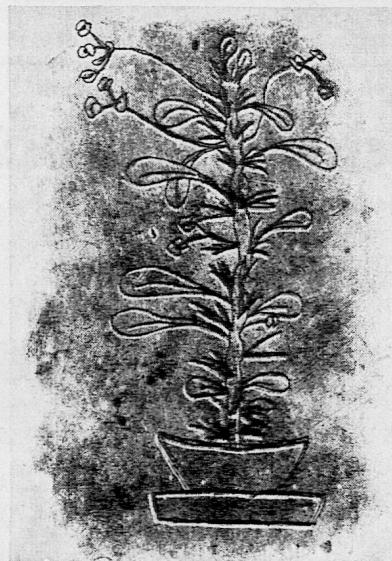


Abb. 4 Christusdorn
Fränzi Kummert, 3. Sekundarklasse

auf und rieb mit der flachen Hand die Flügel an. Dann kam das Blatt auf die zweite Scheibe.

Zweite Scheibe rotbraun, für den Körper berechnet. Wieder mit der Hand die betreffende Fläche andrücken.

Dritte Scheibe schwarz, für die Umrisse berechnet. Wie bei der schwarzen positiven Monotypie die Linien herausholen.

Grundsätzlich eignet sich jede Vorlage, die das Spiel des Zufalls erträgt. Besonders dankbar sind Gegenstände, die an und für sich schon malerisch wirken und gegliederte Flächen haben, also Pflanzen und Tiere, alte Autos, seltenere Werkzeuge, Musikinstrumente usw.
Sigmund Apafi, Zumikon

Wir basteln einen «Kolumbus»-Kompass!*

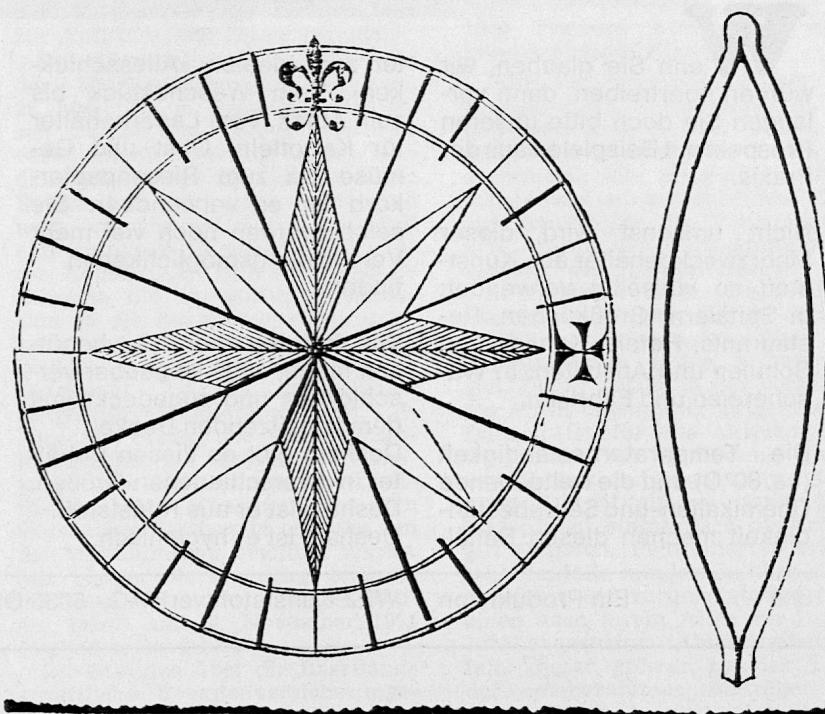
Bei Ernst Ingold & Co. in Herzogenbuchsee kann man Magnet-eisensteine beziehen. Die Herstellung eines originalgetreuen «Kolumbus-Kompasses» mit Windrose und Draht über einem Stift auf einem Holzbrettchen ist eine schöne Schülerübung in Zeichnen, Physik oder Geografie.

Die Windrose von 8 Zentimetern Durchmesser wird auf Zeichnungspapier gezeichnet und ausgeschnitten; der Nordpunkt ist mit einer Lilie angedeutet (siehe Abbildung). Ein 17 Zentimeter langer Stahldraht wird fischförmig gebogen, mit der Schlaufe unter die Lilie gelegt und mit zwei Papierstreifen an der Unterseite der Windrose angeheftet. Als Hütchen dienen halbe Druckknöpfe; doch sind grössere Messinghüttchen noch geeigneter. Stifte aus Messing, etwa 3,5 Zentimeter hoch, Holzbrettchen 5×5 Zentimeter. Zuletzt die Drahtbügel mit dem Pol eines guten Magneten berühren oder mehrmals von der Kompassmitte nach aussen (nicht hin und her reibend) bestreichen. Auf den Stiften ins Gleichgewicht gebracht, bieten die Windrosen einen hübschen Anblick, wenn sie ihre Lilien nach derselben Seite des Schulzimmers strecken.

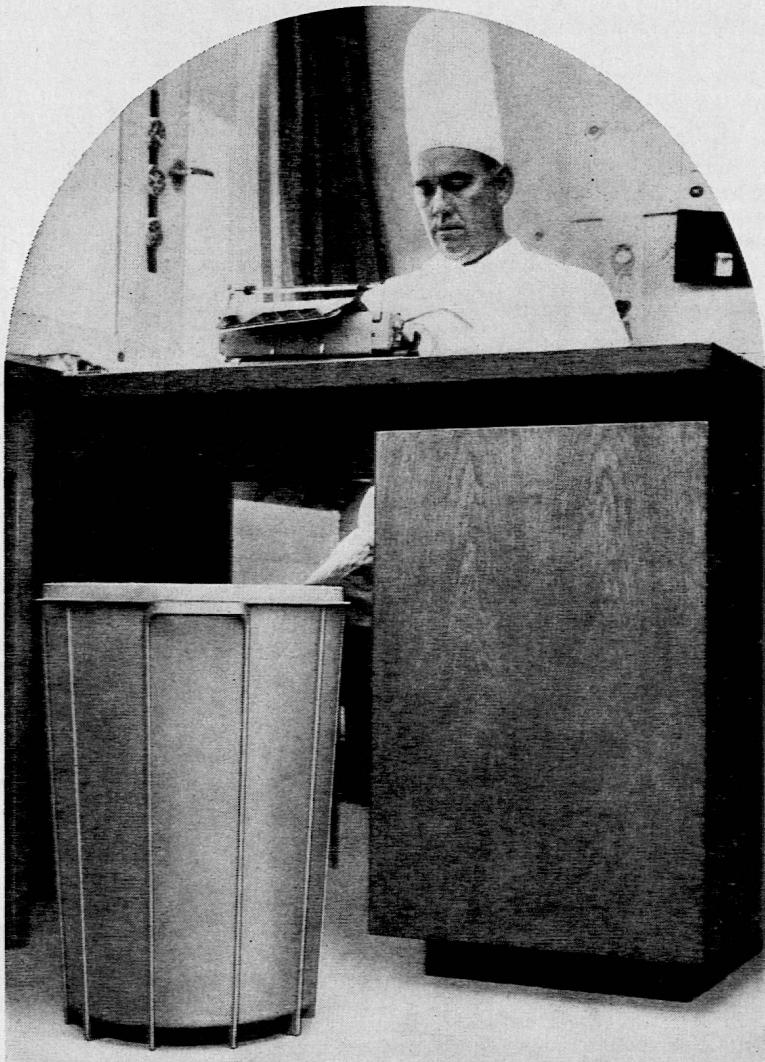
Heinz Balmer

* Vgl. dazu SLZ 10/72 (Titelbild) und SLZ 12/72, Seite 495.

Vorlage für Windrose und Draht aus dem Schiffahrtstraktat des Spaniers Martin Cortés, Sevilla 1556. Lilie = Nordpunkt, Johanniterkreuz = Osten. 8 Hauptrichtungen schwarz, 8 Nebenrichtungen grün, 16 Zwischenstriche rot.



...der Allesschlucker!



Wenn Sie glauben, wir würden übertreiben, dann verlangen Sie doch bitte unseren Prospekt mit Beispielen aus der Praxis.

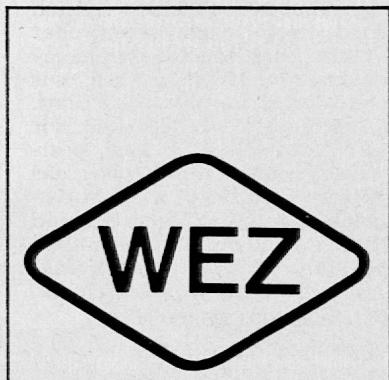
Nicht umsonst wird dieser Mehrzweckbehälter aus Kunststoff so vielseitig verwendet: in Spitälern, Großküchen, Restaurants, Hotels, Kantinen. In Schulen und Anstalten. In Wäschereien und Fabriken.

Die Temperaturbeständigkeit (ca. 80°C) und die weitgehende Chemikalien- und Säurebeständigkeit machen diesen Behäl-

ter zum idealen «Allesschlucker». Vom Wäschestück bis zum Abfall. Vom Lagerbehälter für Kartoffeln, Obst und Gemüse bis zum Riesenpapierkorb ist er verwendbar. Sie selbst werden noch viel mehr Verwendungsmöglichkeiten finden.

Wie man ihn aber auch benutzen möge, alles ist sauber verschlossen und zugedeckt, mit dem festsitzenden Deckel. Deshalb gibt es diesen Behälter in 4 verschiedenen Größen. Deshalb ist er aus Kunststoff. Deshalb ist er hygienisch.

Wenn Kunststoffbehälter, dann WEZ
... geprüft, bewährt, preiswert!



Aus den Sektionen

Jahresbericht 1971 des LVB

1. Mitgliederbestand

Die Mitgliederzahl stieg im vergangenen Jahre um 17 auf 1454. Den 149 Eintritten stehen 132 Ausritte gegenüber. Von letztern erfolgten 21 wegen Wegzuges, 83 wegen Verheiratung; 19 wandten sich einem Weiterstudium zu und neun Mitglieder verstarben.

2. Mitgliederversammlungen

2.1. Ordentliche Jahresversammlung

Die 126. Jahresversammlung fand am 4. Juni 1971 in der Aula des Gründenschulhauses in Muttenz statt und war sehr gut besucht. Die Orientierung über Bezahlungsfragen durch den zurücktretenden Präsidenten und die Wahl seines Nachfolgers bildeten die beiden Haupttraktanden.

Karl Senn orientierte nach einer kurzen Begrüssungsadresse über die Entwicklung im Besoldungswesen seit der denkwürdigen ausserordentlichen Mitgliederversammlung vom 16. November 1970 in Pratteln. Seither seien die wichtigsten Grundsatzentscheide vom Landrat gefasst worden:

- Neue Gehaltsordnung gestützt auf die Arbeitsbewertung, ausgerichtet auf die nordwestschweizerischen Lohnverhältnisse und festgesetzt im Minimum auf 10 500 Franken und im Maximum auf 70 000 Franken plus Teuerungszulage.
- Gleichstellung von Mann und Frau bei Ausübung der selben Arbeit.
- Verwirklichung in zwei Stufen, und zwar auf den 1. Januar 1971 zum halben Betrag der Gehaltsverbesserung und ab 1. Januar 1972 zum vollen Betrag.

Noch nicht entschieden sei die Frage des Einkaufes der voraussichtlichen Lohnerhöhung in die Beamtenversicherungskasse. Jahrelang sei die Lehrerschaft nicht ihrer erbrachten Leistung und ihrer Verantwortung entsprechend besoldet worden, und viele Kollegen hätten deshalb auch einen Beschluss über den prämienfreien Einbau der Besoldungserhöhung erwartet.

Die Ortslehrerschaft Birsfelden hatte dieses Begehr in einer Resolution an den Vorstand des LVB zuhanden des Regierungsrates formuliert, die von der Versammlung einstimmig gutgeheissen wurde: «Der Einkauf der kommenden Bezahlungserhöhung soll vom Staat, eventuell von der Beamtenversicherungskasse, voll übernommen werden.»

Anschliessend wurden Jahresbericht und Jahresrechnung für 1970 sowie das Budget 1972 einstimmig genehmigt.

Die Wahlgeschäfte sahen die Spitzen des LVB aus dem Rampen-

licht zurücktreten. Walter Hofer, Präsident der Reallehrerkonferenz, überliess seinen Platz im Vorstand nach achtjähriger erfolgreicher Tätigkeit Markus Preis, Sekundarlehrer in Birsfelden, die präsidiale Bürde von Karl Senn übernahm nach einstimmiger Wahl durch die Versammlung der bisherige Vizepräsident Willy Schott, Reallehrer in Muttenz, als 34. Präsident in der 126jährigen Vereinsgeschichte.

Als Delegierte für die Generalversammlung des SLV wurden Silvia Sialm, Kurt Rickenbacher, Walter Müller, Max Husi und Ernst Friedli nominiert. Mit der Gründung einer Delegiertenversammlung, die den Kontakt zwischen Vorstand und Mitgliedern fördern soll, und der Einführung von Urabstimmungen konnten sich die Anwesenden ebenfalls einverstanden erklären. Hingegen fand die Eröffnung einer Streikkasse, wie sie an der Jahresversammlung 1970 gefordert worden war, keine Unterstützung.

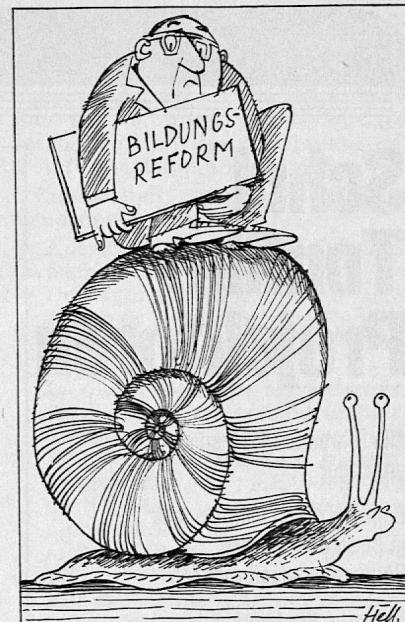
Zum Schluss würdigte W. Schott die Verdienste des scheidenden Präsidenten. Karl Senn, seit 1966 Vorstandsmitglied, habe drei Jahre lang in einer von materiellen Forderungen geprägten Zeit die Geschicke des Lehrervereins Basel-Land sehr erfolgreich geleitet mit dem vollen Einsatz seiner Persönlichkeit und ohne Schonung seiner Gesundheit.

2.2. Ausserordentliche Hauptversammlung der Sterbefallkasse der Basellandschaftlichen Lehrerschaft

Vor einer recht spärlichen Zahl lebenslänglich sterbegeldversicherter Kolleginnen und Kollegen eröffnete W. Schott am 16. Dezember 1971 in der Aula der Gewerbeschule Liestal die Liquidationsversammlung der Sterbefallkasse. Unter den Anwesenden bemerkte man drei ehemalige LVB-Präsidenten, Dr. O. Rebmann, E. Martin und K. Senn. Einleitend erklärte der Vorsitzende die Gründe, die zur Auflösung der Kasse zwingen.

Die Liquidation war schon an der Mitgliederversammlung vom 22. Mai 1970 in Pratteln beschlossen worden. Sie konnte aber nur verwirklicht werden, wenn man den Mitgliedern gleichzeitig einen Ersatz bot, weil das Sterbegeld nach wie vor bei einem Todesfall eine sinnvolle finanzielle Hilfe für die Angehörigen bedeutet. Deshalb gelangte die Verwaltungskommission an die Beamtenversicherungskasse mit dem Antrag, ein Sterbegeld in ihren Leistungsplan aufzunehmen. An der ordentlichen Mitgliederversammlung vom 29. Juni 1971 schlug die Verwaltungskommission der Beamtenversicherungskasse im Rahmen der Teilrevision der Kassenstatuten ein abgestuftes Sterbegeld vor, das von der Versammlung bewilligt wurde. Mit einiger Verzögerung gelangte das Geschäft an den Landrat. Dieser fasste am 15. November 1971 folgenden Beschluss:

Die Statuten über die Basellandschaftliche Beamtenversicherungs-



Karikatur in einer deutschen Lehrerzeitung. Aehnlichkeiten mit schweizerischen Verhältnissen sind zufällig und unbeabsichtigt! Bei uns dürfte eine «ministerielle» Reform ohnehin wenig Chancen haben, wir Lehrer sollten aber auch nicht «Schnecke» sein... J.

kasse vom 21. Februar 1963 werden wie folgt geändert und ergänzt:

Sterbegeld (§ 37bis)

Im Todesfall bezahlt die Kasse den berechtigten Hinterbliebenen ein einmaliges Sterbegeld von:

4000 Franken beim Tode eines aktiven Mitgliedes der Versicherungskasse, eines Mitgliedes der Spareinlegerkasse oder eines Rentenbezügers,

3000 Franken beim Tode des Ehegatten eines aktiven Mitgliedes der Versicherungskasse, eines Mitgliedes der Spareinlegerkasse oder eines Rentenbezügers,

1000 Franken beim Tode eines minderjährigen Kindes.

Nach der Orientierung über den Einbau eines Sterbegeldes in die BVK schilderte Kassier O. Leu die gute Vermögenslage der Kasse, die es erlaube, alle Mitglieder zufriedenstellend zu entschädigen. Darauf genehmigte die Versammlung den Antrag der Verwaltungskommission, die Kassenleistungen per 31. Dezember 1971 einzustellen. Anschliessend gab Dr. P. Schoeb zu dem von ihm aufgestellten Liquidationsplan einige Erläuterungen. Dieser wurde in der vorgelegten Form einstimmig gutgeheissen. Danach ist für die aktiven Beitragss Zahler die Abfindung gleich dem Betrag der je geleisteten Prämien. Die Mitglieder, deren Beitragspflicht statutarisch als erfüllt gilt (Witwen, Pensionierte), erhalten ebenso mindestens ihre eigenen Beiträge zurückgestattet oder einen nach ihrem Alter am 1. Juli 1970 abgestuften Ablösungsbetrag, falls dieser grösser als das Total der einbezahlten Beiträge ist.

Schul Tonfilm Projektoren

Alle führenden Marken stets am Lager

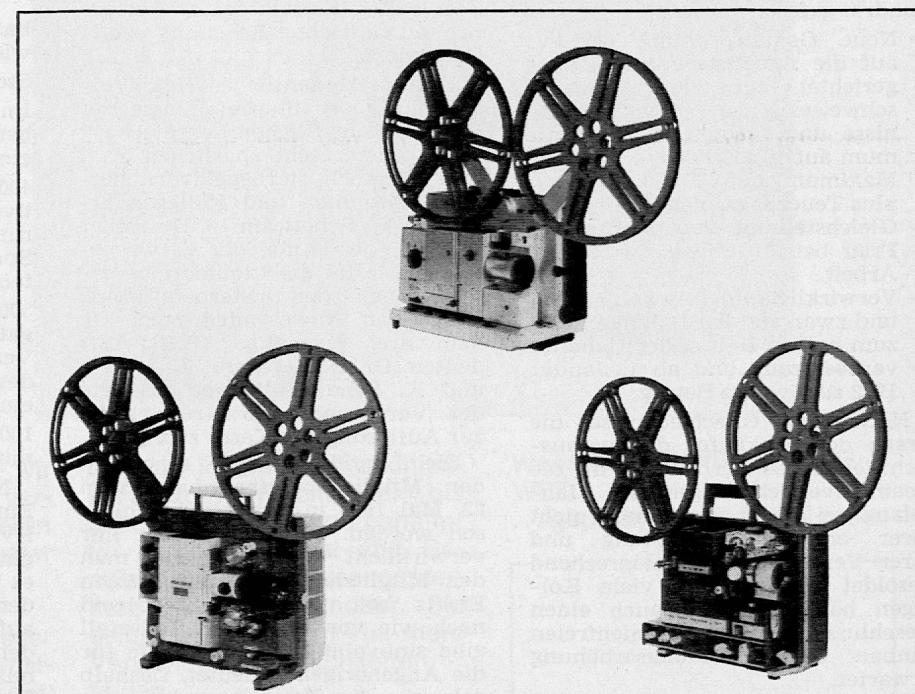
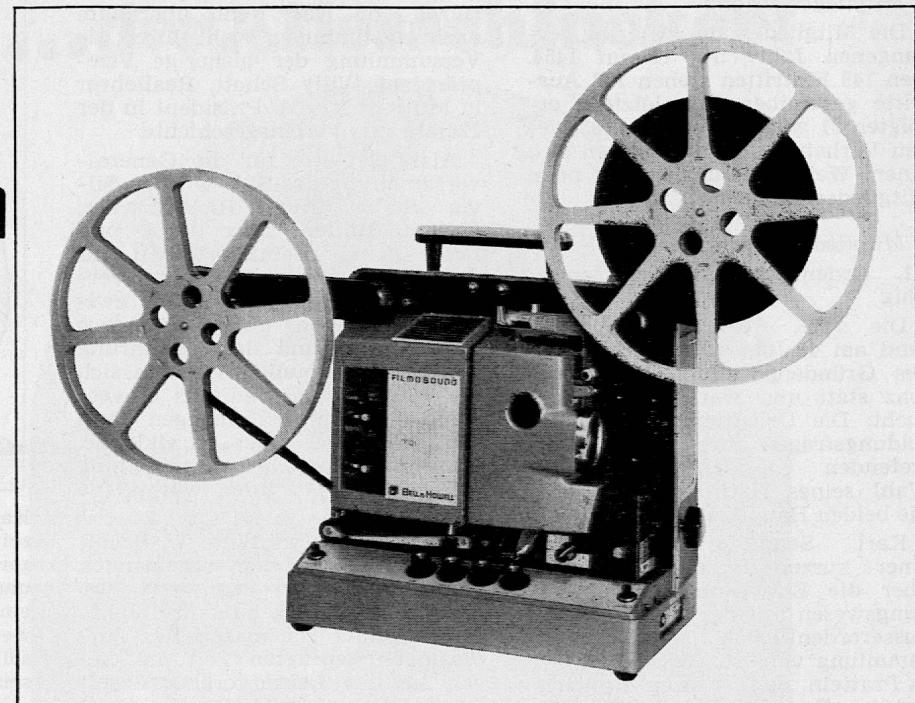
Demonstration aller Modelle in Ihren oder unsrern Räumen jederzeit möglich

Neutrale, markenunabhängige allumfassende Beratung

Lieferung von sämtlichem Zubehör, wie Projektionswände, Projektionstische usw.

Eigener Reparatur- und Pannenservice—schnell und zuverlässig (fragen Sie Ihre Kollegen!)

Vermietung von Leihgeräten samt Zubehör



**W. Koch
Optik AG
Zürich**

Abteilung

**Bild
Ton+**

Stapferstrasse 12
8006 Zürich
Tel. 01/60 20 88

Schliesslich wurde die Liquidationskommission noch ermächtigt, eine Bearbeitungsgebühr abzuziehen, wenn sich ein Fehlbetrag ergeben sollte. Ein eventueller kleiner Ueberschuss würde der Unterstützungs kasse des LVB zukommen. Für die Abwicklung der Liquidation muss die Verwaltungskommission das genaue Datum nach Vorliegen des Jahresabschlusses festsetzen, damit Verluste bei der Freigabe der fest angelegten Gelder vermieden werden können.

Am Schluss der knapp einstündigen Versammlung durfte Sterbefallkassier O. Leu den Dank des Vorstandes und der Mitglieder entgegennehmen für seine jahrelange vorbildliche und gewissenhafte Führung der Kasse.

3. Vorstand

Die 17 Vorstandssitzungen (1970: 15) wurden von zwei Themen beherrscht, den Vorbereitungen für das Langschuljahr und der Teilvernehmlassung zur Arbeitsbewertung.

3.1. Langschuljahr

Hier drehte es sich zunächst um rein äussere Dinge, um die Frage des «Wann». Für das Langschuljahr 1972/73 war ein zweiwöchiger obligatorischer Lehrerfortbildungskurs für die zweite Junihälfte vorgesehen. In der Verfügung der Erziehungsdirektion betreffend Festlegung des Schuljahres 1972/73 und der Schulferien vom 24. Mai 1971 wurde dieser Kurs auf die erste Julihälfte festgesetzt. In einer Eingabe an die Erziehungsdirektion verlangte der Vorstand, dass der Junitermin eingehalten werde. Die Lehrerschaft habe im Herbst 1968 der obligatorischen Fortbildung zugestimmt in der Annahme, dass der Kurs in der zweiten Junihälfte durchgeführt werde und nicht in der grössten Hitze. Diese Forderung war sicher berechtigt, auch im Hinblick auf den Beginn des neuen Schuljahres Mitte August 1973. Mit der neuen Ferienordnung ab Spätsommer 1973 konnte sich der Vorstand wegen der Verkürzung der Herbstferien auf eine Woche nicht ganz einverstanden erklären und schlug der Erziehungsdirektion vor, zwei Wochen Ferien in der ersten Oktoberhälfte zu belassen.

Bei der ganzen «Feilscherei» um Ferien und Termine wurde man sich der praktischen Folgen der Schulkordination bewusst und auch der Grenzen der Angleichung, wenn sie vor kantonalen Forderungen halt machen muss.

Die Fragen nach dem Stand der Planung und über die Themen des Fortbildungskurses konnten von der verantwortlichen Stelle der Erziehungsdirektion nur teilweise beantwortet werden. Auch hier befindet man sich in engem Kontakt mit den Planungsgruppen der Nachbarkantone.

3.2. Arbeitsbewertung

Am 20. August 1971 gelangte das

Personalamt mit einem weiteren Rundschreiben an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Staatsverwaltung und die Lehrerschaft und gab den bisher bewerteten Stelleninhabern und den Verbänden Gelegenheit zu einer Teilvernehmlassung zum provisorischen Einreichungsplan. Der Lehrerverein befasste sich mit diesen Ergebnissen an zwei Orientierungsversammlungen mit den Rektoren und Schulhausvorstehern und in verschiedenen Vorstandssitzungen. Dabei zeigte sich die Lehrerschaft im allgemeinen mit der Einstufung einverstanden und anerkannte die gründliche Arbeit der Bewertungskommission. Immerhin brachte die Teilvernehmlassung zwei negative Aspekte, die unsere Mitglieder unterschiedlich treffen: Die Beibehaltung uneinheitlicher Ortszulagen und die «5-Prozent-Rückzahlungsklausel».

In den Berechnungen der Arbeitsbewertung ist die volle Ortszulage eingeschlossen («abgegolten»). Nun bezahlen aber nicht alle Gemeinden den Höchstbetrag aus, so dass einzelne Lehrer nicht auf den von der Arbeitsbewertungskommission errechneten Lohn kommen. Deshalb richtete der Vorstand an alle Gemeinden, die nicht das Maximum bezahlen, ein Rundschreiben und bat die Behörden, den Höchstbetrag auszuweisen. Bis zum Jahresende haben über ein Dutzend Gemeinden unsere Bitte erfüllt.

Am 17. Juni 1971 beschloss der Landrat, den Beamten und Lehrern eine Ueberbrückungszulage von fünf Prozent des Grundlohnes (rückwirkend auf den 1. Januar 1971) auszurichten, als Vorausleistung zu der in Arbeit stehenden neuen Gehaltsordnung. Punkt drei des Beschlusses lautete: «Gehaltsempfänger, die das Dienstverhältnis vor dem 1. Juli 1972 quittieren, sind verpflichtet, die Besoldungszulage zurückzuerstatten.» Dieser Beschluss traf bis Ende 1971 über hundert Lehrerinnen und Lehrer, die den Kanton verlassen, ein Weiterstudium in Angriff nehmen oder heiraten. Der Vorstand bemühte sich, auch die Rechte der austretenden Mitglieder zu wahren, welche die 5-Prozent-Zulage ebenfalls als Lohnbestandteil betrachteten. Er bat deshalb die Personalkommission, einen Vorstoss an den Regierungsrat für eine Wiedererwägung zu unternehmen. Die Personalkommission stellte sich aber auf den Standpunkt, dass es sich nicht um eine Reallohnheröhung, sondern um eine Vorauszahlung an die zu erwartende neue Besoldung handle. Diese Bestimmung sei klar abgefasst.

3.3. Beamtenversicherungskasse

Der Verwalter der Kasse, Herr P. Martin, erreichte dieses Jahr das Pensionierungsalter. Die Verwaltungskommission beschloss, P. Martin für die nächsten zwei Jahre die Geschäftsführung weiterhin anzuvertrauen, damit der noch zu

wählende Nachfolger sich gründlich einarbeiten könne.

Das Jahr 1971 war ein Jahr des Uebergangs. Eine gründliche Revision der Statuten wurde hinausgeschoben, um die Ergebnisse der 8. AHV-Revision abzuwarten.

Einstweilen wurden folgende Neuerungen eingeführt:

- Ausrichtung eines Sterbegeldes (siehe Punkt 2.2.)
- Uebergangslösung betr. versicherter Verdienst und Rentenberechnung für die Jahre 1970 bis 1972:

In dieser Zeit gilt als Beitragsverdienst der versicherte Verdienst, wie er am 31. Dezember 1971 feststeht. Bis zum Inkrafttreten der 8. AHV-Revision wird dieser Beitragsverdienst nicht erhöht, das heisst die Prämien bleiben gleich hoch wie 1971.

Für die Ermittlung der Rentenhöhe rückwirkend auf 1. Januar 1970 ist vom Gesamtverdienst und nicht vom versicherten Verdienst auszugehen.

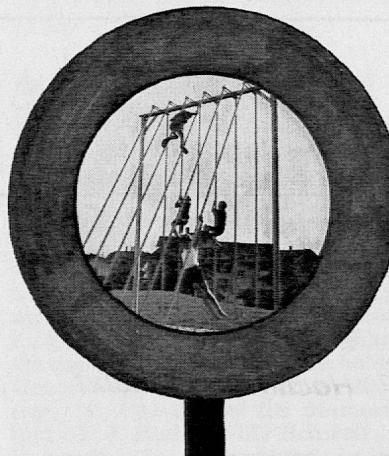
- Den «Alt-Rentner» wird folgende Erhöhung der Grundrente gewährt: fünf Prozent für Mitglieder, die in den Jahren 1955 bis 1959 pensioniert wurden, zehn Prozent für Mitglieder, die vor 1955 pensioniert wurden.

Alle übrigen Revisionspunkte, wie Herabsetzung des Pensionierungsalters, Besserstellung der Waisen- und Invalidenrenten, wurden auf 1973 verschoben.

Zum Schluss dankt der Vorstand allen Kolleginnen und Kollegen, die in Schule, Konferenzvorsständen, Kommissionen oder Behörden die Bestrebungen unseres Berufsverbandes unterstützt haben.

Lehrerverein Basel-Land

Bedenkliches



Für wen sind Pausenplätze?

(xm) Seit einigen Monaten ist es den Steiner Schulkindern untersagt, während Pausen- und Freizeit die neuen Kletterstangen zu benützen. Warum? — Die Kinder würden sonst Sand ins neue Schulhaus hineinragen!

Langenscheidts Wörterbücher für die Schule

Etwa 35 000 Stichwörter enthalten die neubearbeiteten

Schulwörterbücher Englisch, Französisch, Latein

Für Unter- und Mittelstufe die idealen Hilfsmittel, ebenso gut geeignet für den Unterricht an Haupt-, Mittel- und Realschulen.

Format 10×15 cm, Plastikeinband DM 8.80

Etwa 70 000 Stichwörter umfassen die weltbekannten

Taschenwörterbücher in insgesamt 15 Sprachen

Die Neubearbeitung des Englischen berücksichtigt die Vokabeln aller wichtigen Englischlehrbücher, also für die Mittel- und Oberstufe genau das richtige Wörterbuch.

Englisch und Französisch: Einzelband je DM 10.80
Doppelband je etwa 1200 Seiten, Format 10×15 cm DM 17.80

Etwa 150 000 Stichwörter bieten die bewährten

Handwörterbücher / Ungekürzte Schulausgaben

Für Schüler höherer Schulen, Sprachenschulen und für Studenten. Die handliche Dünndruckausgabe hat den gleichen Inhalt wie das Standardwerk und liegt in Englisch, Französisch und Lateinisch vor.

Format 10×15 cm, Plastikeinband DM 17.80

Prüfungsexemplare zum halben Preis stellen wir Fachlehrern gern zur Verfügung. Bitte, schreiben Sie an:

Langenscheidt KG, 8 München 40, Neusser Strasse 3



Langenscheidt

Bergschule Rittinen

Grächener Terrasse, 1600 Meter über Meer Haus für Sommer- und Skilager. 28 bis 34 Betten, sonnige Räume, grosse Küche, Duschen, Oelheizung. Nur für Selbstkocher. Anfragen an: Rosemarie Graf-Bürki, Teichweg 16, 4142 Münchenstein, Telefon 061 46 76 28

Ferienhaus Scalotta

Marmorera bei Bivio GR (1650 m)

Das ist das ideale Haus für Bergschulwochen. Es bietet Platz für 4 bis 5 Abteilungen (130 Betten). Auskunft über die vorteilhaften Bedingungen erteilt: A. Hochstrasser, 5703 Seon, Telefon 064 55 15 58 oder 55 12 75 (Büro).

Gesucht

alte Turngeräte wie Barren, Matten, Hanteln, Bälle, Medizinbälle, Seile, Spielbänder, Reifen, usw.
Elternverein Effretikon, Hagenackerstrasse 4, 8307 Effretikon

Gesucht

Dirigent

für Landmännerchor, mit 35 Aktivmitgliedern, wir legen Wert auf eine kameradschaftliche Zusammenarbeit. Auskunft unter Telefon 032 82 14 32, Hans Rüegsegger, Präsident, 3283 Kallnach.

Eine Darstellung für den Schulunterricht

Unterlage für Lehrkräfte, geeignet für Heimatkunde und Geographieunterricht ab 5. Primarstufe.

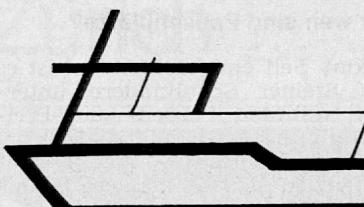
Die Schrift macht die Schüler mit den Basler Häfen bekannt und führt ihnen das Projekt der Hochrheinschifffahrt vor Augen.

Textteil und 23 lose beigefügte Bildtafeln. Fr. 4.50. Bezug: Schiffahrtsverband, Bahnhofstr. 4, 9000 St. Gallen.

Aus dem Inhalt

Der Verkehr — Die Eigenschaften und Vorzüge der Flusschifffahrt — Arten von Wasserstrassen — Schleusen und Hebwerke — Das europäische Wasserstrassennetz — Der Rhein — Die Rheinhäfen beider Basel — Der Hochrhein — Die Wasserkraftwerke am Hochrhein — Der geplante Schifffahrtsweg bis zum Bodensee — Die Rheinfallumgehung — Der Staatsvertrag von 1929 — Natur- und Heimatschutz — Der Schifferberuf — Eine Schulfreise nach Basel usw.

Hochrheinschifffahrt



Schulpausen — verpasste Chancen

Oberstufenschüler verbringen die Pausen meist falsch. Sie sitzen auf Mäuerchen und Treppen, lehnen an Mauern und Geländern und lernen nicht selten für die nächste Prüfung. Sie wandeln gemächlich wie alte Lehrer, oft demütig gebeugt, im Kreise oder stehen gedankenlos wie ausgesperrte Schafe vor dem Stall, bis es wieder läutet.

In den Deutschstunden dagegen muss der Lehrer mit diesen passiven Kindern turnen, das heißt Kraftübungen nach Vorlage einschalten im Kampf gegen Bewegungsmangel und Haltungsschäden. Nun ja, verkehrte Welt! Auch der Schulweg wird womöglich motorisiert bewältigt — dafür fordert man von der Schule eine monatliche Gesundheitswanderung!

Warum bewegen sich die Schüler in den Pausen nicht? Fühlen sie sich zu alt, ist intensive Bewegung lächerlich? Völkerball ist passé. Fussball braucht zuviel Platz. Reck, Barren und Stemmabalken — man will sich doch nicht blamieren!

Wir sollten unsere Jugend genauer beobachten, sie bewegt sich nämlich doch:

1. Viele Kinder spielen in diesem Alter gerne Tischtennis. Im Freien müssten etliche glatte Betonische bereitstehen. Sicher gibt es auch in den Korridoren günstige Plätze für solide Tische; intensive Bewegung im Korridor ist dem Herumsitzen im Freien ohne Zweifel vorzuziehen.

2. Eine schockierende Idee: Wir rüsten einen geeigneten Platz mit einer Musikanlage aus und lassen die Schüler in den Pausen tanzen.

Pausentanz wirkt dem Bewegungsmangel entgegen. Erfolglose Schüler haben täglich eine angenehme Abwechslung. Tanz löst Verkrampfungen, Spannungen. Tanz kann Aggressionsgefühle unschädlich ableiten. Friedliche Schüler lernen leichter.

Eine erfolgreiche Tanzlehrerin könnte in Zusammenarbeit mit einem Arzt und einem Haltungstrainer von Zeit zu Zeit via Fernsehen neue Pausentänze propagieren.

H. Weinmann
(gekürzt nach «schule» 72/3)

Warum eigentlich nicht?

Vielleicht gibt es noch andere Möglichkeiten — man müsste auch die Pausenplätze anders gestalten! Wer kennt gute Lösungen? J.

für eine von allen Kreisen getragene Wissenschaftspolitik und erfüllt mich deshalb mit Freude und Genugtuung. In den letzten Jahrzehnten wurden im Hinblick auf die wachsenden Bedürfnisse nach staatlichen Massnahmen zugunsten von Bildung und Forschung eine Reihe von Organen geschaffen, die entsprechend dem föderalistischen und demokratischen Aufbau unseres Landes nicht in eine streng hierarchische, einheitliche Struktur eingeordnet werden konnten. Unter diesen Verhältnissen erweist sich eine gute Koordination für ein sinnvolles Zusammenwirken der verschiedenen Stellen mit wissenschaftspolitischen Verantwortungen als unerlässlich. Eine wesentliche Voraussetzung dafür ist aber eine eingehende und regelmäßige gegenseitige Information, wozu dieses Mitteilungsblatt einen wertvollen Beitrag leisten kann. Es soll aber darüber hinaus einen weiteren Kreis von Interessierten über die Tätigkeit der offiziellen wissenschaftspolitischen Organe orientieren. Da jede der acht beteiligten Institutionen die redaktionelle Verantwortung für ihre Veröffentlichungen trägt, wird Gewähr für eine offene und sachliche Information geboten. Ich hoffe, dass nützliche Unterlagen für die Diskussion bildungs- und forschungspolitischer Anliegen bereitgestellt werden können.

Alle Beteiligten sind sich bewusst, dass mit dem Mitteilungsblatt, das sich in erster Linie an die mit wissenschaftspolitischen Fragen vertrauten Persönlichkeiten richtet, nicht das gesamte Informationsbedürfnis auf diesem Gebiet befriedigt werden kann. Für die in der heutigen Zeit und in unserem Lande immer wichtiger werdende Popularisierung der Bildungs- und Forschungspolitik werden sich weitere Massnahmen aufdrängen. Aufgrund der Erfahrung mit diesem Mitteilungsblatt werden sich die Bedürfnisse klarer beurteilen lassen...

Engere Zusammenarbeit mit Kamerun

Seit mehreren Jahren pflegen die nationalen Kommissionen Kameruns und der Schweiz für die UNESCO freundschaftliche Beziehungen. Um diese Verbindung noch enger zu gestalten, sind die beiden Kommissionen übereingekommen, ihrer Zusammenarbeit einen institutionellen Charakter zu geben. Zu diesem Zweck haben die beiden Generalsekretäre der Kommissionen, M. Ch. Bebbe für Kamerun und M. J. Rial für die Schweiz, in Yaoundé ein Abkommen unterschrieben, das die Verwirklichung von Projekten gemeinsamen Interesses erleichtern soll. Die beiden Kommissionen werden in diesem Rahmen einen Aufenthalt von Bibliothekarschülern in Yaoundé organisieren. Dieses Projekt bildet einen Beitrag zum internationalen Jahr des Buches. (UNESCO)

Schul- und bildungspolitische Informationen

Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung

Konzeption erarbeiten

Die wenigen Monate, die seit der Arbeitsaufnahme der Koordinationsstelle für Bildungsforschung (Herbst 1971) verflossen sind, sind gekennzeichnet einerseits durch das Bemühen um die Erarbeitung einer Konzeption, andererseits durch das Anlaufen verschiedener konkreter Tätigkeiten. Die erste und wichtigste Aufgabe dieser Phase, die Erarbeitung einer verbindlichen Konzeption betreffend die konkrete Gestaltung der statutengemäßen Funktionen der Koordinationsstelle, ist noch nicht abgeschlossen. Diese Konzeption wird die Grundlage für ein kurz- und mittelfristiges Arbeitsprogramm der Koordinationsstelle bilden.

Neben dieser Arbeit an der Konzeption können die bisherigen Tätigkeiten wie folgt zusammengefasst werden:

1. Systematische Kontaktaufnahme auf der Ebene der Universitätsinstitute
2. Beginn des Aufbaus eines Netzes kantonaler Kontaktstellen
3. Beginn der Kontaktaufnahme auf internationaler Ebene
4. Erhebung über
 - a) Bildungsforschungsstellen in der deutschen Schweiz
 - b) abgeschlossene, laufende und

geplante Bildungsforschungsprojekte in der deutschen Schweiz

c) aktive und potentielle Bildungsforscher in der Schweiz.

Das Institut Romand de Recherches et de Documentation Pédagogiques (IRDP) in Neuchâtel und die Koordinationsstelle in Aarau, zwischen denen sehr gute Beziehungen bestehen, arbeiten eng zusammen.

Computerunterstützter Unterricht
Die Koordinationsstelle für Bildungsforschung versieht zurzeit das Sekretariat der von der Abteilung für Wissenschaft und Forschung eingesetzten Ad-hoc-Gruppe «Enseignement assisté par ordinateur». Diese Gruppe umfasst Schweizer und internationale, vom Centre pour la Recherche et l'Innovation dans l'Enseignement (CERI) der OCDE zur Verfügung gestellte Experten. Ihre Aufgabe besteht darin, bis Ende Mai 1972 einen Bericht zu verfassen, der die Grundlage für die in der Schweiz auf dem Gebiet des CAI (Computer assisted instruction) zu unternehmenden Arbeiten bilden soll.

Wir entnehmen diese Informationen dem soeben erschienenen Mitteilungsblatt der Schweizerischen Wissenschaftspolitischen Instanzen «Wissenschaftspolitik» 4/1972

Bundesrat H.-P. Tschudi schreibt im Vorwort dieser Publikation:

Die Herausgabe der ersten Nummer des Mitteilungsblattes für Wissenschaftspolitik bedeutet einen weiteren wichtigen Schritt in der Entwicklung des Instrumentariums

Bildungspolitische Informationen aus Freiburg

(deutschsprachiger Kantonsteil)

Die im deutschfreiburgischen Kantonsteil seit 1969 laufende Schulreform ist in vollem Gange. Die Erziehungsdirektion gibt eine Informationsbroschüre heraus, die alle zwei Monate erscheinenden «Lehrplaninformationen». Verschiedene wissenschaftliche Begleituntersuchungen sind durch das Forschungszentrum FAL, Pädagogisches Institut der Universität Freiburg, durchgeführt und deren Ergebnisse veröffentlicht worden.

Im Rahmen dieser kontinuierlichen Lehrplanreform hat die Erziehungsdirektion auf Antrag des Pädagogischen Arbeitskreises und im Einvernehmen mit den Herren Schulinspektoren im März 1972 folgende Beschlüsse gefasst, welche ab Schuljahr 1972/73 in Kraft treten:

- Im 4. Schuljahr wird, gemäss Vorschlag der Lehrplankommission «Muttersprache», der *Schüler-Duden* eingeführt und auch in den folgenden Primarklassen im Rahmen des Muttersprachunterrichtes verwendet.
- Für das Fach Singen werden die Unterrichtsmaterialien vereinheitlicht, das heisst allen Klassen zur Verfügung gestellt. Die Lehrplankommission «Singen» hat einen Anschaffungsplan erstellt. Fürs kommende Schuljahr werden (pro Klasse) Glockenturm, Singflanell, Tamburin, Triangel und (pro Schüler) Arbeitsheft von J. Röösli ange schafft.
- Der Französischunterricht beginnt, gestützt auf die Studien der Lehrplankommission «Französisch», ab Schuljahr 1972/73 mit der 4. Primarklasse. Die neue Stundenverteilung sieht zwei Französischstunden pro Woche vor, während je eine Stunde von den Fächern Mutter sprache und Schreiben wegfallen.
- Eine Umfrage der Lehrplankommission «Rechnen» hat ergeben, dass 72 Prozent der ersten und zweiten Primarklassen mit dem Cuisenaire-Material arbeiten. Die Erziehungsdirektion beschloss, «dass das Cuisenaire-Material ab Beginn des Schuljahres 1972/73 in den ersten und zweiten Primarklassen allgemein einzuführen ist. Da das Cuisenaire-Material den Übergang zur modernen Mathe matik offen hält, wird es in einem späteren Zeitpunkt auch für nächsthöhere Primarklassen verbindlich erklärt werden können.»

Sind Sie «Zweitleser» der SLZ? Ein Abonnement kostet nicht viel — und lohnt sich!

Reaktionen

Was die Zürcher «Schulreform-Initiative» wirklich will!

Eine Richtigstellung der Initianten

Im Mitteilungsblatt des Zürcher Kantonale Lehrervereins (ZKLV) Nr. 3 vom 21. März 1972 sowie in der Schweizerischen Lehrerzeitung Nr. 13/14 vom 30. März 1972 nimmt der Vorstand des ZKLV Stellung zur Zürcher «Schulreform-Initiative» in einer Art, die uns zu einer Berichtigung zwingt. Wir verzichten darauf, die Diskussion auf pole mischem Niveau weiterzuführen; wir möchten kurz und sachlich über die *wirklichen Anliegen unserer Initiative* orientieren.

Zurückweisung der Vorwürfe

1. Vor allem geht es uns dabei um eine *Totalrevision des aus dem Jahre 1859 stammenden «Gesetzes über das gesamte Unterrichtswesen des Kantons Zürich»*. Dabei wissen wir auch, dass dieses Gesetz laufend ergänzt wurde und dass eine Neufassung vorbereitet wird; wir vermissen jedoch eine *grund sätzliche Neuorientierung über Sinn und Zweck des Bildungswesens unter Miteinbezug heutiger Forschungsergebnisse sowie eine Diskussion in der Oeffentlichkeit darüber*. Wir glauben, nicht mehr alles den «zuständigen Stellen» überlassen zu dürfen; wir möchten die *Entscheidungskompetenz vermehrt den «direkt Beteiligten» zugestehen*, die ja letztlich auch die Folgen eines Entscheides tragen müssen. Dass dies dem «*Volks schul-Gedanken*» abträglich sei, bestreiten wir energisch: Wir sind im Gegenteil der Ansicht, dass viele Forderungen des anscheinend vergessenen grossen Zürcher Erziehers J. H. Pestalozzi nur dann verwirklicht werden können, wenn es gelingt, die *Elternschaft aktiver ins Schulgeschehen miteinzubeziehen* als bisher.

2. Es entgeht dem Vorstand des ZKLV offensichtlich, dass in einer so lebendig gestalteten Schule das *Ansehen des Lehrerstandes* und damit auch die *Anziehungskraft des Lehrerberufs grösser wird*: Denn je mehr der Lehrer zum «fern gesteuerten Beamten» wird, desto geringer schätzt ihn die Oeffentlichkeit ein; darüber vermögen auch kräftig angestiegene Löhne nicht hinwegzutäuschen. Geben wir jedoch der Lehrerschaft ihre selbst verantwortliche pädagogische Stellung zurück, haben wir den Anfang auch zur Behebung des zunehmenden Lehrermangels gemacht.

3. Schärfstens zurückweisen müssen wir indessen den Vorwurf, wir seien nicht zu «konstruktiver Mitarbeit» fähig und bereit; wer unser die Initiative begleitendes «Bildungspolitisches Weissbuch» kennt, weiß auch, wieviel aktive Bildungsarbeit von Mitgliedern unseres Aktionskomitees in den verschiedenen Gremien schon geleistet wurde. Man öffne anstelle einseitiger Berichterstattung die Spalten zur Diskussion unserer Ideen, dann wird sich zeigen, wer bereit ist, auch «viele mühselige Kleinarbeit» zu leisten. Wir massen uns keineswegs an, wir alleine könnten eine Bildungsreform verwirklichen: Gerade deshalb haben wir uns von allem Anfang an mit der Bitte um Mithilfe an die gesamte Oeffentlichkeit gewendet.

Wenn wir dabei — zwar weder im Initiativtext noch in der engen Begründung — auf Schlagwörter wie «Chancengleichheit» beziehungsweise «Gesellschaft von morgen» Bezug genommen haben, dann deshalb, weil wir der Ansicht sind, dass das mit diesen Schlagwörtern Anvisierte aus einer zeitgemässen Bildungsdiskussion nicht ohne Verlust eliminiert werden kann; wir haben jedoch stets versucht, das mit diesen Schlagwörtern Angedeutete so genau wie möglich zu umschreiben — was jeder anhand unserer Unterlagen nachprüfen kann.

Ziele der Initiative

Damit eine sachliche Diskussion möglich ist, wäre es am besten, wenn der Initiativtext samt Begründung im Wortlaut abgedruckt würde; die folgende Aufzählung der wichtigsten Punkte kann daher nur bruchstückhaft sein. Im Wesentlichen will die Initiative folgendes erreichen:

- Das *Bildungswesen* soll vom Kindergarten bis zur Hochschule zu einer *organischen Einheit* gebracht werden; insbesondere die berufliche Schulung ist dabei miteinzubeziehen wie auch Fragen der Fernschulung, des gebrochenen sowie des zweiten Bildungsgangs usw.
- Die bisherige *Stufengliederung* beziehungsweise -einteilung sowie die *Lerninhalte* sind im Hinblick auf eine menschengemässere Erziehung zu überprüfen; *Schulversuche* dürfen daher nicht auf einzelne Stufen beschränkt bleiben, sondern müssen im Interesse einer breit angelegten Bildungsforschung (Versuchsschulen) auf allen Stufen gewährleistet sein. Ihre Ergebnisse sind in «*Modellschulen*» zu berücksichtigen, die Kinder aus allen sozialen Schichten gleichermaßen offenstehen müssen (Angebotsschulen).
- Entscheidungsfällung und Verantwortungsübernahme sind vermehrt an die direkt Beteiligten zu delegieren. Ein intensiver Informations- und Beratungsdienst ist in Ergänzung dazu einzurichten.
- Es soll eine breite Diskussion in der Oeffentlichkeit über die grundsätzlichen Fragen einer Neugestaltung des Bildungswesens ermöglicht werden — entgegen der bisherigen «Schulpolitik hinter verschlossenen Türen».

Wir erhoffen uns von diesen Forderungen eine dynamischere

und zeitgemässere Ordnung des Bildungswesens; wir zählen darauf, dass die «überwiegende Mehrheit der Lehrerschaft» aufgeschlossen und reformfreudig ist und bitten daher alle Kolleginnen und Kollegen, diese «wahrhaft nicht überflüssige Initiative zu unterschreiben und aktiv zu unterstützen!»

Für das Aktionskomitee
A. Studer-Fangi, Lehrer
Riedweg 37, 8049 Zürich

Offenes Gespräch, nicht Indoktrination

Wer junge Menschen betreut, indem er mit ihnen Gespräche führt, wird auch mit Ratschlägen zurückhaltend sein. *Indem ich Ratschläge erteile, masse ich mir eine Führerposition an, die den Gesprächspartner daran hindert, seinen Konflikt wirklich auszutragen.* Ich gebe ihm das Modell dessen, was er tun sollte, statt dass sich seine Handlungsweise aus dem klarenden Gespräch ergibt.

Es ist bezeichnend, dass viele junge Menschen aus ihrer Unsicherheit heraus den Erwachsenen darum bitten, ihnen eine Lösung ihrer Konflikte in Form einer Weltanschauung zu geben, und dass sie die ältere Generation geradezu für ihr Unbehagen verantwortlich machen, weil ihnen diese kein geschlossenes Weltbild zu überliefern vermöge. Aber auch das Vermitteln einer Weltanschauung ist gefährlich. *Wer vor allem im Entwicklungsalter auf ein Weltbild festgelegt worden ist, ist in seiner Entwicklung blockiert.* Die Weltanschauung linksextremer Gruppen zum Beispiel, die Gesellschaft sei ausschliesslich für das Unbehagen des einzelnen verantwortlich, enthebt den Gläubigen der Notwendigkeit, die Ursachen des Unbehagens in sich selbst zu suchen.

Nach «Ex Libris» Nr. 4 (April 72)

Warnung vor Ver-Urteilen

Offenbar gefallen sich manche jungen Lehrer in der Rolle des Donnergottes, um mit ihrem Grollen den verängstigten Müttern mittleren Alters einen Schrecken einzujagen. Ein junger Mensch kann nicht wissen, welches Drama er mit unüberlegten Worten anrichtet. Nie ist an einem Kind nur Negatives zu bemerken, jedes hat neben schlechten auch gute Eigenschaften. Ein erfahrener Lehrer wird immer eine Unterredung damit beginnen, dass er vom Kind etwas Erfreuliches berichtet, erst später wird er behutsam auf die schwierigeren Punkte zu sprechen kommen. Mit dem Verurteilen in Grund und Boden hinein wird nichts ausgerichtet.

Frau S. im «Brückenbauer»,
30. März 1972.

Warnung vor geistigen Fehlinvestitionen

Bemerkungen zur Kritik an der Unterrichtsmitschau in der «SLZ» Nr. 15/16

Wo liegt das Heil der modernen Lehrerbildung?

Liegt es in der Unterrichtsmitschau oder im Microteaching, in der Musterlektion oder in der Kasuistik, im Frontal- oder im Gruppenunterricht, im Sprachlabor oder im Programmierten Unterricht, im Klassenunterricht oder im Teamteaching, in der kybernetischen oder in der geisteswissenschaftlichen Pädagogik, in der Humanisierung oder in der Technisierung des Unterrichts...? Ich vermute, dass das Unheil in der falschen Fragestellung liegt. Die gegenseitige Abschlachtung heilig gehaltener Kühe ist eindrucksvoll. Im gesamten bleibt es jedoch bei einer Zerfleischung, die allen schadet und niemandem nützt, nehme man nun die groben Messer der wirtschaftlichen Propaganda oder die feinen Skalpelle der «Humanisierung» oder des beissenden Humors.

Monolog, Diskussion oder Gespräch?

Ich könnte mir vorstellen, dass anstelle wortreicher Monologe und gehässiger Diskussionen ein interkantonales und internationales Gespräch treten könnte, das die Vorteile und Nachteile der einzelnen Methoden und Medien offenbart und den Stellenwert innerhalb eines Ausbildungskontextes klärt. Wer die Unterrichtsmitschau betont, wäre dann auf die Erfahrungen und Erkenntnisse jener angewiesen, die dem Microteaching den Vorzug geben — und umgekehrt. Die «pädagogischen Seismografen» müssten dabei allerdings mehr an den eigenen als an fremden Versuchen angeschlossen werden. Und schliesslich wäre dann keine Methode die beste, kein Seminar das modernste und kein Kanton der fortgeschrittenste.

Peter Gasser, Gerlafingen

Praktische Hinweise

Eine Zeitschrift verschwindet — eine neue erscheint

Abschied vom «Evangelischen Schulblatt»

Soeben ist RL zum erstenmal erschienen, die «Zeitschrift für Religionsunterricht und Lebenskunde», herausgegeben vom Benziger Verlag Einsiedeln und vom Theologischen Verlag Zürich (ehemals Zwingli-Verlag). Teilweise tritt sie das Erbe des im März zum letzten Mal versandten «Evangelischen Schulblattes» (ESB) an, des Organs des Evangelischen Schulvereins der Schweiz.

Das «ESB» stand bei seinem Abscheiden im ehrwürdigen 107. Jahr-

gang. Die Zielsetzung war immer vielfältig und auch einigen Wandlungen unterworfen. Als Vereinsorgan konnte das Blatt trotz vorzüglicher Redaktoren nur wenig über den Kreis der Mitglieder hinaus verbreitet werden. Das hängt unter anderem auch mit der kantonalen Struktur unseres Schulwesens zusammen. Als pädagogische Zeitschrift für alle Sparten der Volksschule hat sie den Abonnierten gute Dienste geleistet, ja den meisten ist sie regelrecht ans Herz gewachsen, und sie können den Verlust kaum verschmerzen.

Am längsten hat der Berner Johann Howald das Blatt redigiert (1885—1920). Auf ihn folgten als Redaktoren Friedrich Schlienger, Basel (1920—1939), Fritz Wittwer, Bern (1939—1955) und zuletzt Martin von der Crone, Rüti ZH. (Der letzte Redaktor des «ESB» wird nun erster Redaktor der neuen «RL»).

«RL» = Zeitschrift für Religionsunterricht und Lebenskunde

Die Situation auf dem Markt pädagogischer, besonders religionspädagogischer Publikationen in Deutschland ist derart unbefriedigend, dass sich für die Schweiz die Schaffung einer lesbaren und für die Praxis nutzbaren Zeitschrift aufdrängte. In beiden Konfessionen waren verschiedene Persönlichkeiten zur gleichen Zeit derselben Auffassung, und es fand sich auch die Möglichkeit zusammenzukommen. Die diversen Vorstellungen von einer neuen Schrift fanden sich schliesslich in einer Konzeption, zu der sich M. von der Crone bekennen konnte und zu der er sich als Redaktor verpflichtete. Unterdessen war es auch klar geworden, dass nicht das «ESB» zu einem Fachorgan für Religionsunterricht umgebaut werden konnte. Da die Defizite des «ESB» für den Verein ohnehin untragbar geworden waren, musste sowohl der Rücktritt des Redaktors wie das Eingehen des Vereinsorgans in der bisherigen Form gebilligt werden. Ein bescheidenes Mitteilungsblatt wird den Kontakt innerhalb des Evangelischen Schulvereins und seiner Krankenkasse aufrecht erhalten.

C'est le ton qui fait...

Dem «Evangelischen Schulblatt» hat M. von der Crone besonders mit seinem in jeder Nummer erscheinenden Brief an die Leser ein persönliches Gepräge gegeben. Eine grosse Konzilianz und Toleranz bei grundsätzlicher Festigkeit war auch durch das ganze Heft zu spüren. Im Brief an die Leser hat er wohl manchem Kollegen gerade dadurch Mut zu machen verstanden, dass er eigene Unsicherheit und Enttäuschung nicht verschwiegen. Seine Reminiszenzen aus dem eigenen Schulzimmer kamen nie hochtrabend oder belehren wollend daher, sie wollten zu kleinen Quellen der Freude hinführen, die jeder in der eigenen Klasse finden konnte.

Dieses Zeichen bürgt für mehr Arbeit.



An den Schulen in Zürich und Basel hat man gerne darauf verzichtet und Geräte eingeführt, die den Unterricht im Technisch Zeichnen erleichtern.
Geräte von rotring.

Wäre das nicht auch etwas für Ihren Unterricht? Das rotring-System umfasst eine breite Skala von Zeichengeräten, wie Röhrchen-Tuschefüller, Zirkel, Schablonen und Tusche. Alles ist aufeinander abgestimmt. Damit haben die Schüler mit einer präzisen und sauberen Ausführung ihrer technischen Zeichnungen weniger Mühe. Das Einfüllen der Tusche fällt weg. Kleckse und unsaubere Linien sind praktisch nicht mehr möglich.

rotring-Geräte sind äusserst robust in der Handhabung und doch sehr fein im Strich. Verschiedene Linienbreiten ermöglichen ein vielfältiges Zeichnen und Schreiben. Auch mit Zirkel und Schablone.

rotring-Geräte erlauben, den Unterricht modern und zeitsparend zu gestalten. Ein Gewinn für Sie und Ihre Schüler.

kaegi ag Generalvertretung für die Schweiz:
Kaegi AG, Hermetschloosstrasse 77, 8048 Zürich, Tel. 01 62 5211.
Geräte für jedes Schreib-, Techn. Zeichen- und Mal-Problem.
Erhältlich in jedem guten Fachgeschäft.



Coupon

Einsenden an:

Kaegi AG, Hermetschloosstrasse 77, 8048 Zürich

Auch ich würde in meinem Unterricht gerne auf dieses «Qualitäts-

Zeichen» verzichten.

Senden Sie mir bitte genauere Unterlagen über das rotring-System.

Ich wünsche einen unverbindlichen Besuch Ihres Fachberaters.

Name:

Adresse:

PLZ/Ort:

Telefon:

Zielsetzung von «RL»

Da diese Haltung auch die neue Zeitschrift «RL» kennzeichnen wird, kann man zur Zielsetzung der Herausgeber Vertrauen haben:

«„RL“ will dem unterrichtenden Pfarrer, Katecheten und Lehrer eine Hilfe anbieten. Sie ist ein Kristallisierungspunkt für alle Bestrebungen um den Religions- und Lebenskundeunterricht in unserer Zeit und betrifft alle Schulstufen. Sie dient in erster Linie der Umsetzung der wissenschaftlichen Erkenntnisse in die Praxis des Schultags. Einen kleinen Raum beansprucht die grundsätzliche Besinnung.»

Zur grundsätzlichen Haltung schreiben sie:

«In der Zeitschrift kommen Vertreter des katholischen und reformierten Bekennens zum Wort. Sie ist gegenüber den verschiedenen theologischen und pädagogischen Richtungen offen und bietet Raum für eine freie Diskussion der im Unterricht auftauchenden praktischen Fragen.»

Diesem Programm entspricht die Zusammensetzung der Redaktion und der Redaktionskommission. Als Redaktoren zeichnen R. Füglistaler (Basel) und M. von der Crone (Rüti). Mitarbeiter der ersten Nummer fanden sich in der ganzen deutschen Schweiz.

Es sei noch beigelegt, dass die mehr und mehr erforderliche Lebenskunde eigenständig ins Programm einbezogen wird.

Die Zeitschrift erscheint vierteljährlich, kostet Fr. 16.— (bis 31. Mai bestellt Fr. 12.—) und wird vom Benziger Verlag, 8840 Einsiedeln, ausgeliefert.

E. Altörfer

Frühberatungsdienst für epilepsiekranke und/oder hirngeschädigte Kleinkinder

Der Schweizerischen Anstalt für Epileptische in Zürich ist seit Februar 1972 ein kostenloser Beratungsdienst für Eltern epilepsiekranker und/oder hirngeschädigter Kleinkinder bis zu 7 Jahren, in Ausnahmefällen auch älter, ange- schlossen.

Formen der Beratung:

heilpädagogische Abklärung vor- schulpflichtiger Kinder; heilpädagogisch-therapeutische Massnahmen zur Förderung der motorischen, geistigen und seelischen Entwicklung des Kindes (Einzel- und Gruppenunterricht); Anleitung der Eltern zu zielbewusster Förderung des Kindes; individuelle Elternberatung; Veranstaltung von Gruppendiskussionen; Durchführung von Elternkursen; Hausbesuche.

Der heilpädagogische Frühberatungsdienst hat zum Ziel, Eltern das Akzeptieren ihres kranken Kindes zu erleichtern und die regelmässige Durchführung der medikamentösen Therapie zu fördern. Der Dienst umfasst die Normalisierung des Eltern-Kind-Verhältnisses, die Förderung der Tragfähig-

keit der Familie und die Verbesserung ihrer Beziehung zur Krankheit. Psycho-reaktive Störungen, die die Gesamtentwicklung des Kindes beeinträchtigen oder gar zu einer Heimeinweisung wegen Verhaltensstörungen führen könnten, sollen dadurch vermieden oder abgebaut werden. Zugleich wird der psychische Anteil am Zustandekommen der epileptischen Störung beeinflusst, so dass der Behandlungsverlauf positiv unterstützt wird. Um Verfestigung von Fehlkonzeptionen zu vermeiden, ist es wesentlich, frühzeitig den Kontakt aufzunehmen.

Im Interesse eines bestmöglichen Behandlungserfolges sind alle, die mit diesen Kindern zu tun haben, gebeten, die Eltern auf die Beratungsstelle hinzuweisen, die ihnen auch dann zur Verfügung steht, wenn ihr Kind ausserhalb der Anstalt für Epileptische behandelt wird.

U. Hoffmann



Goldbüste des Kaisers Marcus Aurelius

Lausanne, Musée Cantonal

Goldene Bildnisse waren während der Blütezeit des römischen Reichs nicht so selten, wie der erhaltene Bestand vermuten lässt. Eine ähnliche Büste des Septimus Severus (196 bis 211 n. Chr.) ist nämlich das einzige Gegenstück zu dem Fund aus der Helvetierhauptstadt Aventicum. Kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs gruben Arbeitslose des archäologischen Dienstes die aus einem einzigen Goldblech getriebene, 33 cm hohe und knapp eineinhalb Kilo wiegende Büste in einer Kloake des Cigognier-Tempels aus. Sie ist ein Werk eines gallorömischen Goldschmieds, der ein aus einem südlichen Zentrum stammendes Modell des offiziellen Kaiserbildes in seine etwas hölzerne, zeichnerische Formensprache umsetzte und dabei eine eigenartig ikonenhafte Wirkung erzielte. Dennoch wusste er die charakteristischen Züge des noch lange als Herrscher-vorbild verehrten Kaisers Marcus (161 bis 180 n. Chr.) erkennbar wiederzugeben. In seinem Panzer und der strengen Haltung lässt er freilich nichts ahnen von der hingebungsvollen, leidensbereiten Haltung, die aus seinem Tagebuch spricht.

Prof. Dr. H. Jucker

Bestellen und benutzen Sie (ab 1. 6. 72) Pro Patria-Marken! Reinerlös für die Schweizer im Ausland.

Das herausfordernde Zitat:

Revolution statt Fortschrittlerie

Wer im «Was wäre, wenn» lebt, sucht Möglichkeiten, und wer Möglichkeiten sucht, muss die Konsequenzen ziehen, und die Konsequenzen heissen immer Veränderung. Ich selbst bin für die dauernde Veränderung. Ich kann mir kein ideales Gesellschaftssystem vorstellen, außer dem der dauernden Revolution. Ich sage nicht dauernde Evolution, sondern Revolution. Ich betone das, weil ich mehr und mehr Bedenken gegen diese «Fortschrittlerie» habe. Evolution sieht so aus: Alles ist in Ordnung, und wir machen es jetzt noch ein bisschen besser. Man kann zum Beispiel in der Schweiz über die utopischsten Schulmodelle sprechen, nur darf man das bestehende nicht kritisieren. Sämtliche hiesigen Pädagogen sagen: «Wir wollen jetzt unsere Schule verbessern, aber sie ist sehr gut.» Diesen Fortschrittsglauben finde ich grauenhaft gefährlich, weil er dazu führen wird, dass wir weiterschreiten, bevor wir die Gegenwart bewältigt haben, und eine unbewältigte Gegenwart ist schon tags darauf eine unbewältigte Vergangenheit, und davor habe ich Angst. Evolution ist zu frühes Fortschreiten, Entwicklung, ohne dass wir viel haben denken müssen. Revolution dagegen ist: sich auseinandersetzen mit der Gegenwart. Evolution heißt Zukunftsglaube, Revolution heißt Gegenwartsglaube.

Peter Bichsel, Interview im «Brückenbauer», 23. 3. 72

Kurse

Tanz, Gymnastik, Bewegungserziehung

Der Schweizerische Berufsverband für Tanz und Gymnastik führt auch dieses Jahr vom 24. Juli bis 5. August in Zürich einen Ferienkurs durch. Er ist auch Laien zugänglich. Für die Bewegungserziehung in der Schule werden wertvolle Anregungen vermittelt.

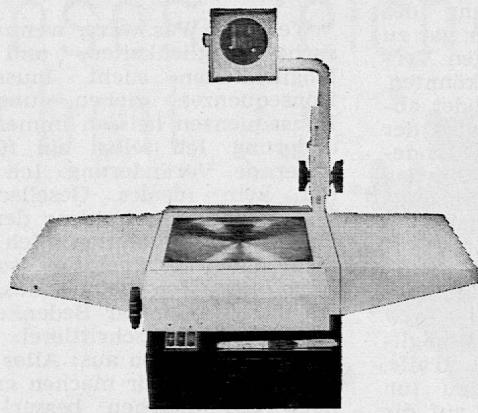
Prospekte und Auskunft: Elsbeth Grossmann, Postfach, 8030 Zürich, Telefon 01 32 15 45.

«Der Lehrer in der Gesamtschule»

Oeffentliche Tagung der Interkantonalen Studiengruppe «Gesamtschule» (ISG). Zeit: 3. Juni, 9.30 bis etwa 16 Uhr. — Ort: Im Aulagebäude der Kantonsschule Alpenquai in Luzern. Referenten aus Deutschland, Frankreich, Schweden und der Schweiz berichten über Erfahrungen zu diesem Thema.

Tagungsgeld: 10 Franken. Programme und Anmeldungen beim Sekretariat der ISG: Frau M. Huber, Witikonerstrasse 503, 8053 Zürich, Telefon 01 53 27 94.

Der neue OFREX-Arbeitsprojektor F 800 der 15-Sterne-Klasse — ein Gerät aus der Praxis für die Praxis



Dieser Projektor ist für die Zukunft konzipiert. Alle Erfahrungen der letzten Zeit auf dem Gebiet der Overhead-Projektion haben in diesem Gerät ihren Niederschlag gefunden. Das Ergebnis: Ein Gerät aus einem Guss — leistungsstark, formschön, ungewöhnlich.

Seine Vorteile: Transportables Tischgerät in Vollkunststoffausführung, strahlend helles Projektionsbild, extrem kühle Arbeitsfläche durch ausgeklügeltes Kühlungssystem, Steckdose zum Anschluss von Zusatzgeräten, Leuchttastatur, Weitwinkelobjektiv, Diapositivvorsatz und vieles andere mehr.

Modelle: Standard: Objektiv 1:4/355 mm
Weitwinkel: Objektiv 280 mm
ab Fr. 990.—

Zusatzgeräte: Thermokopierer, Fotokopiergerät, Umdrucker — Alles aus einem Hause.

OFREX AG Abt. Schulgeräte
Ofrex-Haus, 8152 Glattbrugg, Telefon 01 83 58 11

Die grösste

Klavier-

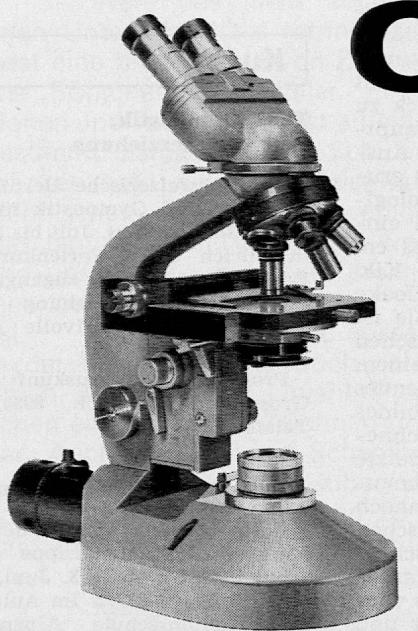
Schau der Schweiz

In Ruhe können Sie bei uns unter rund 250 neuen Klavieren auswählen und den Klang der Instrumente in Heim-Atmosphäre vergleichen. Klaviere in allen Preislagen (ab Fr. 2975.—, mittlere Preislage um Fr. 3800.— bis 5200.—). Unsere individuelle, sachkundige Beratung garantiert Ihnen die richtige Wahl.

Grosses Angebot an Miet-Klavieren. Occasionen — Eintausch — Teilzahlung. Zuverlässiger Service nach dem Kauf.

Jecklin Zürich 1
Rämistrasse 30+42, Tel. 01 47 35 20

1201 a

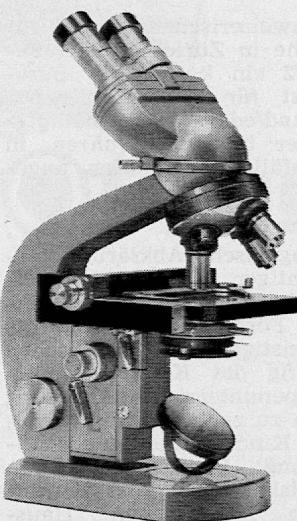


OLYMPUS

Moderne MIKROSKOPE

Dank grosser Auswahl für jede Schule und jeden Zweck das geeignete Durchlicht- oder Stereo-Mikroskop!

Jap. Spitzenqualität, preisgünstig, erstklassiger Service und ab Lager lieferbar.



Prospekte, Referenzen, Beratung oder Demonstration durch die Generalvertretung:

WEIDMANN + SOHN, Abt. Präzisions-Instrumente, 8702 ZOLLIKON

Telephon 01 65 48 00, Telex 56 653

Jugendherberge im Olympia-Zentrum ist noch frei vom
1. 6. — 21. 7.
6. 8. — 21. 10. 1972
und vom
4. 3. — Ostern 1973

Für nähere Auskünfte stehen wir Ihnen gerne bereit.

Fam. F. Beeler-Kurath
SJH-Schwendiwiese
8891 Tannenheim/Flumserberg, Telefon 083 3 10 47

Anglist — Germanist

38, in ungekündigter Stellung, fünfjährige Erfahrung in der Bundesrepublik, sucht zum Ende des kommenden Sommers Stelle als Hauptlehrer am Mädchen- oder Jungengymnasium.

Zuschriften erbeten an:
M. Dobrinac, General Delivery, South Side, Edmonton, Kanada

**jetzt
komplett**

Ein modernes Lehrwerk für Anfänger und Fortgeschrittene

In 5 Bänden New Concept English

L. G. Alexander — P. H. Stoldt

Seit seinem Erscheinen 1967 ist «New Concept English» ein grosser internationaler Erfolg. Er ist der erste Englischkurs, der in didaktisch einwandfreier Weise die moderne audio-visuelle und audio-linguale Unterrichtsmethode anwendet. Sein Unterrichtsprinzip wurde in zahlreichen Ländern übernommen.

1. Lehrbücher Band I bis V

Band I bis IV je DM 7.80	Band V DM 9.80
Lehrerausgabe zu Band I	DM 24.40

2. Sprachlaborübungen I bis V

zu Band I:	1 Texttonband	DM 35.—
	5 Drilltonbänder	DM 154.80
zu Band II:	1 Texttonband	DM 35.—
	4 Drilltonbänder	DM 154.80
zu Band III:	1 Texttonband	DM 35.—
	4 Drilltonbänder	DM 154.80
zu Band IV:	5 Texttonbänder	DM 154.80
	4 Drilltonbänder	DM 154.80
zu Band V:	6 Drilltonbänder	DM 283.80

3. Begleitbücher zu den Sprachlaborübungen I bis V

Buch I bis III	je DM 2.80
Buch IV bis V	je DM 3.50

4. Zusätzliche schriftliche Uebungen I bis IV

Buch I bis III	je DM 2.80
Buch IV	DM 3.50

Einen ausführlichen Prospekt mit allen Einzelheiten können Sie bei der Schulabteilung des Verlages anfordern.

Langenscheidt-Longman ENGLISH LANGUAGE TEACHING

Langenscheidt-Longman Verlag

8 München 23, Neusser Straße 3

Das leistungsfähige Spezialgeschäft FÜR ALLE SPORTARTIKEL

Auf Wunsch senden wir Ihnen gerne unsere Preisliste
«SPORTGERÄTE»



3000 Bern 7	Zeughausgasse 9	Telefon 031 22 78 62
2500 Biel	Bahnhofstrasse 4	Telefon 032 2 30 11
1000 Lausanne	Rue Richard 16	Telefon 021 22 36 42
8001 Zürich	Löwenplatz	Telefon 01 25 39 92
8400 Winterthur	Obertor 46	Telefon 052 22 27 95

**Bruno Borner GmbH
Rohstoffe
8475 Ossingen**

Telefon 052 41 13 06

Die Käuferin
Ihrer Sammlungen von
**Altpapier
und
Altkleidern**

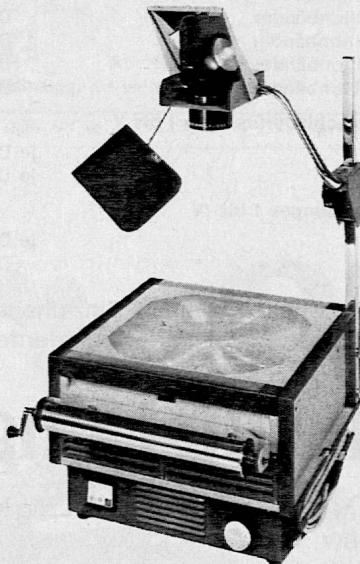


Ihr AV-Berater: Perrot AG Biel

Audio-Visual-Abt., Neuengasse 5, 032/3 67 11

Neuheit Schreib-Projektor VU-GRAFH A 4

für das DIN-Format.
A4, 21&29,7 cm



Halogenlampe 800 Watt
Arbeitsfläche 29,5 × 29,5 cm
Preis mit Blendschutzfilter und Lampe

Fr. 1195.—

Halter mit Azetat-Schreibrolle, 29 cm breit
Fr. 82.—

Gutschein einzusenden an Perrot AG, Postfach, 2501 Biel

Ich wünsche eine Vorführung unter telefonischer
Voranmeldung

Senden Sie mir eine Dokumentation über den A4

Senden Sie mir eine Dokumentation über den
Vu-Graph A4

Adresse, Tel.-Nr.

SL

Hans-Jochen Gamm, Professor für Pädagogik in Darmstadt zur Gesamtschule:

„... In keinem der mir zugänglichen Dokumente zur Gesamtschule fand sich ein Hinweis, dass die Integration der Sonder- schule in die Gesamtschule wünschenswert sei, und erst recht keine pädagogische Begründung für die Notwendigkeit der Aufnahme des behinderten Kindes in den Kreis der vital zufällig besser ausgestatteten. Dabei haben Untersuchungen zur Psyche des benachteiligten Kindes ergeben, dass man ihm den grössten Dienst tut, wenn man es nicht separiert, sondern ihm das Bewusstsein vermittelt, zu den Normalen zu zählen und den üblichen Anforderungen unterworfen zu sein... Die Grenzsituation Geburt, Krankheit und Tod sind durch die Gesellschaft eingemauert worden... Dadurch entstehen Vitalprotzerei und ein verkürztes Bewusstsein von den Streuungsmöglichkeiten des Lebens. Eine Reflexion über die zufällig mängelfreie Ausstattung der eigenen Person bleibt blockiert... (S. 124 ff.)

in seinem Buch «**Kritische Schule**». Eine Streitschrift für die Emanzipation von Lehrern und Schülern. 255 Seiten. Fr. 16.—

Kein Buch über die heutige Situation der Schule hat bisher so viele Diskussionen ausgelöst! Kein Pädagoge hat so mutig ausgesprochen, was — bei allen Reformbestrebungen an der Schule — hartnäckig verschwiegen wird. Gamm stellt nicht blos unsere Schulkonzeptionen in Frage, sondern entwirft auch ein wohlgedachtes Modell einer Schule, die «Schermacherin gesellschaftlicher Veränderungen werden soll.»

Vom gleichen Verfasser ist soeben erschienen:

Das Elend der spätbürglerischen Pädagogik.
208 Seiten. Fr. 16.70.

Beide Bücher sind erhältlich bei der
Genossenschafts-Buchhandlung Winterthur,
Marktgasse 11, 8402 Winterthur, Telefon 052 22 14 96.

Mathematik in der Volksschule

**Operatives Rechnen mit farbigen Stäben von
August Bohny und Walter Hohl**

Band 3 ist soeben erschienen

Band 1	Nr. 101 für Schüler	Fr. 6.80
	Nr. 1019 Lehrerheft	Fr. 7.80
Band 2	Nr. 102 für Schüler	Fr. 7.80
	Nr. 1029 Lehrerheft	Fr. 7.—
Band 3	Nr. 103 für Schüler	Fr. 8.60
	Nr. 1039 Lehrerheft (Juni 1972)	

Inhalt Band 3

Seiten 12 bis 20 Stellenwertsysteme
Seiten 65 bis 73 Schriftliches Rechnen
Seiten 74 bis 83 Das Messen und die Masseinheiten
Seiten 91 bis 96 Geometrie

Prospekte und Auskunft durch das Informations- und Beratungsbüro, Landsgemeindeplatz 4, 6300 Zug
Telefon 042 21 41 31



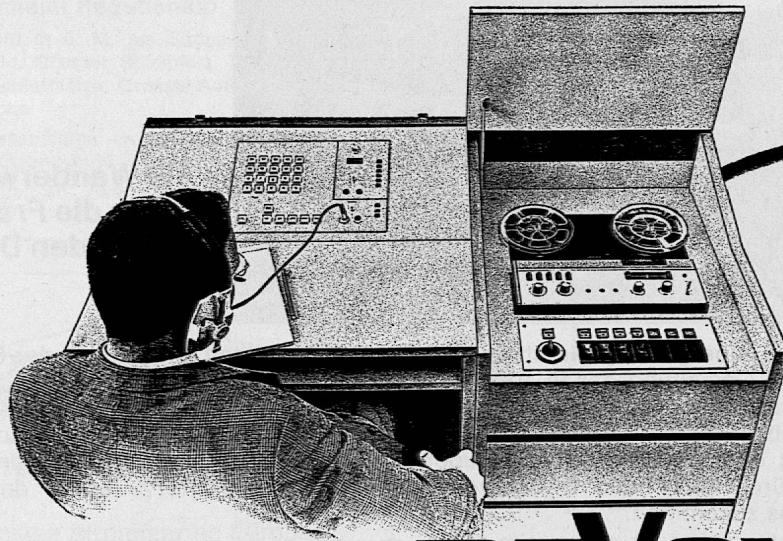
Verlag Klett & Balmer Zug



**Wir haben bei der Entwicklung
der Revox-Sprachlehranlage
trotz aller Elektronik
den persönlichen Kontakt
zwischen Lehrer und Schüler
nicht vergessen.**

Im Gegenteil, wir haben die beste Elektronik eingebaut, um den Lehrer von der Technik zu befreien.
Funktionell klar und einfach ist die Bedienung, sprichwörtlich die hohe Zuverlässigkeit.

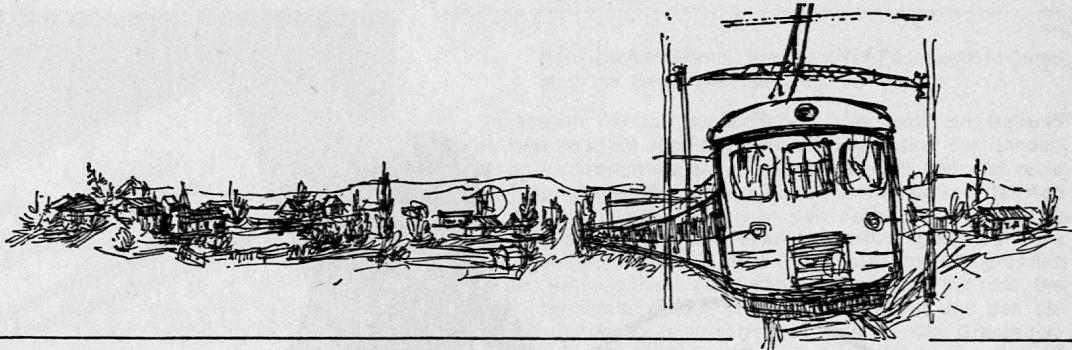
Darum sind REVOX-Sprachlehranlagen die meistverkauften der Schweiz.
Fordern Sie Unterlagen an, damit auch Sie den Anschluss nicht verpassen.



REVOX
trainer

REVOX-Trainer, a division of ELA AG
Althardstr. 146, 8105 Regensdorf-Zürich, Tel. 01 71 26 71

Ferien und Ausflüge



Ski- und Klassenlager noch frei 1972



Aurigeno/Maggiatal TI (30–60 Betten) frei bis 22.6. und 19.8.–7.10.72.
Les Bois/Freiberge (30–150 Betten), frei 27.4.–23.5., 10.–22.6., 23.9.–12.10. und ab 4.11.72.
Stoos SZ (30–40 Matratzen) frei bis 15.5. und 30.9. bis 25.12.72.
 Auskunft und Vermietung an Selbstkocher: W. Lustenberger, Schachenstrasse 16, 6010 Kriens, Telefon-Nr. 041 42 29 71 oder 031 91 75 74

Ferienheim Selital

Unser Ferienheim und Tea Room ist für die kommende Saison noch nicht voll besetzt. Mit 52 Schlafgelegenheiten eignet es sich bestens für Schulen und Vereine.

Auskünfte unter der Nr. 031 93 52 99.

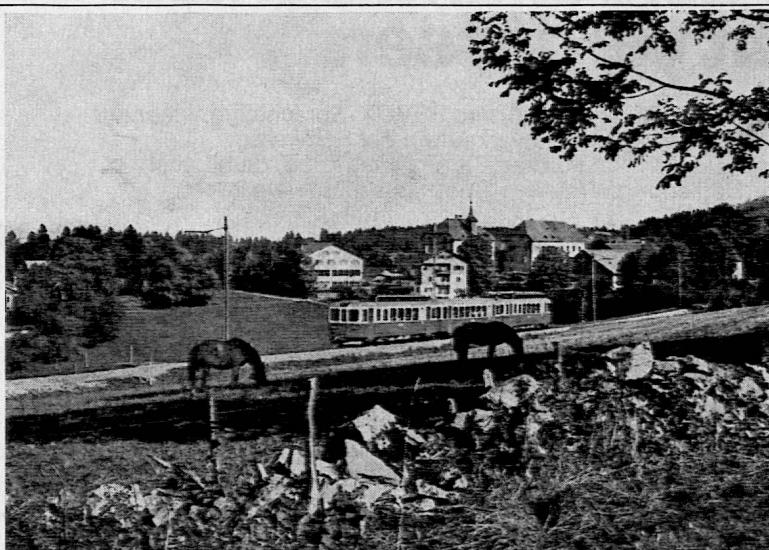


Bei Schulreisen 1972

in Bad Pfäfers — die Taminaschlucht das überwältigende Naturerlebnis

Geschichtlich interessant, kundige Führung, angemessene Preise im Restaurant des Kurhauses Bad Pfäfers. Hin- und Rückfahrt mit dem «Schluchtebussli» ab Kronenplatz Bad Ragaz.

Anfragen an die Zentraldirektion der Thermalbäder und Grand-Hotels Bad Ragaz, Telefon 085 9 19 06 oder Restaurant Bad Pfäfers, Telefon 085 9 12 60.



Schulreise 1972

Auf Wanderwegen durch die Freiberge und an den Doubs

Die ausgedehnten Freiberge sind als charakteristischer Landesteil einmalig in der Schweiz. Die topografisch günstige Gestaltung der in 1000 m ü. M. gelegenen Hochebene wird immer mehr zum idealen Wandergebiet. Das Doubstal mit seinen Wiesen, Wäldern und Felspartien ist sehr romantisch. Diese prächtige Gegend eignet sich besonders gut für Schulausflüge mit Wanderstrecken. Durch Einsendung des untenstehenden Coupons lassen wir Ihnen unverbindlich und kostenlos unsere neue Broschüre «Reise- und Wandervorschläge für Schulen 1972» sowie den Regionalfahrplan mit Wandertips zukommen.

Chemins de Fer du Jura, rue du Général Voirol 1, 2710 Tavannes (Telefon 032 91 27 45)

Ich ersuche um Zustellung der neuen Broschüre «Reise- und Wandervorschläge für Schulen 1972» sowie des Regionalfahrplans und sonstigen Prospekten.

Name

Vorname

Beruf

Postleitzahl

Ort

Strasse

Besuchen Sie Schloss Grandson

am herrlichen Neuenburgersee

Zeuge der berühmten Schlacht bei Grandson, welche Karl der Kühne 1476 den Eidgenossen lieferte, ist das Schloss lebendige Geschichte.

Rittersaal
Automobilmuseum
Waffen und Harnische
Folterkammer
Schlachtenmodelle

Sie finden für die Schüler einen Picknickplatz sowie einen Getränkeautomaten.

Täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr, ausgenommen vom 6. Januar bis zum 15. März, und vom 1. November bis zum 20. Dezember, wo das Museum nur sonntags geöffnet ist.

Für Auskunft (auch Deutsch): Telefon 024 2 29 26.



Reto-Heime
4411 Lupsingen BL

Schulverlegungen

Tschier: Nationalpark, Kloster Müstair
Davos-Laret: Walser, Hochmoor, Fremdenverkehr
Obertoggenburg: Toggenburger Grafen, Zwingli, Textilindustrie

Präparationsliteratur reichhaltig und kostenlos!

Dokumentation: Tel. 061 38 06 56 / 96 04 05

Saanenmöser

1300 m ü. M.
Familie Lanz Telefon 030 4 35 65

Neues, modern eingerichtetes Ferienhaus für Selbstkocher. Geeignet für Einzelpersonen, Familien, Gruppen, Schulen (Landschulwochen, Schulreisen usw.). Noch sind für diesen Vorsommer, Herbst und ab März 1973 einige Termine zu belegen. Unser Haus kann etwa 50 Personen in 2er- bis 8er-Zimmern aufnehmen und ist äußerst preisgünstig. Gerne erteilen wir Ihnen weitere Auskunft.

Jura-Schulwoche

Ferienlager

Zu vermieten Ferienheim Beguttenalp

ob Erlinsbach AG, 670 m ü. M. am Südhang Geissfluh, 300 a Wiese und Wald. Grosser Spielplatz, Duschen, gedeckte Veranda, 60 Schlafplätze. Grosser Aufenthaltsraum. Gut eingerichtete Küche.

Halb- oder Ganztagesausflüge im aargauischen Kettenjura. Preiswerter Benützungstarif.

Anfragen sind zu richten an: Verwalter Beguttenalp, Postfach 121, 5001 Aarau.

Verkehrsverein Grindelwald

Grindelwald

Das gastliche Gletschendorf — Ferien im Frühling und Herbst besonders schön und vorteilhaft. Gletscherschlucht, Jungfrautour, Firstbahn, Pfingsteggbahn, Tennis, Fischen, Golf, leichte Exkursionen, Alpinismus. — Heimatkundliche Wanderungen und folkloristische Abende.

Neu: Bergsteigerschule

Geheiztes Schwimmbad (22 Grad C).

6 Hotel-Hallenbäder

Prospekte durch den Kurverein Grindelwald, Telefon 036 53 12 12, Telex 3 22 17

Ferienlager

Schwenden im Diemtigtal
Ferienhaus für 60 bis 70 Personen geeignet für Ski- und Wanderlager.
Frei vom 21. bis 28. Januar 1973, 11. bis 18. Februar 1972 sowie ab 4. März 1973.
Auskunft erteilt Fam. Ed. Wüthrich-Lörtscher, Schreinerei, 3753 Schwenden, Telefon 033 84 12 32.



Untersee und Rhein

Eine der schönsten Stromfahrten Europas

Schiffahrt Munotstadt Schaffhausen—Rheinfall

Schweiz. Schiffahrtsgesellschaft Untersee und
Rhein

8202 Schaffhausen Telefon 053 5 42 82



FREIBURGERLAND

Ihre Klassenfahrt in einem Land mit verschiedenen Möglichkeiten: See, Schiffe, mechanische Beförderungsmittel, Wanderwege usw.

Günstige Reise, ebenso für 2 Tage.

Anfrage der Dokumentation/SL

Name und Vorname:

Strasse:

Ort:

Union fribourgeoise du tourisme, CP 537, 1700 Fribourg

Warum nicht Sarnen?

Auf den Schuljahresbeginn am 21. August 1972 suchen wir

2 Sekundarlehrer(innen) phil. I und phil. II

1 Primarlehrerin für die Unterstufe

Wenn Sie

- kleine Klassenbestände
- guten Lohn mit Treueprämien
- grosse Selbständigkeit
- kollegiale Zusammenarbeit
- für Sekundarlehrer ein gut ausgerüstetes Physikzimmer

schätzen, so setzen Sie sich mit uns in Verbindung. Wir geben Ihnen gerne Auskunft über die verkehrstechnisch günstige Lage, die Sportmöglichkeiten, die gut eingerichteten Räumlichkeiten und über alles, was Sie sonst noch interessiert.

Auskünfte erteilen Ihnen das Schulpräsidium (041 66 28 42) oder das Rektorat (041 66 56 25).

Bezirk Einsiedeln

Die neugeschaffene Stelle eines

hauptamtlichen Musiklehrers

an den Schulen des Bezirks Einsiedeln ist sobald als möglich zu besetzen.

Aufgaben: Gesangsunterricht, Instrumentalunterricht (nach Möglichkeit und Auslastung). Permanente konstruktive Tätigkeit in Hinblick auf den Auf- und Ausbau einer Musikschule.

Anforderungen: Bewerber müssen sich über eine ausreichende Fachausbildung ausweisen und über die methodische Fähigkeit zur Führung von Schulklassen verfügen.

Anstellung: Lehrerstatus, Besoldung nach den neuen Ansätzen des kantonalen Besoldungsreglements.

Nähere Auskunft erteilt das Rektorat der Schulen des Bezirks Einsiedeln (Telefon 055 6 16 00).

Bewerbungen sind erbeten bis 31. Mai 1972 an die Bezirkskanzlei Einsiedeln, 8840 Einsiedeln.

Bezirkskanzlei Einsiedeln

Das Internationale Knabeninstitut Montana Zugerberg

sucht für die Sekundarschule und das Untergymnasium der Schweizerischen Schulabteilung einen Lehrer für

Mathematik

Stellenantritt Herbst 1972. Gehalt gemäss Besoldungsverordnung der Stadt Zug. Kantonale Beamtenversicherungskasse.

Anmeldung mit Lebenslauf, Foto und Zeugnisabschriften mögen der Direktion des Instituts Montana, 6316 Zugerberg, eingereicht werden.

Gesucht nach Paris Lehrerin

evtl. Kindergärtnerin oder Kinderschwester

zur selbständigen Betreuung von zwei mutterlosen Kindern von 6 und 10 Jahren.

Hochbezahlte Dauerstelle für verantwortungsbewusstes, erfahrenes junges Mädchen.

Schriftliche oder telefonische Bewerbungen an Frau B. Both, auf Dorf, 8714 Feldbach, Telefon 055 5 16 48.

Gemeinde Lachen am See

An der Primarschule Lachen ist die neu geschaffene Stelle eines

Rektors

zu besetzen.

Anforderungen:

Primarlehrerpatent mit eventueller Weiterbildung als Real-, Sekundar-, Turn-, Musik- oder Religionslehrer.

Wir bieten:

- Honorierung gemäss Ausbildung nach neuer kantonaler Besoldungsverordnung
- Ortszulage
- Rektoratszulage Fr. 5000.— plus Teuerungszulage
- Reduzierte Pflichtstundenzahl
- Neueste Arbeitsräume

Stellenantritt:

sofort oder nach Uebereinkunft.

Nähere Auskünfte und Unterlagen erteilt Ihnen gerne Dr. Herbert Bruhin, Schulspräsident, 8853 Lachen, Telefon Geschäft 055 7 13 35, privat 7 30 00.

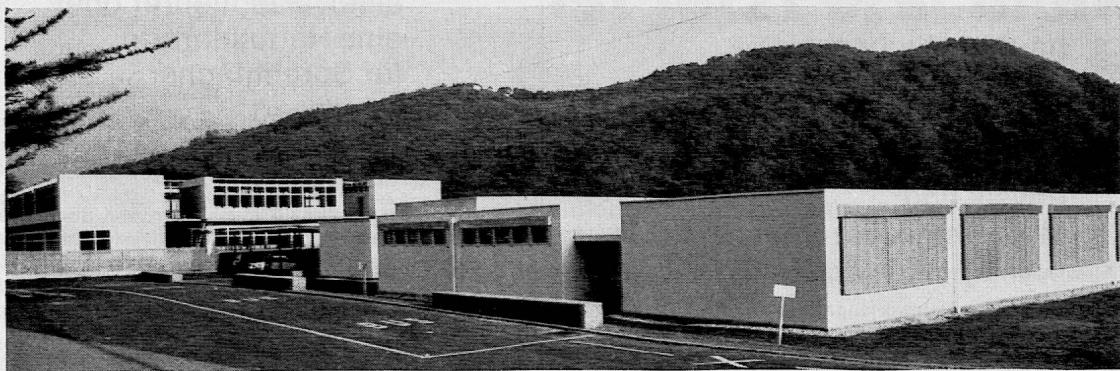
Der Schulrat

Rationeller bauen ...

Schneller bauen ...

Zeitgemäß bauen ...

mit der pat. POLYMUR®-Elementbauweise



Mehrklassen-Gymnasium in Agno

Mehrgeschossige oder ebenerdige Schulgebäude, Schulpavillons, Kindergärten, Turnhallen in Rekordzeit gebaut mit den bewährten POLYMUR-Elementen.

Überzeugen Sie sich von dieser unvergleichlich guten modernen Bauweise und verlangen Sie Detailunterlagen, Prospekte und Referenzen bei:

POLYMUR-Elementbau
Albin Murer Tel. 041-64 17 57
6375 Beckenried

Sekundarschule Wartau in Azmoos

Die herrlich gelegene Gemeinde Wartau im St. Galler Oberland sucht auf Herbst 1972 eine(n)

Sekundarlehrer(in) mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung

Wir bieten:

- neuzeitlich geregeltes Gehalt (seit Januar 1972)
- gute Ortszulage
- Teuerungs-, Familien- und Kinderzulage
- moderne Schulräume
- kleine Klassenbestände
- junges Lehrerteam
- Bildungsmöglichkeiten an der Kantonsschule Sargans und am Neutechnikum Buchs
- Möglichkeit zum Bau eines Eigenheimes
- ausgezeichnete Sommer- und Wintersportmöglichkeiten

Anmeldungen und Anfragen richten Sie bitte an das Schulratspräsidium, Herrn Walter Eggenberger, 9478 Azmoos SG. Telefon 085 5 23 68 abends.

Express-Kredite

Fr. 500.— bis Fr. 20 000.—

- Keine Bürgen; Ihre Unterschrift genügt
- Diskretionsgarantie
- Wenden Sie sich nur an die erste Bank für Barkredite

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Telefon 051/25 47 50
durchgehend offen 07.45-18.00
Samstag geschlossen

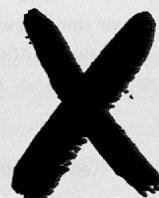
Es lässt sich alles ganz einfach per Post erledigen. Schreiben Sie noch heutel

NEU Express-Bedienung

Name _____

Strasse _____

Ort _____





Möchten Sie als

hauptamtlicher Gymnasiallehrer

an der bedeutendsten Maturitätsschule des Zweiten Bildungsweges

Physik und Mathematik (im Nebenfach)

unterrichten?

Eine dankbare und verantwortungsvolle Aufgabe erwartet Sie: Sie bereiten mit bewährtem Lehrmaterial und unter Anwendung moderner Unterrichtshilfsmittel Erwachsene auf die Matura vor. Ihre Lehrtätigkeit ist an unserer Schule ausserordentlich befriedigend, da sich mit den Studierenden, die meist aus dem Berufsleben stammen, keinerlei Disziplinarprobleme ergeben.

Zeitgemäss Entlohnung und ausgebaute Sozialleistungen sind für uns selbstverständlich.

Wenn Sie an dieser Stelle interessiert sind und über ein abgeschlossenes Hochschulstudium mit angemessener Lehrtätigkeit verfügen, richten Sie bitte Ihr Angebot mit den üblichen Bewerbungsunterlagen an das

Rektorat der
Akademikergemeinschaft für Erwachsenen-
fortbildung AG
Schaffhauserstrasse 430
8050 Zürich, Telefon 01 48 76 66



Die Bündner Kantonsschule, Chur, sucht

1 Lehrer für Geographie

Anforderungen: Diplom für das höhere Lehramt oder gleichwertiger Ausweis.

Dienstantritt: 1. September 1972.

Anmeldung: Bis 19. Mai 1972 unter Beilage der Ausweise über Studiengang, Abschluss und bisherige Tätigkeit sowie eines Lebenslaufes, eines Leumunds- und Arztzeugnisses.

Auskunftsstelle: Rektorat der Bündner Kantonsschule, Chur (Telefon 081 22 68 34).

Anmeldestelle: Personal- und Organisationsamt des Kantons Graubünden, Steinbruchstrasse 18/20, 7001 Chur (Telefon 081 21 31 01).

Kaufm. Berufsschule Langenthal

Wir suchen auf Beginn des Wintersemesters 1972/1973 (16. Oktober 1972) an die Abteilungen Kaufleute und Verkaufspersonal

einen Hauptlehrer oder eine Hauptlehrerin für Sprachfächer

Deutsch, Französisch, Englisch sowie Korrespondenz in diesen Fremdsprachen. Zuteilung von Unterricht in weiteren Fächern und in Fortbildungskursen für Angestellte möglich.

Organisation der Schule sowie Lehr- und Stoffpläne sind im Ausbau begriffen. Einer initiativen Lehrkraft bietet sich deshalb ein besonders interessantes Tätigkeitsgebiet. Auf Wunsch könnte vorerst ein beschränktes Penum mit variabler Stundenzahl (mindestens 14 Lektionen wöchentlich) zugeteilt werden.

Wahlvoraussetzungen: abgeschlossenes Hochschulstudium als Gymnasiallehrer oder Sekundarlehrer oder gleichwertiger Ausweis. Unterrichtserfahrung erwünscht. Besoldungs- und Anstellungsbedingungen nach zeitgemäss eigener Besoldungsordnung; kantonale Verordnung in Arbeit; Beitritt zur Bernischen Lehrerversicherungskasse obligatorisch. Die Schule fördert Einarbeit und Fortbildung mit Kostenbeiträgen.

Wenn Sie sich für diese Stelle interessieren, beziehen Sie bitte beim Rektorat der Kaufm. Berufsschule Langenthal, Talstrasse 28, 4900 Langenthal, Telefon 063 2 16 90, das Auskunftsblatt mit den Anstellungsbedingungen und einem Personalienblatt.

Ihre Bewerbung wollen Sie bitte spätestens 14 Tage nach Erscheinen dieses Inserates einreichen an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn T. Schmocker, Kaufmann, Haldenstrasse 48, 4900 Langenthal.

Reinach BL

Wir suchen

1 Primarlehrer(in) für die Mittelstufe (Amtsantritt: 14. August 1972)

sowie

Reallehrer(in) phil. I

Die Realschule hat Mittelschulcharakter und entspricht den Sekundar- beziehungsweise Bezirksschulen anderer Kantone. Zugleich ist ihr eine progymnasiale Abteilung angegliedert. Die Schule befindet sich in modernst ausgerüsteten Schulhäusern mit AAC-Sprachlabor.

Anmeldetermin: bis 15. Mai 1972.

Besoldung: Die im Kanton gesetzlich festgelegte Bezahlung plus Teuerungs-, Kinder- und Ortszulage. Eine Besoldungsrevision ist im Gange. Entsprechende Anfragen sind an das Personalamt des Kantons Basel zu richten. Als Treueprämie wird eine Weihnachtszulage von mindestens einem halben Monatslohn mit je 5 Prozent Zuschlag pro Dienstjahr im Kanton BL ausgerichtet. Bewerber erhalten aufgrund ihrer Angaben eine genaue Lohnberechnung. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, Studienausweis, evtl. Ausweis über bisherige Lehrtätigkeit nebst einem Arztzeugnis, Fotografie und nach Möglichkeit der Telefonnummer sind erbeten an Herrn Dr. H. Windler, Präsident der Schulpflege, 4153 Reinach BL, Telefon 061 76 63 05.

SCHLOSS THUN

Geöffnet täglich 10 bis 17 Uhr

Im Berghaus Girlen

(1150 m, 60 Personen) sind noch folgende Daten frei verfügbar:

9. bis 23. Juli 1972

6. August bis Herbst 1972

1. bis 20. Januar 1973

5. bis 10. Februar 1973

ab 26. Februar bis Ende März 1973

Verlangen Sie Prospektmaterial.

Peter Kauf, Rosenbühlstrasse 84, 9642 Ebnat-Kappel, Telefon 074 3 25 42

Toggenburg

Telefon 074 3 15 09

neurenoviertes Berggasthaus

bietet Unterkunft für 30 Schüler.

Vollpension: Erwachsene Fr. 15.—, Schüler Fr. 11.—, Selbstkocher Fr. 5.—.

Im Sommer schönes Wandergebiet. Im Winter eigener Skilift.

Familie Eggenberger
Berggasthaus Nestel
9642 Ebnat-Kappel

Mathematik Mittelstufe ist jetzt erschienen!

Das Werk umfasst 80 Arbeitsblätter für den Schüler und einen reich illustrierten Begleitband für den Lehrer. Es bietet eine Fülle sofort verwertbarer Anregungen, die von einfachen Zahlenspielen mit interessanten mathematischen Hintergründen bis zu Problemen der Informationstheorie (Flussdiagramme) reichen:

- Der Mengenbegriff wird erarbeitet und vertieft an Beispielen aus der Geometrie und der Sprache.
- In Gruppierungsaufgaben und an Schaltproblemen einer Leuchtschrift erlebt der Schüler den Aufbau der verschiedenen Zahlsysteme.
- Die vier Grundoperationen des Rechnens werden an vielfältigen Modellen eingeführt, vertieft, geübt.
- Die Operatordarstellung im Maschinenmodell (Nicole Picard) wird aufgenommen und erweitert. Eine Abwandlung erfährt diese Darstellungsart in verschiedenen Variationen des «Mathematischen Golf». Anhand der «Maschinen» können Rechenvorteile ausfindig gemacht werden. Das Golf führt über das Vektorrechnen in andere Zahlsysteme; es hilft dem Schüler, hinter den verschiedensten Erscheinungen analoge mathematische Strukturen zu entdecken.

«Mathematik Mittelstufe» nimmt die bestehenden Lehrpläne vorläufig als Faktum hin und versucht vorsichtig, neue Wege zu eröffnen.

Die 80 Arbeitsblätter Mathematik Mittelstufe kosten
der Lehrerband

Fr. 12.—

Fr. 10.—



Franz Schubiger Winterthur
Mattenbachstr. 2 8400 Winterthur Tel. 052 297221/22
Pädagogisches Material für Schule und Kindergarten

Hauptleiter für Ferienkolonie gesucht

Der Ferienkolonieverein Töss sucht für 1972 Hauptleiter für die Sommer- (8. bis 28. Juli) und Herbstkolonie (7. bis 20. Oktober). Die Kolonien werden in Schönenbühl/Wolfhalden AR durchgeführt, wo der Verein ein eigenes Ferienheim besitzt.

Interessenten mögen sich bitte beim Präsidenten des Vereins, Herrn Dr. med. M. Lütfolf, Zürcherstrasse 162, 8406 Winterthur, Telefon 052 22 50 30, melden.

Die Gemeinde Safien

sucht auf Schulanfang Herbst 1972

vier Lehrkräfte

- A Für die Oberschule Safien-Platz
- B Für die Unterschule Safien-Platz
- C Für die Gesamtschule Zalön
- D Für die Schule Neukirch 1. bis 6. Klasse

Schuldauer: 32 Wochen, inklusive zwei Ferienwochen.
Gehalt: Gemäss Gesetz, ganzjährig freie Wohnung im Schulhaus oder Gemeindezulagen bis Fr. 1400.—

Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an die **Schulbehörde, 7105 Safien**, Telefon 081 42 11 07.

Schulreisen

nach dem althistorischen Städtchen

Zug

am herrlichen Zugersee sind lohnend und billig!
Prospekte durch das Offizielle Verkehrsamt Zug,
Telefon 042 21 00 78, oder Zugerland,
Verkehrsbetriebe ZVB, 042 21 02 95

Mit einem

Ausflug von Zug nach dem

Zugerberg

und von hier durch Wald und über Feld an den

Ägerisee

nach den Luftkurorten und dem Kinderparadies

Unterägeri und Oberägeri

oder

aus der Zürichseegegend via SOB

Gottschalkenberg, Menzingen

oder

Morgartendenkmal-Ägerisee

kann

der Besuch der bekannten, wundervollen Tropfsteinhöhlen

Höllgrotten

bei Baar verbunden werden; beliebter Schul-
ausflug (Haltestelle Tobelbrücke ZVB)



Verantwortungsvoll, interessant und vielseitig!

Chef Lehrlingswesen

Lehrlinge suchen, auswählen, einstellen, einführen, Schnupperlehrten vorbereiten, Werkunterricht organisieren, Kontakte nach aussen pflegen, Ausbildungs- und Einsatzpläne erstellen, Turn- und Sportunterricht erteilen, Sportlager organisieren und durchführen — das sind Ihre Aufgaben. Mit Lehrlingen umgehen, für sie einfach «da» sein — wäre das etwas für Sie?

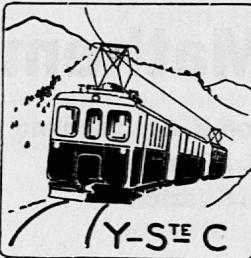
Wir schulen 60 Lehrlinge und Praktikanten in neun verschiedenen Berufen. Eine schöne und dankbare Aufgabe! Eine umfassende, gezielte und systematische Ausbildung bildet die Basis. Ständig bemühen wir uns, diese zu verbessern und neuen Anforderungen gerecht zu werden.

Wir suchen deshalb einen Mitarbeiter, der unser Lehrlingswesen kompetent übernimmt und konsequent weiter ausbaut.

Kann Sie eine solche Aufgabe begeistern? Haben Sie eine fundierte kaufmännische Ausbildung oder besitzen Sie das Lehrerpatent, sind Sie etwa um 28, macht Ihnen der Umgang mit jungen Leuten Spass, verstehen Sie ihre Sprache, schätzen Sie ihre offene und freie Art, können Sie sich auch für ihre Probleme interessieren? Darüber hinaus benötigen Sie grosse, organisatorische Begabung, Begeisterung für diese Aufgabe, Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen und den Willen, gesteckte Ziele mit Energie und Beharrlichkeit zu verfolgen.

In einem persönlichen Gespräch sind wir gerne bereit, Sie näher zu orientieren. Unser Herr K. Büchler freut sich auf Ihren Telefonanruf.

Huber & Suhner AG, Kabel-, Kautschuk-, Kunststoffwerke, 8330 Pfäffikon ZH, Telefon 01 97 53 01.



Chemin de fer Yverdon—Ste-Croix

Wir organisieren gerne und gratis
eine perfekte Schulreise.

Eine Postkarte genügt oder
Telefon 024/2 62 15

Yverdon

Zu vermieten neu erstelltes komfortables

Touristenheim in St. Antönien (1450 m)

mit Zentralheizung, Warmwasser und Duschen an Selbstkocher oder mit Vollpension (für rund 80 Personen), auch für Klassenlager geeignet.

Verlangen Sie bitte Offeren im Hotel Rhätia, St. Antönien, Telefon 081/54 13 61.

Warum nicht Pfarrer?

Theologie gehört zu den interessantesten und vielseitigsten Studien. Der Beruf des Pfarrers stellt hohe Anforderungen, gibt aber auch viel Freude und menschliche Kontakte. Der Weg dazu steht offen:

Die Kirchlich-Theologische Schule Basel beginnt für Inhaber eines Maturitätszeugnisses nicht-humanistischer Richtung, eines Primarlehrerdiploms oder eines gleichwertigen Ausweises ab **Herbst 1972** einen neuen Kurs.

Durch Studien an der Universität Basel und gleichzeitiges Nachholen der erforderlichen Sprachkenntnisse an der Kirchlich-Theologischen Schule wird nach drei Jahren das Propädeuticum erreicht. Danach folgen zwei bis drei Jahre Studien an einer beliebigen Universität. Gesamtstudiodauer: fünf bis sechs Jahre.

Der Besuch der Schule ist unentgeltlich. Stipendien (auch für Verheiratete) stehen zur Verfügung. Höchstalter 32 Jahre.

Anmeldungen: bis 1. September 1972.

Jede nähere Auskunft gibt: Pfr. Dr. Max Wagner, Rektor der Kirchlich-Theologischen Schule Basel. Adresse bis Anfang Juni: Socinstrasse 13, 4000 Basel (Telefon 061 25 85 32. Ab Anfang Juni: Leimenstrasse 48, 4000 Basel (Telefon 061 22 17 18).

Voranzeige: Ein weiterer Kurs fängt im Herbst 1974 (eventuell schon Herbst 1973 an) — Außerdem beginnt im Herbst 1973 der nächste Kurs für Kandidatinnen und Kandidaten **ohne** Maturitätsausweis oder Lehrerpatent.

Neue Bücher

Die Bücher werden zwei Wochen im Lesezimmer ausgestellt; ab 25. Mai sind sie zum Ausleihen bereit.

Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt. Zum Bezug berechtigt sind die Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum; Jahresbeitrag für Einzelmitglieder mindestens Fr. 8.—.

Wir ersuchen die Bibliotheksbenutzer der Stadt Zürich höflich, die vorbestellten Bücher bis zum 3. Juni abzuholen.

Pädagogik, Psychologie

Angermeier, W. F. Kontrolle des Verhaltens. Das Lernen am Erfolg. 51 Abb. 205 S. Berlin 1972. VIII D 1352

Aus- und Fortbildung von Erziehern für die Arbeit im Heim. Bericht über die internat. Tagung der FICE-Sektion BR Deutschland... Portr. 112 S. (Frankf. a. M. [1970].) VIII C 1473

Battegay, Raymond. Der Mensch in der Gruppe. Bd. 2: Allg. u. spezielle gruppen-psychotherapeutische Aspekte. 3.*A. Abb. 312 S. Bern (1971). VIII D 1087, 2 c

Behr, Heinrich. Dein behindertes Kind. Wegweisung u. Rat für die Eltern u. Betreuer behinderter Kinder. 3. A. Taf. 216 S. Göttingen (1970). VIII C 1482 c

Bildungsbericht '70. Bericht der Bundesregierung zur Bildungspolitik. Hg.: Der Bundesminister für Bildung u. Wissenschaft. Tab. 156 S. Bonn 1970. VIII U 89

Deutscher Bildungsrat. Gutachten u. Studien. 2: Scheuerl, Hans. Die Gliederung des deutschen Schulwesens. 173 S. 18: Recum, Hasso von. Der Finanzbedarf eines expandierenden Vorschulsystems. Tab. 79 S. 19: Mäding, Heinrich. Fondsfinanzierte Berufsausbildung. Tab. u. graf. Darst. 222 S. 20: Boehm, Ullrich/Hedwig Rudolph. Kompetenz- und Lastenverteilung im Schulsystem. Tab. 173 S. Stuttg. (1968, 1971). VIII C 1281 A, 2, 18—20

Blankertz, Herwig. Bildung im Zeitalter der grossen Industrie. Pädagogik, Schule u. Berufsbildung im 19. Jahrh. Tab. 168 S. Hannover (1969). VIII C 1496

Bönner, Karl H. Nichtautoritäre Erziehung. Ein Handbuch für Eltern u. Pädagogen. Tab. 288 S. Düsseldorf (1971). VIII C 1494

Bratt, Nancy. Gespräch und Behandlung in der sozialen Arbeit. 198 S. Weinheim (1971). VIII D 1359

Brezinka, Wolfgang. Von der Pädagogik zur Erziehungswissenschaft. XIII+254 S. Weinheim (1971). VIII C 1469

Brühweiler, Hans. Wider die Leistungsschule. Eine Untersuchung zum ursprünglichen pädag. Begriff der Musse «scholé». Fig. u. Tab. 172 S. (Z. 1971.) VIII C 1498

Conditio humana. Ergebnisse aus den Wissenschaften vom Menschen. [6:] Freud, Anna/Dorothy Burlingham. Heimatlose Kinder. Zur Anwendung psychoanalytischen Wissens auf die Kindererziehung. Tab. XI+234 S. [7:] Ferenczi, Sándor. Schriften zur Psychoanalyse I. XXII+336 S. [8:] Fornari, Franco. Psychoanalyse des ersten Lebensjahres. X+247 S. [9:] Jappe, Gemma. Ueber Wort und Sprache in der Psy-

choanalyse. XIV+168 S. [10:] Slater, Philip E. Mikrokosmos: Eine Studie über Gruppendynamik. Tab. XVI+350 S. [11:] Church, Joseph. Sprache und die Entdeckung der Wirklichkeit. Ueber den Spracherwerb des Kleinkindes. XXI+260 S. (Frankf. a. M. 1970—1971.) SW 11, 6—11

Derbolav, Josef. Probleme des mittleren Bildungswesens. Die Realschullehrerbildung in der BRD. Tab. 139 S. Hannover (1970). VIII C 1081, 30

Dossier Schweiz. Betrifft: [1] Schulprobleme. Abb. u. Tab. 111 S. [3:] Massenmedien. Abb. u. Tab. 86 S. Wabern (1970—1971). Zb 1, 1, 3

du Bois-Reymond, Manuela. Strategien kompensatorischer Erziehung. Das Beispiel USA. 167 S. (Frankf. a. M. 1971.) VIII C 1481

Eckes, Konrad. Schule zwischen Auslese und Fördern. Das Problem des Uebergangs zu den weiterführenden Schulen in pädag. Sicht. Tab. 128 S. Bad Heilbrunn 1971. VIII C 1487

Egger, Eugen. Die Schweizer Schulen. Eine übersichtliche Darstellung der kant. Schulverhältnisse... Graph. Darst. 55 S. Bern (1972). Tb 48

Eggers, Philipp. Erziehung und Gesellschaft heute. 91 S. Stuttg. (1970). VIII C 1501

Einführung in die Psychologie. Hg. von C. F. Graumann. Bd. 5: Herrmann, Theo. Sprache. Tab. u. graph. Darst. 136 S. Bern (1972). VIII D 1201, 5

Ell, Ernst. Fragende Jugend. Briefe an den Erziehungsberater. Bd. 2. 259 S. (Einsiedeln 1972.) VIII C 1424, 2

Erziehung in der Klassengesellschaft. Einführung in die Soziologie der Erziehung. Von Johannes Beck, Manfred Clemenz, Franz Heinisch... 319 S. München (1971). VIII C 1479

Fiedler, Ralph. Die klassische deutsche Bildungsidee. Ihre soziologischen Wurzeln u. pädag. Folgen. 189 S. Weinheim 1972. VIII C 1495

Flügge, Johannes. Zur Pathologie des Unterrichts. Befragung des pädag. Fortschrittes. 168 S. Bad Heilbrunn 1971. VIII C 1488

Franz, Marie-Louise von. C. G. Jung. Sein Mythos in unserer Zeit. Taf. 381 S. Frauenfeld (1972). VIII D 1354

Freud, Anna. Psychoanalyse für Pädagogen. Eine Einführung. 5. A. 105 S. Bern (1971). VII 9104 e

Frey, Karl. Theorien des Curriculums. Tab. 319 S. Weinheim (1971). VIII C 1490

Frischmuth, Barbara. Amoralische Kinderplapper. 101 S. (Frankf. a. M. 1969.) VIII B 1610

Gagern, Friedrich E. von. Liebe soll gelingen — aber wie? Vom Wunschkbild zur Wirklichkeit. 153 S. München (1970). VIII D 1355

Gormander, Doktor. Als die Kinder die Macht ergriffen. (2. A.) Zeichn. 101 S. (Frankf. 1971.) Cb 464 b

Graevenitz, Jutta v. Ehe im Wandel. 2. A. 82 S. Stuttg. (1969). Db 102, 2b

Gray, Jeffrey. Angst und Stress. Entstehung u. Ueberwindung von Neurosen u. Frustrationen. Abb. u. Tab. 256 S. (München 1971.) SW 3, 66

- Erziehungswissenschaftliches Handbuch.* Hg.: Thomas Ellwein, Hans-Hermann Groothoff, Hans Rauschenberger u. Heinrich Roth. Bd. 3: Aufwachsen und Erziehung als Gegenstände verschiedener Wissenschaften. Teil 1: Philosophie, Anthropologie, Biologie... Abb. u. Tab. 480 S. Teil 2: Psychologie und Soziologie. Tab. 422 S. Berlin (1971). VIII C 1235, 3 I-II
- Harde, Otto u. Wolfdietrich Siersleben u. Rolf Wogatzki.* Lernen im Vorschulalter. 2.*A. Abb. u. Taf. 88 S. Hannover (1970). Cb 463 b
- Harlacher, Richard.* Lernen im Spiel. Tab. 80 S. Tübingen (1967). Cb 460
- Haven, Hans.* Darstellendes Spiel. Funktionen u. Formen. Fig. 227 S. Düsseldorf (1970). VIII S 570
- Hecker, Gerhard.* Leistungsentwicklung im Sportunterricht. Ein Beitrag zur Curriculumentwicklung für den Sportunterricht der Grundschule. Tab. u. Skizzen. 304 S. Weinheim (1971). VIII C 645, 7
- Heimann, Erwin.* Haben wir alles falsch gemacht? Eine Meinung zum Konflikt der Generationen. 54 S. (Bern 1971.) Cb 466
- Heitger, Marian.* Pädagogische Grundprobleme in transzendentalkritischer Sicht. 132 S. Bad Heilbrunn 1969. VIII C 1470
- Herkenrath, Liesel-Lotte.* Politik, Theologie und Erziehung. Untersuchungen zu Magdalene von Tilings Pädagogik. 312 S. Heidelberg (1972). VII 7787, 50
- Hill, Fritz.* Behinderte Kinder — vernachlässigte Kinder? Tab. 265 S. Göttingen (1971). VIII C 1492
- Höffe, Wilhelm L.* Hören — Verstehen — Formulieren. Experimentelle Untersuchungen zur sprachlichen Kommunikation. Tab. 234 S. Ratingen (1971). VIII B 1614
- Holtmann, Antonius [u.] Sibylle Reinhardt.* Schülermitverantwortung «SMV». Gesch. u. Ende einer Ideologie. Tab. 183 S. Weinheim 1971. VIII C 1061, 5
- Huber, Franz.* Allgemeine Unterrichtslehre. 10.*A. 216 S. Bad Heilbrunn 1968. VIII S 213 k
- Individualisierung und Sozialisierung im Unterricht.* Probleme des Einzel- u. Gruppenlernens. [Versch. Beitr.] Tab. 104 S. Stuttg. (1969). VIII S 526, 11
- Jacobi, Jolande.* Die Seelenmaske. Einblicke in die Psychologie des Alltags. 120 S. Olten (1971). VIII D 1349
- Jagenlauf, Michael u. Horst Siebert.* Technik, Wirtschaft und Gesellschaft in der Schule. Ein Handbuch zur Arbeitslehre. Abb. u. Tab. 148 S. Frankf. a. M. (1971). VIII C 1472
- Gefährdete Jugend.* Rauschgift, Alkohol- u. Tabak-Missbrauch. 44 S. Meiringen 1971. Db 14, 30
- Jung, C. G.* Die Beziehungen zwischen dem Ich und dem Unbewussten. 8. A. 151 S. Olten (1971). VII 6875 h — Ueber das Phänomen des Geistes in Kunst und Wissenschaft. 188 S. Olten (1971). VIII D 800, 15
- Kappeler, Ernst.* Mit Dir. Gespräche mit jungen Menschen. 4.*A. 199 S. Z. (1971). VIII C 1475 d
- Keller, Ursula/Gerda Neumann.* Kritische Erziehung. 2.*A. Graph. Darst. Bd. 1: Ein Arbeitsprogramm zur Analyse von Einstellungen u. Verhaltensweisen im Selbst- u. Fremdumgang. [274 S.] Bd. 2: Anwendungsteil. [180 S.] (Opladen) 1972. VIII C 1502 b, 1—2
- Die evangelische Kirche und die Bildungsplanung. Eine Dokumentation. 128 S. Heidelberg (1972). VII 7787, 51
- Kirst, Werner / Ulrich Diekmeyer.* Spielend lesen lernen. Das vorschulische Leseprogramm. Illustr. 160 S. Stuttg. (1971). III AD 67
- Kommune und Grossfamilie.* Dokumente — Programme — Probleme. [Beitr. von:] Dieter Ackernknecht, Michael Behr, Peter Bernhard... Pl. 122 S. Bern (1972). VIII D 1362
- Krapf, Bruno.* Unterrichtsverlauf und programmierte Lernhilfen. 144 S. Heidelberg (1971). VIII C 1497
- Kron, Friedrich W.* Theorie des erzieherischen Verhältnisses. 174 S. Bad Heilbrunn 1971. VIII C 1486
- Krupskaja, Nadescha Konstantinowna.* Sozialistische Pädagogik. Eine Ausw. aus Schriften, Reden u. Briefen in 4 Bden. Abb. u. Tab. Bd. 2: 429 S. Berlin 1971. VIII C 1409, 2
- Kupffer, Heinrich.* Partner im Erziehungsfeld. Versuch einer kritischen Pädagogik. 127 S. Ratingen (1971). VIII C 1485
- Langner, Klaus u. Helmut Vorkauf.* Soziale Koedukation in der Förderstufe: Hoffnung und Realität. Ergebnisse sozialpsychologischer Untersuchungen. Tab. 66 S. Weinheim (1970). VIII U 81
- Lauster, Peter.* Begabungstests. Wo liegen Ihre Fähigkeiten u. Talente? Abb. u. Testaufgaben. 1 Poster. 125 S. Stuttgart. (1971). VIII D 1356
- Lauster, Ursula u. Peter.* Ist mein Kind schulreif? Eltern testen u. fördern die Schulreife ihres Kindes. Für Vier- bis Siebenjährige. Zeichn. u. Tab. 160 S. (München 1972.) VIII D 1357
- Lemberg, Eugen, Adam Bauer, Rosemarie Klaus-Röder.* Schule und Gesellschaft. Forschungsprobleme u. Forschungsergebnisse zur Soziologie des Bildungswesens. 129 S. (München 1971.) VIII C 1474
- Lernen — Lehrplanforschung — Elementarbildung.* Hg. von der Akad. für Politik u. Zeitgeschehen der Hanns-Seidel-Stiftung. Abb. 120 S. München (1971). VIII C 1483
- Martinoni, Mauro.* Die Behandlung der Debilität. Neue Erfahrungen u. Methoden. Tab. 156 S. Bern (1970). VIII C 718, 20
- Mattmüller-Frick, Felix.* Wenn unser Kleines trotzt, was dann? 16 S. ([enthält:] Die roten Sandalen.) Bern 1971. VIII C 1449
- Meng, Heinrich.* Leben als Begegnung. Portr. 216 S. Stuttg. (1971). VIII W 891
- Moser, Tilman.* Jugendkriminalität und Gesellschaftsstruktur. Zum Verhältnis von soziologischen, psychologischen u. psychoanalytischen Theorien des Verbrechens. 378 S. (Frankf. a. M. 1971.) VIII D 1350
- Müller, Erich H.* Erfüllte Gegenwart und Langeweile. Zeitgebundenheit u. Zeitfreiheit im Leben des Kindes. 121 S. Heidelberg 1969. VII 7785, 24
- Müller, Georg.* Leitbilder und Bildungswege der Sozialarbeit. Abb. 63 S. (Z. 1970.) VIII V 548⁴
- Naef, Regula D.* Lernen lernen. (Arbeitsbuch.) Übungen für Kurse über Arbeitstechnik. Tab. u. Fragebogen. 98 S. Weinheim (1971). Cb 471⁴
- Rationeller Lernen lernen. Ratschläge u. Übungen für alle Wissbegierigen. 2. A. Tab. u. Fig. 238 S. Weinheim (1972). VIII C 1500 b
- Nass, Gustav.* Kinderkriminalität. Ursachen u. Vorbeugung. Tab. 136 S. (Wiesbaden 1969.) VIII D 1348
- Picard, Max.* Einbruch in die Kinderseele. Die Gefahren der Psychoanalyse bei Kindern. 2. A. 32 S. Erlenbach (1971). Db 121 b
- Pippert, Richard.* Idealistische Sozialkritik und «Deutscher Weltberuf». Paul Natorps Pestalozzi-Rezeption in seiner ersten u. letzten Interpretation. 365 S. Weinheim (1969). VIII C 645, 4
- Preuss, Hans G.* Illusion und Wirklichkeit. An den Grenzen von Religion u. Psychoanalyse. 201 S. Stuttg. (1971). VIII D 1353
- Probleme der Curriculumentwicklung.* Entwürfe u. Reflexionen. Hg. von Wolfgang Klafki, Carl Christoph

- Lingelbach u. Hans W. Nicklas ... Tab. u. Fig. 151 S. Frankf. a. M. (1972). VIII C 1491
- Probleme, Prioritäten, Perspektiven des fremdsprachlichen Unterrichts.* (Hg. Hessisches Inst. für Lehrerfortbildung.) Abb. u. Tab. X+318 S. Frankf. a. M. (1972). VIII S 569
- Prohaska, Leopold u. Franz Haider.* Aenderung, Wandel und Mitte in der Erziehung. Portr. 142 S. Wien (1969). VIII C 1484
- Psychologie in Selbstdarstellungen.* Charlotte Bühler. Heinrich Düker. Werner Fischel. ... Portr. 388 S. Bern (1972). VIII D 1358
- Richter, Horst E.* Die Gruppe. Hoffnung auf einen neuen Weg, sich selbst u. andere zu befreien. Psychoanalyse in Kooperation mit Gruppeninitiativen. 348 S. (Reinbek 1972). VIII D 1366
- Röhrs, Hermann.* Der Aufgabenkreis der pädagogischen Psychologie. Fig. u. Abb. 399 S. Frankf. a. M. 1971. SW 2, 11
- Der Aufgabenkreis der pädagogischen Soziologie. Tab. 383 S. Frankf. a. M. 1971. SW 2, 12
- Röttger, Wilhelm-Albert.* Mütter, Emanzipation und Kindererziehung. Motivation der Erwerbs- oder Haushaltstätigkeit von Müttern u. ihre Auswirkung auf die Entwicklung psychogen gestörter Kinder. Tab. 212 S. Göttingen (1971). VIII D 648, 11
- Rosenstengel, Albrecht.* Musizieren mit Kleinkindern. Prakt. Lehrbeispiele für Kindergarten u. Vorschule. Noten. 126 S. Weinheim (1971). VIII S 568
- Rusterholz-Rohr, Dora.* Geduld in der Erziehung. 192 S. Bern (1972). VIII C 718, 22
- Salvisberg, Peter.* Aufholjagd der Erwachsenen. Ein Beitrag zur Diskussion über unser Schulsystem. Tab. 166 S. (Z. 1971.) VIII T 81
- Santini, Bruno.* Das Curriculum im Urteil der Lehrer. Eine empirische Untersuchung. Tab. 180 S. Basel (1971). VIII C 1489
- Schönfeldt, Sybil.* Mutti, was soll ich lesen? Das Buch in der Erziehung unserer Kinder. Zeichn. 160 S. Ravensburg (1971). VIII B 1597
- Schorer, Hans.* Das Gespräch in der Schule. (4.*A.) 43 S. Frankf. a. M. (1970). Sb 115 d
- Segeffjord, Bjarne.* Summerhill-Tagebuch. Erfahrungen mit Neills antiautoritärer Erziehung. 147 S. München (1971). VIII C 1480
- Simonsohn, Berthold.* Fürsorgeerziehung und Jugendstrafvollzug. 138 S. Bad Heilbrunn, 1969. VIII C 1471
- Sommerfeld, Dietlind.* Textiles Werken. 213 S. Bad Heilbrunn 1968. VIII S 573
- Spock, Benjamin.* Teenager. Das Erlebnis jung zu sein. Das Problem erwachsen zu werden. 180 S. (Frankf. a. M. 1971.) VIII C 1477
- Stührmann, Heinz-Jürgen / Bodo Wessels.* Lehrerhandbuch für den technischen Werkunterricht. Bd. 1: Maschinentechnik in Unterrichtsbeispielen. Abb. 191 S. Weinheim (1970). GK I 332, 1
- Tausch, Reinhard [u.] Anne-Marie Tausch.* Erziehungspsychologie. Psychologische Prozesse in Erziehung u. Unterrichtung. 6.*A. Abb. 499 S. Göttingen (1971). VIII D 923 f
- Thalmann, Hans-Christian.* Verhaltensstörungen bei Kindern im Grundschulalter. Eine Untersuchung über die Verbreitung u. die sozialen u. emotionalen Hintergrundfaktoren. Tab. 312 S. Stuttg. (1971). VIII C 1422, 8
- Trouillet, Bernard.* Die Vorschulerziehung in neun europäischen Ländern. (3. A.) Tab. XV+238 S. Weinheim (1971). VIII U 82 c
- Tuggener, Heinrich.* Social Work. 213 S. Weinheim (1971). Cb 324, 6
- Vertrauen.* 15: Methfessel, Inge. Kinder sind einsam. 72 S. 16: Trachsler, Walter. Entwicklungsstörungen. Ein Arzt gibt Auskunft. 62 S. 17: Mädchen. Texte. Tagebücher. Briefe. 52 S. Solothurn (1972). Cb 360, 15—17
- Voelmy, Willi.* Die Hinführung der Schüler zur Berufs- und Arbeitswelt in der Volksschuloberstufe. Tab. u. graf. Darst. 214 S. Frankf. a. M. 1965. VIII U 86⁴
- Weismann, Peter [u.] Dagmar Sielaff.* Polko im Schilfwald. Bilder. 24 S. München (1970). VIII B 1611
- Wiederhold, Karl August.* Kindersprache und Sozialstatus. Eine empirisch-pädag. Untersuchung zum Sprachstand u. Sprachwandel bei Kindern des ersten u. zweiten Schuljahres. Abb. u. Tab. 248 S. Ratingen (1971). VIII B 1613
- Winkelmann, Wolfgang.* Persönlichkeit und Schulanpassung bei Grundschulkindern. Eine longitudinale Erkundungsstudie. Tab. 112 S. Bonn 1971. VIII D 1360
- Wittmer, Urs.* Berufsberatung, Methodik und Bewährung. Diss. 116 S. Bern 1970. Ds 2098
- Worm, Hermann.* Zur Dialektik von Affekt-, Sozial- und Ich-Bildung. Pestalozzi u. Freud. 190 S. Heidelberg (1972). VIII D 1351
- Zimmermann, Klaus W.* Neue Ergebnisse der Heil- und Sonderschulpädagogik. Portr., Abb. u. Tab. Bd. 1: Heilpädagogische Psychologie. Sozialpädagogik. 212 S. Bd. 2: Allgemeine Heilpädagogik. Körperbehinderten-Pädagogik. Sehbehinderten-Pädagogik. Medizin. 167 S. Bonn (1969—1970). VIII C 1493, 1—2

Schöne Literatur

- Acklin, Jürg.* Alias. Ein Text. 107 S. (Z. 1971.) VIII A 4036
- Andrzejewski, Jerzy.* Ordnung des Herzens. Roman. 280 S. (München 1970.) VIII A 4041
- Bianconi, Piero.* Der Stammbaum. Chronik einer Tessiner Familie. 183 S. Z. (1971.) VIII A 4035
- Blum, Ruth.* Die grauen Steine. 473 S. Schaffhausen 1971. VIII A 4047
- Caldwell, Erskine.* Mississippi-Insel. Roman. 202 S. (Hamburg 1971.) VIII A 4040
- Conta, Manfred von.* Schlossgeschichten. Erzählungen. 268 S. (Z. 1970.) VIII A 4039
- Dürrenmatt, Friedrich.* Porträt eines Planeten, 85 S. Z. (1971.) VIII B 1609
- Eich, Günter.* Ein Lesebuch. Portr. 328 S. (Frankf. a. M. 1972.) VIII A 4050
- Greene, Hugh.* Die Rivalen des Sherlock Holmes. Victorianische Detektivgeschichten. 384 S. (Hamburg 1971.) VIII A 4046
- Guggenheim, Kurt.* Der heilige Komödiant. Erzählung. 117 S. (Z. 1972.) VIII A 4052
- Handke, Peter.* Der kurze Brief zum langen Abschied. 198 S. (Frankf. a. M. 1972.) VIII A 4051
- Heuschele, Otto.* Blumen und Schmetterlinge. Deutsche Gedichte. Ausgew. von O'H. Illustr. 235 S. (Z. 1971.) VII 7695, 194
- Hohl, Ludwig.* Nächtlicher Weg. Erzählungen. 108 S. (Frankf. a. M. 1971.) VIII A 4034
- Johnson, Josephine.* Jetzt im November. Roman. 185 S. (Wabern 1971.) VIII A 4043
- Johnson, Uwe.* Jahrestage: 2: Aus dem Leben von Géline Cresspahl. S. 487—1009+XVIII. (Frankf. a. M. 1971.) VIII A 3989, 2

- Lernet-Holenia, Alexander.* Die Geheimnisse des Hauses Oesterreich. Roman einer Dynastie. 276 S. Z. (1971). VIII A 4042
- Monnier, Jean-Pierre.* Die Bäume zum Beispiel. Roman. 202 S. Frauenfeld (1971). VIII A 4038
- Plunkett, James.* Manchmal, sagt man, sind verdammt. Roman. 472 S. (Reinbek 1972.) VIII A 4055
- Reich-Ranicki, Marcel.* Anbruch der Gegenwart. Deutsche Geschichten 1900—1918. 534 S. München (1971). VIII A 4037
- Sachs, Hans.* Schwänke und Fastnachtsspiele. 148 S. München (1971). VIII B 1608
- Santesson, Hans* S. 8 verschlossene Räume. Berühmte Autoren hinterlassen 9 Leichen. Eingesammelt von H'S'S'. 287 S. (München 1972.) VIII A 4054
- Gute Schriften* Bern. 289: Heimann, Erwin. Aufruhr nach innen. 2 Erzählungen. 90 S. 290: Saladin, Joseph. Unbekannte Soldaten. Novellen. 83 S. Bern 1969, 1971. JB III 83 B, 289—290
- Gute Schriften* Zürich. 294: Zollinger, Albin. Das Gewitter. Novelle. 91 S. 295: Stamm, Alfred. Begegnungen im Spritzenhaus. Helm auf, Aeskulap! 2 heitere Spitalgesch. 72 S. 296: Guggenheim, Kurt. Riedland. Roman. 154 S. 297: Drittenbass, Maria. Bunte Schatten. Erzählung aus einer Kindheit. 120 S. Z. 1970—1972. JB III 83 C, 294—297
- Ssachno, Helen von.* Russische Prosa Heute. 413 S. (München 1972.) VIII A 4053
- Triolet, Elsa.* Das grosse Nimmermehr. Roman. 365 S. Olten (1971). VIII A 4048
- Tschechow, Anton.* Erzählungen aus den mittleren Jahren, 1887—1892. 796 S. Z. [1971]. VIII A 4049
- Urzidil, Johannes.* Morgen fahr' ich heim. Böhmisches Erzählungen. 504 S. (München 1971.) VIII A 4044
- Walser, Martin.* Das Einhorn. Roman. 468 S. Z. (1966). VIII A 4045
- Wiese, Benno von.* Romantik. Für die Gegenwart ausgew. Texte. 320 S. Wien [1971]. VIII B 1602
- Bildende Kunst, Musik, Theater, Fotografie**
- Baur, Elke.* Theater für Kinder. 148 S. (Stuttg. 1970.) VIII H 1093
- Brüschweiler, Jura.* Ferdinand Hodler im Spiegel der zeitgenössischen Kritik. Abb., z. T. farb. 128 S. [Z.] (1970). VIII H 1066, 11
- Durieux, Tilla.* Meine ersten neunzig Jahre. Erinnerungen. Abb. u. Taf. 472 S. (München 1971.) VIII W 889
- Fischer-Dieskau, Dietrich.* Auf den Spuren der Schubert-Lieder. 76 Abb. 372 S. Wiesbaden 1971. VIII H 1086
- Hansen, Hans Jürgen.* Meisterwerke handwerklicher Kunst aus fünf Jahrhunderten. Fotos u. Abb. 192 S. Oldenburg (1970). VIII H 1092⁴
- Haselbach, Barbara.* Tanzerziehung. Grundlagen u. Modelle für Kindergarten, Vor- u. Grundschule. Abb. u. Noten. 254 S. Stuttg. (1971). VIII L 160
- Helm, Everett.* Franz Liszt in Selbstzeugnissen u. Bilddokumenten. Abb. u. Portr. 160 S. (Reinbek 1972.) VII 7782, 185
- Kahn, Albert E.* Pablo Casals. Licht u. Schatten auf einem langen Weg. Erinnerungen. Portr. u. Abb. 283 S. (Frankf. a. M. 1971.) VIII W 897
- Klassiker der Kunst.* Farb. Reprod. u. Abb. je ca. 128 S. [1:] Memling. [2:] El Greco. [3:] Canaletto. [4:] Botticelli. [5:] Van Eyck. [6:] Piero della Francesca. [7:] Andrea Mantegna. [8:] Velazquez. [9:] Edouard Ma-
- net. [10:] Toulouse-Lautrec. [11:] Giotto. [12:] Leonardo da Vinci. [13:] Albrecht Dürer. [14:] Raffael. [15:] Tizian. [16:] Rembrandt. [17:] Vermeer. [18:] Ingres. [19:] Modigliani. [20:] Cézanne. Z. (1967—1970). VIII H 1087⁴, 1—20
- Kokoschka, Oskar.* Mein Leben. Abb. 340 S. München (1971). VIII W 892
- Die Kunstdenkmäler der Schweiz.* Bd. 59: Die Kunstdenkmäler des Kantons St. Gallen. V: Der Bezirk Gaster. 424 Abb. XI+420 S. Basel 1970. VII 7650, 59
- Kunstführer durch die Schweiz.* Hg. von der Ges. für Schweiz. Kunstgesch. 5.*A. Bd. 1: Aargau, Appenzell, Glarus, Graubünden, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Schwyz, Thurgau, Unterwalden, Uri, Zug, Zürich. Taf., Pl. u. Kart. 992 S. Wabern (1971). VIII H 4 e, 1
- Lommel, Andreas.* Masken. Gesichter der Menschheit. 150 Fotos. 230 S. (Z. 1970.) VIII H 1090⁴
- Moog, Helmut.* Das Musikerleben des vorschulpflichtigen Kindes. Tab. u. Noten. 126 S. Mainz (1968). VII 7765, 17
- Neumann, Werner.* Das kleine Bachbuch. Notenbeisp. u. Abb. 128 S. (Salzburg 1971.) VIII H 1085
- Pahlen, Kurt.* Grosse Sänger unserer Zeit. Taf. 288 S. (Gütersloh 1971.) VIII H 1082
- Pfisterer, Trudi.* Rhythmisches-musikalische Erziehung in Kindergarten und Schule. Vollständig* A. Noten. 71 S. Z. (1971.). Sb 120
- Die Photographie.* Von der Redaktion der Time-Life-Bücher. Fotos u. Abb. [1:] Licht und Film. 230 S. [2:] Das Bild. 238 S. [Amsterdam] (1971—1972). SW 14, 1—2
- Reich, Willi.* Franz Schubert. Abb. 246 S. (Z. 1971.) VII 7695, 193
- Scarpini, N. O.* Wer noch Caruso gehört hat... Erinnerungen eines alten Theatermannes. 88 S. Basel 1971. JB III 83 A, 301
- Schneider, Jenny.* Glasgemälde. Katalog der Sammlung des Schweiz. Landesmuseums Zürich. 2 Bde. Abb., z. T. farb. zus. 501 S. (Stäfa 1970.) VIII H 1091⁴, 1—2
- Schreiber, Wolfgang.* Gustav Mahler in Selbstzeugnissen u. Bilddokumenten. Abb. 190 S. (Reinbek) 1971. VII 7782, 181
- Igor Strawinsky mit Robert Craft.* Erinnerungen u. Gespräche. 390 S. (Frankf. a. M. 1972.) VIII H 1096
- Stuckenschmidt, H. H.* Die grossen Komponisten unseres Jahrhunderts. Deutschland. Mitteleuropa. Taf. 300 S. München (1971.). VIII H 1083
- Sturzenegger, Hannes.* Volkstümlicher Wandschmuck in Zürcher Familien. Abb. Diss. 346 S. Bern 1970. Ds 2096
- Thomas, Karin.* Bis Heute: Stilgesch. der bildenden Kunst im 20. Jahrh. 300 Abb., davon 67 farb. 400 S. (Köln 1971.) VIII H 1094
- Tritten, Gottfried.* Erziehung durch Farbe und Form. Ein methodisches Handbuch für das bildnerische Gestalten u. Denken. Teil 2: Die Dreizehn- bis Sechzehnjährigen. Abb. 289 S. Bern (1971.). VIII H 1033⁴, 2
- Valentin, Bertl.* «Du bleibst da, und zwar sofort!» Mein Vater Karl Valentin. Taf. u. Abb. 178 S. München (1971.). VIII W 896
- Werba, Erik.* Hugo Wolf oder Der zornige Romantiker. Portr. u. Abb. 344 S. Wien (1971.). VIII W 895
- Willett, John.* Expressionismus. 112 z. T. farb. Abb. 256 S. (München 1970.) SW 3, 65
- Wittig, Helmut.* Ohne Schminke. Heitere Gesch. vom Theater. Illustr. 104 S. (Berlin 1963.) VIII H 1095

Schulgemeinde Beckenried

Im schönsten Dorf am schönsten See, in Beckenried NW, wird auf Beginn des neuen Schuljahres 1972/73 (21. August) die Stelle einer

Handarbeitslehrerin mit Hauswirtschaftspatent

frei. Sie finden bei uns ein gut eingerichtetes Schulhaus an ruhiger Lage. Sie unterrichten neben einer Fachkollegin, die Sie gerne in die neue Aufgabe einführen wird.

Bitte melden Sie sich bei der Präsidentin unserer Frauenkommission, Telefon 041 64 23 57, damit wir uns über Ihre und unsere Fragen unterhalten können. Wir bieten fortschrittliche Arbeitsbedingungen.

Schulgemeinde Amriswil

Auf Beginn des Wintersemesters 1972/73 (23. Oktober 1972) ist eine Lehrstelle an unserer

Abschlussklassenschule

neu zu besetzen.

Bewerber melden sich bitte unter Beilage der üblichen Unterlagen beim Präsidenten des Abschlussklassenkreises Amriswil, Herrn Max Grob, Bahnhofstrasse 11, 8580 Amriswil.

Nähere Auskünfte durch die Schulpflege, Telefon 071 67 15 65. Die Schulvorsteherschaft

Schweizerschule Barcelona

Wir suchen auf 1. September 1972

1 Kindergärtnerin

womöglich mit Vorkenntnissen der spanischen Sprache und Berufspraxis

1 Primarlehrer(in)

für die Mittelstufe (3. bis 5. Klasse im Turnus)

1 Sekundarlehrer(in)

für die Fächer Deutsch, Französisch und Englisch, evtl. auch Geschichte und Geografie.

Unterrichtssprache ist Deutsch. Spanischkenntnisse sind erwünscht, aber nicht Bedingung.

Vertragsdauer drei Jahre, bei freier Hin- und Rückreise. Besoldung nach den Richtlinien des Eidgenössischen Departementes des Innern. Pensionsversicherung bei der Eidgenössischen Versicherungskasse.

Nähere Auskunft erteilt gegen schriftliche Anfrage das Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizer, Alpenstrasse 26, 3000 Bern.

Bewerbungen sind unter Beilage von Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Foto und Liste der Referenzen umgehend einzureichen an: Dr. H. Roth, Direktor der Sekundarlehramtsschule, 9004 St. Gallen.



Kantonale Verwaltung

Bei nachstehender Abteilung ist folgende Stelle zu besetzen:

Schulpsychologischer Dienst Graubünden, Chur

1 Schulpsychologe

(Leiter des schulpsychologischen Dienstes Graubünden)

(abgeschlossene akademische Ausbildung in Psychologie, Heilpädagogik, mehrjährige pädagogische Erfahrung, Kenntnis der romanischen und italienischen Sprache erwünscht)

für die Leitung der Zentralstelle des schulpsychologischen Dienstes, Bearbeitung der von den Schülerberatern überwiesenen Fälle, Ausarbeitung von Berichten und Anträgen, Förderung der Weiterbildung der Schülerberater, Mitwirkung bei der Instruktion der Lehrerschaft und Mithilfe in der Aufklärung von Schulbehörden und Eltern über Schul- und Erziehungsschwierigkeiten bei Kindern.

Wir bieten zeitgemäße Entlohnung im Rahmen der Personalverordnung mit weitgehender Anrechnung Ihrer bisherigen Berufspraxis. Dienstantritt nach Vereinbarung. Auskünfte über den Aufgabenbereich erteilt Ihnen gerne die Abteilung.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis 19. Mai 1972 an das Personal- und Organisationsamt des Kantons Graubünden, Steinbruchstrasse 18/20, 7001 Chur, Telefon 081 21 31 01.

Personal- und Organisationsamt des Kantons Graubünden

Schweizerschule Lima (Peru)

sucht auf Ende März 1973

1 Kindergärtnerin

1 Primarlehrer(in)
für die Unter- oder Mittelstufe

2 Sekundarlehrer
sprachlich-historischer Richtung

1 Sekundarlehrer
mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung

Die Unterrichtssprache ist Deutsch. Spanischkenntnisse sind erwünscht.

Vertragsdauer vier Jahre bei bezahlter Hin- und Rückreise. Besoldung nach den Richtlinien des Eidgenössischen Departementes des Innern. Pensionsversicherung bei der Eidgenössischen Versicherungskasse.

Nähere Auskunft erteilt gegen schriftliche Anfrage das Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizer, Alpenstrasse 26, 3000 Bern.

Handschriftliche Bewerbungen sind unter Beilage von Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Foto und Liste der Referenzen bis spätestens 30. Juni 1972 einzureichen an: Dr. H. Roth, Direktor der Sekundarlehramtsschule, 9004 St. Gallen.

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Produkte-Verzeichnis

Arbeitstransparente

W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88.
PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, Telefon 032 3 06 09
(für Hellraumprojektoren) F. Schubiger, Winterthur, 052 29 72 21

Audio-Visual

Bischoff Erwin, AG f. Schul- + Büromat., 9500 Wil, 073 22 51 66
KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, Telefon 021 27 71 71
Schmid + Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, Tel. 064 24 32 32

Binokular-Lupen

W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88.
OLYMPUS, Weidmann + Sohn, 8702 Zollikon, Telefon 01 65 48 00

Biologie-Präparate

Greb, Präparator, 9535 Wilen, Telefon 073 22 51 21

Blockflöten

Gerhard Huber, Seestrasse 285, 8810 Horgen, Telefon 01 82 49 04

Dia-Material

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, Tel. 01 46 20 85
KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, Telefon 021 27 71 71
Schmid + Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, Tel. 064 24 32 32

Elektrische Messgeräte

EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf

iba bern ag, Schläflistr. 17, 3000 Bern 25, Telefon 031 41 27 55
Mühliflerner-Rupf, Seidengasse 14, 8021 Zürich, Tel. 01 25 25 03
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, Tel. 01 47 92 11

Fingerfarben

FIPS, F. H. Wagner & Co., 8048 Zürich

Flugmodellbau

C. Streil & Co., Rötelstrasse 24, 8042 Zürich, Telefon 01 28 60 99

Getränke- und Verpflegungsautomaten

Avag Betriebsverpflegung AG, 8003 Zürich, Telefon 01 35 74 44

Handfertigkeitshölzer

Lanz AG, 4938 Rohrbach, Telefon 063 8 24 24

Holzbearbeitungsmaschinen

SCHNELLMANN ING. AG, Rämistr. 33, 8024 Zürich, Tel. 01 47 57 03

Kartonagematerial

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Keramikbrennöfen

Tony Güller, NABER-Industrieofenbau, Herbstweg 32, 8045 Zürich

Klebstoffe

Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, Tel. 071 22 81 86

Kopiergeräte

REX-ROTARY, Eugen Keller + Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Laboreinrichtungen

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen
Krüger Labormöbel + Apparate AG, 9113 Degersheim, 073 54 17 40
Laborbau AG, Tiefenaustrasse 117, 3000 Bern, Tel. 031 23 93 01
Schmid + Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, Tel. 064 24 32 32

Lehrfilme Super-8

Perrot AG, AV-Abt., 2501 Biel, Telefon 032 3 67 11

Lehrmittel für Mittelschulen

Schluthess Polygraphischer Verlag AG, 8001 Zürich

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Mathematik und Rechnen

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Mikroskope

EUMIG, Abt. Audio-visual, 8027 Zürich, Tel. 01 36 21 55
W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88.
OLYMPUS, Weidmann + Sohn, 8702 Zollikon, Telefon 01 65 48 00

Mobiliar

ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, Telefon 032 2 25 94

Moltonwände

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Musik

Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30+42, Zürich 1, 01 47 35 20

Nähmaschinen

Elna S.A., 1—5 Avenue de Châteleine, 1211 Genf 13
Husqvarna AG, Flughofstrasse 57, 8152 Glattbrugg

Programmierte Uebungsgeräte

Profax, Franz Schubiger, Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Projektionstische

K. B. Aeckerli, 8604 Volketswil, Telefon 01 86 46 87
W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88.

Projektionswände

R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. L., Telefon 01 88 90 94

W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88.

KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, Telefon 021 27 71 71

Perrot AG, AV-Abt., 2501 Biel, Telefon 032 3 67 11

PETRA AV, 2501 Biel, Telefon 032 3 06 09

Projektions- und Tonband-Wagen

FUREX Normbauteile, Haldenweg 5, 8952 Schlieren, 01 98 76 75

Projektoren

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope

R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. L., 01 88 90 94 (H TF D)

EUMIG, Abt. Audio-Visual, 8027 Zürich, Tel. 01 36 21 55

ERNO PHOTO AG, Restelbergstr. 49, Zürich, 01 28 94 32 (H TF D)

W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88. H, TF, D TB, TV, EPI

KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)

A. MESSERLI AG (AVK-System), 9152 Glattbrugg, 01 83 30 40 (H)

ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40 (H)

OTT + WYSS AG, 4800 Zofingen, Telefon 062 51 70 71

Perrot AG, AV-Abt., 2501 Biel, Telefon 032 3 67 11

PETRA AV, 2501 Biel, Telefon 032 3 06 09 (H TF D TB EPI)

RACHER & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11 (H)

SCHMID CO. AG, 8056 Killwangen, Telefon 056 3 62 62 (TB TV)

Schmid + Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, Tel. 064 24 32 32 (H TF EPI)

Foto-Senn, 9500 Wil SG, Tel. 073 22 18 77 (TF D TB)

Rechenscheiben

LOGA-CALCULATOR AG, 8610 Uster, Tel. 01 87 13 76

Reisszeuge

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, Telefon 064 22 11 12

Wild Heerbrugg AG, 9435 Heerbrugg, Telefon 071 72 24 33

Reprogeräte

KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, Tel. 021 27 71 71 (TF D TB)

Schreibtafeln

Weisse SEWY-Tafeln, E. Wyssen, 3150 Schwarzenburg

Schulhefte

Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Schulhefte und Ringbucheinlagen

Bischoff Erwin, AG f. Schul. + Büromat., 9500 Wil, 073 22 51 66

iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55

Schultheater

Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, 8008 ZH, 55 11 88/55 07 94

H. Lienhard, Bühnentechnik, 8192 Glattfelden, Tel. 01 96 66 85

Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, Tel. 041 41 20 19

Lachappelle AG, 6010 Kriens, Telefon 041 41 23 23

Selbstklebefolien

HAWE, P.A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors

Bischoff Erwin, AG f. Schul- + Büromat., 9500 Wil, 073 22 51 66
 Philips AG, Edenstrasse 20, 8027 Zürich, Telefon 01 44 22 11

Sprachlehranlagen

CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern (TELEDIDACT 7000)
 REVOX-Trainer, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 71 26 71

Stromlieferungsgeräte

Siemens-Albis AG, Löwenstrasse 35, 8001 Zürich, Tel. 01 25 36 00

Stundenplanordnung visuell

Wagner Visuell Organis., Nussbaumstr. 9, 8003 Zürich, 01 35 67 35

Television für den Unterricht

CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern

Thermokopierer

ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40

Umdrucker

ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40
 REX-ROTARY, Eugen Keller+Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältiger

REX-ROTARY, Eugen Keller+Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältigungsmaschinen

Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Wandtafeln

Palor-Ecola AG, 8753 Mollis, Tel. 058 4 48 12

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, Telefon 031 91 54 62

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Werken und Kunsthåndverk

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Zeichenplatten

iba bern ag, Schläflistr. 17, 3000 Bern 25, Tel. 031 41 27 55

MARABU-Flachzeichenplatte durch den Fachhandel

Zeichentische und -maschinen

Denz & Co., Lagerstrasse 107, 8021 Zürich, 01 23 74 66 + 23 46 99

Racher & Co. AG, Marktstrasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli K. B., 8604 Volketswil, Telefon 01 86 46 87

Div. Zubehör für Arbeitsprojektor, Thermgerät und Umdrucker

Bischoff Erwin, AG f. Schul- + Büromat., 9500 Wil SG, 073 22 51 66

Sämtliche Schulmaterialien, Audio-visuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio, App. für Chemie, Physik, Elektrizität.

Büro-Geräte AG, 8004 Zürich, Telefon 01 39 57 00

Projektoren, Projektionswände, COPYRAPID-Kopiergeräte und -Thermokopiergeräte, TRANSPAREX-Filme und -Zubehör.

iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, Tel. 031 41 27 55

Allgemeines Schulmaterial

Kosmos-Service, 8280 Kreuzlingen, Telefon 072 8 31 21

Pflanzenpr. u. Zubeh., Plankton-Netze, Insektenkästen, Sezier-

becken, Insektnadeln u. Präparierbest., Fachliteratur, alles f. d. Mikrolabor, Versteinerungen, Experimentierk., Elektronik, Chemie

OFRE— AG, 8152 Glattbrugg, Telefon 01 83 58 11

Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

FRANZ SCHUBIGER; 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten

B. Zeugin, 4242 Dittingen BE, Telefon 061 98 68 85

Leseständer UNI BOY, Logische Blöcke, Schulscheren, Ausstellwände, Schreibgeräte, SYNCOLL-Schulleim, ORFF-Instrumente SONOR, Allgemeines Schulmaterial.

Pianos, Cembali, Spinette, Klavichorde

Herstellung in eigener Werkstätte
 Vertretung bekannter Markenfabrikate

Otto Rindlisbacher

8003 Zürich, Dubstrasse 23/26.
 Telefon 051 33 49 98



Ein Schulvortrag?

Chocolat Tobler hat eine klare, übersichtliche Anleitung zusammengestellt. Sie zeigt, wie man einen Vortrag zu irgendeinem Thema vorbereitet und dann den Zuhörern vorträgt. Das interessiert wohl auch Ihre Schüler.

Coupon

Senden Sie mir bitte die Anleitung:
 «Wie halte ich einen guten Vortrag»

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

Plz/Ort _____

Coupon bitte einsenden an:
 AG Chocolat Tobler, Postfach,
 3001 Bern

Karl Schib, Die Geschichte der Schweiz

Der Verfasser zeichnet in grossen Zügen die Geschichte des Raumes zwischen Alpen, Jura und Rhein von der urgeschichtlichen Zeit bis zur Gründung der Eidgenossenschaft. Die Entwicklung des eidgenössischen Staates in allen Phasen seiner Geschichte bildet das Hauptthema. Ausführliche Sach- und Namenregister erleichtern die Benutzung des Buches, das ganz zu Recht eine Schweizergeschichte für jedermann genannt werden ist. Zweite, durchgesehene und erweiterte Auflage. 280 Seiten, 26 Tafeln und 10 Karten. Einzelpreis Fr. 12.—, ab 10 Exemplaren Fr. 10.20.

Karl Schib, Repetitorium der allgemeinen und der Schweizergeschichte

13. erweiterte Auflage,
 mit 11 Karten

Eine Weltgeschichte auf 149 Seiten! Die berechtigte Forderung nach Berücksichtigung des Gegenwartsgeschehens ist erfüllt. Zwei Tabellen halten die wichtigsten Ereignisse der Kolonialgeschichte und der Entkolonialisierung fest.

Hans Heer, Naturkundl. Skizzenheft «Unser Körper»

mit erläuterndem Textheft. 40 Seiten mit Umschlag, 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften. 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und grosse Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper. Preis per Stück: 1-5 Fr. 1.90, 6-10 Fr. 1.80, 11-20 Fr. 1.70, 21-30 Fr. 1.60 31 und mehr Fr. 1.55.

Hans Heer, Textband «Unser Körper»

Fr. 11.50

Lehrer-Ausgabe zum Skizzenheft. Ein Buch vom Bau des menschlichen Körpers und von der Arbeit seiner Organe. Enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfasst werden kann. 120 Seiten, mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen.

Augustin-Verlag, Thayngen (Kt. Schaffhausen)



Philips Sprachlabors . . . die Lösung nach Mass

System: Plätze:

AAC bis 40 Professional (s. Bild) mit vollautomatischer Satzrepetition (Patent Philips). Einsatz von Grosskassetten und Normaltonband.

AAC 1 Kassetten-Sprachstudiengerät (auch Heimgerät) für individuelles Studium

AA bis 10 Minilab, das mobile System für kleine Gruppen

AA bis 40 AA 32 D, das grosse Audio/Aktiv-Sprachlabor mit 3 Programmen.

Verlangen Sie unverbindliche
Offerte für die gewünschte Zahl
von Schülerplätzen.



Philips AG
Audio- und Videotechnik
8027 Zürich
Tel. 01 44 22 11

PHILIPS